

Zeitung

Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung

für den Kreis Ahaus

Eper Volksblatt

Amstliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.
Gefäßstöße in Gronau: Geb. Benning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Bahnhofstraße 2, Fern-
sprecher Nr. 280. Bankkonten: Kreis- und Stadtparität Ahaus, Gewerbetreibende Ahaus und
Städt. Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreis: das 10spaltige Millimeter für die Zei-
tung 10 Pf., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 5 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Verlag: Geb. Benning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Erscheint täglich. Bezugspreis monat-
lich durch Boten 2,10 Mk., durch die
Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld).
Schriftleitung und Geschäftsstelle in
Ahaus: van-Deuden-Straße 8. Telegr.
Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W.
Fernruf Nr. 460. Postfach 66.
Postfach - Konto: Hannover 22 720.

Nummer 129

Samstag, den 12. Mai 1934

Jahrgang 1934

Letzte Bemühungen um die Rettung der Abrüstungskonferenz.

Henderson am Quai d'Orsay.

(!) Paris, 11. Mai.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat sich in Begleitung des Leiters der Abrüstungs-
abteilung beim Völkerbund, Agnides, Freitag gegen
9 Uhr zum Quai d'Orsay begeben, um die gestern mit
dem französischen Außenminister begonnene Be-
sprechung fortzusetzen. Um 11,20 Uhr verließ
Henderson den Quai d'Orsay, ohne irgendeine Erklärung
abzugeben. Er begab sich zum Nordbahnhof, wo er mit
tags nach London abreiste.

Ueber die Unterredung ist eine kurze Mitteilung aus-
gegeben worden, die folgenden Aussagen lautete:

Der französische Außenminister Barthou und der
Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson,
haben heute morgen den Gedankenaustausch, den sie
geplant hatten, in dem gleichen herzlichen Geist
fortgesetzt und

festgestellt, daß sie der gleichen Ansicht sind über die
Notwendigkeit, den Hauptausgang der Abrüstungs-
konferenz zu dem vorgesehenen Zeitpunkt des 29. Mai
einzuberufen.

Das Büro der Abrüstungskonferenz soll am Vortage für
eine vorbereitende Sitzung zusammentreten.

Frankreichs strenge Haltung.

London, 11. Mai.

Die Reuter aus Paris meldet, bleibt die französische
Regierung hartnäckig dabei, daß sie einer deutschen
Abrüstung nicht Rücksicht verleihen
wird, da diese im Widerspruch zum Versailler Vertrag
stünde. Dies sei, wie verlautet, der Inhalt der
Mitteilungen, die Barthou Donnerstag nachmittag dem
Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, ge-
macht habe.

Barthou habe erklärt, die französische Regierung
lehne den britischen ebenso wie den italienischen
Plan in seiner jetzigen Form endgültig ab.

Sodann habe er mit Henderson die Möglichkeit er-
örtert, der Abrüstungskonferenz aus ihrer
schwierigen Lage herauszuhelfen. Henderson
habe die verschiedenen Pläne, die die britische Regierung
ermöglicht, erläutert, darunter ein Abkommen über
Aufrüstungen. Nach zuverlässigen Berichten habe
Barthou von diesen Auswegen nicht sonderlich
beeindruckt geäußert. Barthou soll am Mittwoch von
dem italienischen Botschafter eine Mitteilung erhalten
haben, der zufolge Mussolini mit der französischen
Regierung der Meinung sei,

daß nur ein neues Angebot der britischen
Regierung die Abrüstungsfrage retten könne,
und zwar ein Angebot, das eine Garantie der französi-
schen Sicherheit enthält, die über die Grenze von
Locarno hinausgeht.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“
Paris, es verlautet, daß MacDonald sich bereit
halte, persönlich nach Genf zu gehen, um die ver-
ammelten Vertreter der Staaten in letzter Minute zu
jugelnd zu versuchen. Das Wesent-
liche sei in diesem Augenblick, daß niemand Krieg
wünsche, daß aber Deutschland beabsichtige, seine
Aufrüstungen zu vermehren. Wie die Tatsache durch ein
Abkommen ernstlich beeinflusst werden könnte, sei nicht zu
entdecken. Wenn auf der anderen Seite die ganze Frage
der Aufrüstungen beiseite gelassen werde, dann
würde eine wichtige Ursache internationalen Streites
beseitigt werden.

Deutschland würde mit seiner Aufrüstung fort-
fahren, während Frankreich die Ruhe bewahren
würde, im Bewußtsein der eigenen Stärke und im
Vertrauen auf die Treue seiner Freunde, zu denen
man im äußersten Notfall immer Großbritannien
zählen könne.

Nach einer Reihe von Jahren würde Deutschland dann
imstande sein, auf gleichem Fuße zu stehen,
und dann würde eine Grundlage für eine
realistische Vereinbarung gegeben sein,
falls eine solche dann noch notwendig sein würde. Der
Korrespondent fügt hinzu, es verlautet, daß dies die Auf-
fassung der Mehrheit der Kabinettsmitglieder
sei.

Der Londoner Besuch des Herrn von Ribbentrop.

London, 11. Mai.

Zum Londoner Besuch des Herrn von Ribben-
trop schreibt der diplomatische Korrespondent des
„Daily Telegraph“ u. a., Herr von Ribbentrop sei nicht
ermächtigt, zu verhandeln, sondern er solle das Ter-
rain sondieren und Gitter die Ergebnisse
seiner Nachforschungen berichten. Herr von
Ribbentrop wüßte besonders dringend, von britischen
Ministern zu hören, welche Haltung England
vor oder nach der Zusammenkunft des all-
gemeinen Ausschusses der Abrüstungskon-
ferenz am 29. Mai einzunehmen gedenkt.
Unter den gegenwärtigen Umständen werde er aber
wahrscheinlich nicht imstande sein, diesen Wunsch zu be-
friedigen, da das britische Kabinett über seine künftige
Haltung erst noch Beschlüsse fassen müsse. Im-
merhin werde Herr von Ribbentrop und die britischen

Minister von der gegenseitigen Erörterung der jetzigen
Schwierigkeiten und Möglichkeiten Vorteile ziehen.
Der Korrespondent fügt hinzu: Während der letzten
Tage habe die italienische Regierung den haupt-
sächlich an der Abrüstungsfrage interessierten Regierun-
gen gegenüber

erneut erklärt und mit Nachdruck hervorgehoben,
daß sie es ablehnen werde, an einer Rundgebung
oder Vereinigung von Mächten teilzunehmen, die sich
gegen Deutschland richtete. Es werde allgemein er-
wartet, daß Frankreich eine solche Rundgebung in
Genf veranstalten werde.

In Frankreich werde dort durch den Mund seines Außen-
ministers Barthou die angeblichen Ver-
leumdungen des Versailler Vertrages durch eine deutsche
Aufrüstung schildern und sich darauf berufen, daß die
Vertragsverletzungen der Hauptgrund dafür seien, daß
es sich weigere, seine eigenen Rüstungen zu
vermindern oder zu begrenzen (!).

Eine Abrüstungsbotschaft MacDonalds.

London, 11. Mai.

In einer Donnerstag im Stadtteil Westminster
abgehaltenen Massenversammlung zugun-
sten der Abrüstung wurde eine Botschaft
MacDonalds verlesen, in der es u. a. heißt: Die
Regierung sei nach wie vor auf Grund reiflicher Über-
legung der Meinung, daß ihr Abkommensent-
wurf der einzige praktische und konkrete Plan sei, der
irgendwelche Hoffnung auf Annahme biete.

Der französische Korrespondent des „Daily Tele-
graph“ berichtet aus Paris, der französische Standpunkt
in der Form, wie er Henderson von Barthou ausein-
andergelegt worden sei, komme darauf hinaus, daß

Frankreich ein deutsches Aufrüsten nur dann lega-
lisieren würde, wenn Großbritannien ihm nicht
nur Ausführungsgarantien, sondern auch Sicher-
heitsgarantien solcher Art gebe, die in der Praxis
von einem Bündnis kaum zu unterscheiden
wären.

Henriot der Mörder seiner Frau.

Um die Versicherungssumme zu erhalten.

(!) Paris, 11. Mai.

Der geheimnisvolle Mord auf der Silberfuchsjagd
bei Loriet hat heute seine Aufklärung gefunden.

Der Großgrundbesitzer Michel Henriot, der Sohn
des Staatsanwalts von Louriet und Neffe des aus dem
Stavisky-Skandal bekannten Abgeordneten Henriot,
hat eingestanden, seine Frau getötet zu haben,
um in den Besitz der hohen Versicherungssumme
zu gelangen. Seine Aussage, er habe seine
kaum 19 Jahre alte Frau in seinem einsam gelegenen
Hause erschossen aufgefunden, als er von der Jagd heim-
gekehrt sei, klang so wenig überzeugend, daß der Unter-
suchungsrichter ihn am Freitag noch einmal eingehend
vernahm. Das Geständnis hat großes Aufsehen erregt.

Henriot hatte vor einem Monat eine Lebens-
versicherung in Höhe von 800 000 Franken für

Da hierauf keine Aussicht zu bestehen scheine,
sehe Frankreich keine Möglichkeit, seinen
jetzigen Standpunkt zu ändern.

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“
meldet, die britische Regierung habe sich angesichts der
schlechten Aussichten des Abrüstungsproblems mit einer
Untersuchung des Standes der britischen
Wehrmacht beschäftigt. Es sei nicht vergessen wor-
den, daß es unter gewissen Umständen wieder not-
wendig werden könnte, eine britische Expedi-
tionsstreitmacht nach dem europäischen
Festland zu entsenden.

Französische Teilzahlung an Amerika unwahrscheinlich.

(!) Paris, 11. Mai.

An zuständiger französischer Stelle bewahrt man hin-
sichtlich der Entwidlung der französisch-ameri-
kanischen Schuldenfrage äußerster Zurückhaltung
und lehnt es ab, zu der Washingtoner Mitteilung Stel-
lung zu nehmen, wonach die Vereinigten Staaten zwar
Teilzahlungen der am 15. Juni fälligen Schuldenrate
annehmen, die betreffenden Schuldnerstaaten deswegen
aber nicht von der Johnson-Bill ausnehmen
wollen, nach der an Staaten, die ihre Schuldverpflich-
tungen gegenüber Amerika nicht erfüllen, keine Anleihen
von Amerika und Amerikanern gegeben werden dürfen.
In unterrichteten Kreisen betont man, daß durch diese
Auslegung der Johnson-Bill die von Frankreich erwogene
Teilzahlung, durch die Frankreich den Vereinigten
Staaten gegenüber die gleiche Stellung einnehmen wollte
wie England, nunmehr unwahrscheinlich gewor-
den sei. Man erwartet mit Interesse die Entscheidung
Englands. Falls England am 15. Juni keine Teil-
zahlung an die Vereinigten Staaten leisten würde, wür-
den sich England und Frankreich den Vereinigten
Staaten gegenüber in der gleichen Lage befinden, die
Frankreich immer wieder angestrebt habe.

Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei.

Reichsminister Dr. Goebbels gehört zu den Po-
litikern, die trotz der Ueberfülle von Arbeit, Konfe-
renzen, Reisen kreuz und quer durchs Land, Reden
und Artikelschreiben, trotz der sie vom frühen Morgen
bis spät in die Nacht und oft bis zum Morgengrauen
aufs intensivste in Anspruch nehmenden politischen
Betätigung noch die Zeit sich zur Führung eines Tage-
buchs abknappen, in dem sie niederlegen, was sie an
jedem Tage getan, was sie gesehen, gehört und erlebt,
welche Gedanken sie beschäftigt haben, wie sie ver-
standes- und gefühlsmäßig auf die Vorgänge um sie
herum reagieren. Und nach solchen Tagebuchaufzeich-
nungen ist das Buch geschrieben worden, das in diesen
Tagen unter dem Titel „Vom Kaiserhof zur
Reichskanzlei“ (im Zentralverlag der NSDAP
Frg. Eher Nachf., G. m. b. H., München) erscheint.
Wir haben das Buch gestern in die Hand bekommen
und stehen nach seiner Lektüre, die uns Stunden der
Fesselung, Spannung und Erinnerung gebracht hat,
nicht an zu bemerken, daß es die interessanteste poli-
tische Publikation ist, die wir seit längerer Zeit unter
den vielen Neuerscheinungen politischen Charakters, an
denen die Gegenwart nicht arm ist, gelesen haben.

Das Buch enthält die Tagebuchaufzeichnungen, die
Dr. Goebbels in der Zeit des Endkampfes um die
Macht notierte. Es umfaßt die letzten Monate vom
1. Januar 1932 bis zum 1. Mai 1933, der ersten
großen Nationalfeier im nationalsozialistischen Deutsch-
land. Dr. Brüning waltet noch in der Reichskanzlei.
Aber Adolf Hitler und die Männer um ihn spüren
schon, daß der Tag nah ist, an dem sie an die Macht
kommen werden, und sie sind aufs tiefste davon über-
zeugt, daß das Schicksal es so und nicht anders will,
daß sie den Kampf gewinnen werden. „Dieses Jahr
wird ein Jahr harter und unerbittlicher Kämpfe sein.
Nur der Starke, der auf festem und unerschütterlichem
Boden steht, wird in diesem Kampfe durchhalten.“ So
schreibt Goebbels unter dem 1. Januar 1932, und in
fast allen folgenden Tagesnotizen folgt man auf Be-
weise dieser harten Unerbittlichkeit, dieses festen und
unerschütterlichen Durchhaltenswillens bis zum Siege.

Historische Umwälzungen vollziehen sich in den
letzten Monaten, und der Verfasser des Buches hat
in vorderster Front bei den Kämpfen gestanden, unter
denen diese Umwälzungen vor sich gingen. Wie heute
noch so gehörte er auch damals zu dem vertrautesten
Kreis um den Mann, der mit seiner Bewegung als
Sieger aus dem Ringen um die politische Macht her-
vorgegangen ist. Es ist selbstverständlich, daß er in
dieser Stellung vieles erlebt hat, was andern ver-
borgenen geblieben ist, daß er von einer anderen Warte
aus schreibt, als ein zerbitterter Chronist oder ein
gelehrter Historiker. Einer der energischsten Mit-
kämpfer der nationalsozialistischen Revolution führt
hier die Feder. Dr. Goebbels betont darum auch in
seinem Vorwort, daß es einem Späteren vorbehalten
bleiben werde, das Buch unserer Zeit von der ob-
jektiven Warte der geschichtlichen Gelehrsamkeit aus
zu schreiben, er selbst schildere nur, was er gesehen
und erlebt habe, und zwar so, daß er mit gutem
Gewissen davon sagen könne: So war es.

Was enthalten die Aufzeichnungen? Zunächst geht
es um die Festigung und Zunahme der nationalsozia-
listischen Partei, um ihre Ausbreitung in Berlin und
im Reich und um den Sturz Brüning's. Dieser
erfolgte bekanntlich am 30. Mai 1932. Aber schon
Wochen vorher ist Goebbels über die Vorbereitungen
zu diesem Ereignis unterrichtet. „Brüning“, notiert er
am 8. Mai, „soll in den nächsten Tagen schon fallen.“
Der Reichspräsident wird ihm sein Vertrauen ent-
ziehen. Der Plan geht dahin, ein Präsidialkabinett
zu installieren.“ Am folgenden Tage fügt er hinzu:
„Ein farbloses Übergangskabinett wird uns den
Weg freimachen.“ Am 11. Mai spricht Brüning
in seiner Reichstagsrede von hundert Metern
vor dem Ziel. Am nächsten Tag tritt Brüning als
Reichswehrminister zurück und Dr. Goebbels bemerkt
dazu: „Das ist der erste Erfolg... Der Reichsprä-
sident fährt nach Neudeck ab.“ Am 13. Mai notiert
er: „Wir bekommen Nachricht von General Schleicher:
Die Krise geht programmäßig weiter.“ Am 18. Mai:
„Er (Brüning) muß fallen, koste es, was es wolle.“
Die geheime Aktion gegen ihn geht unentwegt
weiter.“ Am 19. Mai: „Sendboten von General
Schleicher: Man ist schon dabei, die Ministerliste auf-
zustellen.“ Am 24. Mai: „Unsere Vertrauensmänner
berichten, daß die Altien gut stehen. Am Sonntag
soll Brüning aufsteigen. Staatssekretär Meißner reist
nach Neudeck. Nun wollen wir den Damm halten.“
Die Ministerliste steht im großen Ganzen fest: von
Papen, Reichszentraler, von Neurath, Außenminister,
dazu noch eine Reihe von unbekannten Namen. Für
uns ist die Hauptsache, daß der Reichstag aufgelöst
wird.“ Am 28. Mai: „Es steht schlecht um Brü-
ning. Am Sonntag wird sich sein Schicksal erfüllen.“
Am 30. Mai: „Die Bombe ist gelegt. Brüning hat
die Gesamtmission des Kabinetts überreicht. Das
System befindet sich im Fall. Der Reichspräsident
hat die Demission angenommen... v. Papen ist

Moderne Straßenbahnwagen!



Doppeldecker, Sommerwagen und Eindecker sind die neuen Wagentypen des englischen Badeortes
Blaupool, der den Anspruch erhebt, die größten und modernsten Straßenbahnwagen von ganz England
zu besitzen. Die jetzt fertiggestellten Wagen sind frontlinienartig gebaut und in leichten Farben,
Creme und Grün, gehalten. Der größte, der Doppeldecker, kann 94 Personen befördern, der besonders
schnelle Eindecker 56 Fahrgäste.

als Reichszentraler vorgehen. Aber das interessiert nun nicht so. Wählen, wählen! Heran ans Volk."

Es folgen die Monate des Kabinetts von Papen mit dem Wahlkampf am 31. Juli. Bald zeigt sich in den Aufzeichnungen eine zunehmende Unzufriedenheit mit dem Reichsminister von Gayl. Er verzögert die Aufhebung des SA-Verbots und macht auch sonst Schwierigkeiten. Goebbels tritt scharf dem Verweigerung entgegen, daß Hitler die Regierung von Papen toleriere. Die Wahl bringt der NSDAP einen riesigen Erfolg: 280 Mandate im Reichstag. Am 18. August hat Adolf Hitler seine Unterredung mit dem Reichspräsidenten, der ihm den Vizekanzlerposten im Kabinett von Papen anbietet. Hitler bleibt hart, er lehnt ab. "Die Vorstellung, daß der Führer Vizekanzler eines bürgerlichen Kabinetts werde", schreibt Dr. Goebbels an diesem Tage, "ist zu grotesk, als daß man sie sich im Ernst machen könnte. Er hat noch zehn Jahre weiter kämpfen, als dies Angebot annehmen... Kampf! Die Wilhelmstraße wird schon müde werden. Ein Cromwell sitzt nicht in diesem Kabinett, und am Ende liegt ja immer noch die Stärke und Zähigkeit über alle Hindernisse."

Der Kampf geht also weiter. Im Reichstag kommt's am 12. September zu der dramatischen Sitzung, in der von Papen vergeblich versucht, die Reichstagsauflösung zu verhindern. Göring läßt sich nicht unterbrechen. Er läßt abstimmen über den Mißtrauensantrag, bei dem über 500 Stimmen gegen Papen und etwas über 30 Stimmen für ihn abgegeben werden. Dann geht's einer neuen Reichstagswahl entgegen. Dr. Goebbels klagt in seinen Notizen über Finanzschwierigkeiten. Die aufeinanderfolgenden Wahlkämpfe kosten beträchtliche Summen Geld. Am 27. September wird in den Aufzeichnungen bemerkt, daß von verschiedenen Seiten Versuche unternommen werden, eine neue Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Führer zu arrangieren. "Die Situation ist vollkommen verfahren; aber das liegt nur an der Gegenseite, denn sie konnte klar sein, wenn man aus den gegebenen Machtverhältnissen die Konsequenzen gezogen hätte. Das eben wollten die Herren nicht. Die Deutschnationalen fühlen sich wohl in der Macht und wissen auch, daß, wenn wir herankommen, es bald um sie getan sein wird. Deshalb spielen sie lieber mit dem Feuer, als daß sie zur Vernunft kommen. Aber auch ihre Wände werden nicht in den Himmel wachsen." Am 12. Oktober notiert Dr. Goebbels: "Die Reichswehr hat das Kabinett bereits aufgegeben. Worauf will es sich noch stützen?" Versammlung folgt auf Versammlung, in denen der Verfasser redet. Er berichtet über die Wahlkampfverläufe. Zwischen durch immer wieder Notizen über ermordete SA-Männer, über die Presse, über Streiks, öfter auch über heftige Erlebnisse. Dann die Wahl am 6. November, bei der die NSDAP 34 Mandate verliert. "Wir haben eine Schlappe erlitten", bemerkt Dr. Goebbels, aber er fügt hinzu: "Bemerkenswert ist, wie stark und hochgemut sich die ganze Führerschaft der Partei benimmt. Von Schlappheit und Klammerei kann gar keine Rede sein. Wir haben andere Kräfte überhand, wir werden auch mit dieser Krise fertig werden."

Am 19. November hat Adolf Hitler eine neue anderthalbstündige Unterredung mit dem Reichspräsidenten. "Göring nimmt Fühlung mit den Parteien auf. Das Zentrum erklärt sich mit der Kanzlerschaft des Führers einverstanden. Die Deutschnationalen leisten unserer Einladung zu einer Versprechung keine Folge. Sie sitzen immer noch auf hohem Roß. Der Führer hat eine ausführliche Antwort auf den Antrag, eine Mehrheitsbildung zu versuchen, zu Papier gebracht. Die parlamentarische Lösung wird darin abgelehnt als nicht der Situation entsprechend. Die Forderung des Präsidialcharakters des kommenden Kabinetts wird aufrecht erhalten." Am 22. November: "Die Antwort der Wilhelmstraße auf den Brief des Führers ist eingegangen. Die Bedingungen, die dort gestellt werden, können nicht erfüllt werden. Eine Vermittlung von präsidialen und parlamentarischen Vorbehalten ist unmöglich. Der Führer wird seine Antwort wieder schriftlich erteilen und den Auftrag zurückgeben, weil er undurchführbar ist, aber daß nicht verfehlen, klare, neue Vorschläge zu machen." Am 24. November trifft aus der Wilhelmstraße die ablehnende Antwort ein. Es kommt dann das Kabinett Schleicher.

Die NSDAP kämpft weiter in schärfster Opposition. Zugleich kommt es in der Führerschaft der Partei zur Auseinandersetzung mit Gregor Strasser, der mit der Fortsetzung der Opposition nicht einverstanden war. Schon sehr früh begegnet man in den Aufzeichnungen von Dr. Goebbels Bemerkungen, die Mißtrauen gegen diesen Mann verraten. Am 8. Dezember stellt Strasser seine familiären Parteiämter zur Verfügung mit der Begründung, er könne den Kurs ruhiger Opposition nicht mehr aufrechterhalten. Er hatte auf das falsche Pferd gesetzt. Im Januar 1933

Der Weg zur Scholle durch die Landhilfe.

Für 1934 Beihilfen für 160 000 Landhelfer.

— Berlin, 11. Mai.

Zur Durchführung der Landhilfe im Jahre 1934 hat, wie das WD-3-Büro meldet, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Anweisungen herausgegeben. Er betont darin u. a., die Landhilfe soll weiterhin der arbeitslosen Jugend einen unmittelbaren Weg zur Scholle erschließen. Die Werbung zur Landhilfe soll grundsätzlich freiwillig erfolgen. Da man von arbeitslosen Jugendlichen aber nicht immer erwarten könne, daß er die moralische Verpflichtung zur Annahme einer für ihn bereitgestellten Arbeitsgelegenheit und die Vorteile für ihn selbst erkenne, hätten die Arbeitsämter die Pflicht, eine planmäßige individuelle Arbeitsberatung der in Betracht kommenden Arbeitslosen durchzuführen.

Der Grundsatz der Freiwilligkeit schließt es nicht aus, daß bei einem in jeder Hinsicht geeigneten Arbeitslosen aus einer unbegründeten Ablehnung einer angebotenen Helferstelle geschlossen werden müsse, daß er der Arbeitsvermittlung nicht zur Verfügung stehe. Die Gesamtzahl der Landhelfer dürfte im Jahresdurchschnitt 160 000 nicht übersteigen. Die

treffen sich Adolf Hitler und von Papen in Köln. Goebbels weist nur in einem Satz darauf hin. Ein paar Wochen darauf stirbt Schleicher, und Adolf Hitler bildet das neue Kabinett. Die folgenden Aufzeichnungen halten die Vorgänge in und außerhalb der Reichsregierung fest, die Durchsetzung des Führerprinzips, den neuen Wahlkampf, die Bildung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und schließlich mit Befriedigung atmen den Bemerkungen über den Verlauf des ersten Nationalfeiertages der Arbeit.

Die Angriffsschlacht gegen Miesmacher und Kritiker.

Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast.

— Berlin, 11. Mai.

Der Gau Groß-Berlin der NSDAP eröffnete am Freitagabend den angekündigten Feldzug gegen Miesmacher und Kritiker mit einer Riesensendung im Sportpalast. Dem Sinn der Veranstaltung entsprach der Text der im Saal angebrachten großen Spruchbänder. "Die Tat ist klüger als das Wort", "Nicht modern, sondern arbeiten — Erst Leistung — dann Kritik" — Im täglichen Erfüllen der kleinsten Pflicht liegt ein stilles Selbstvertrauen! — Stürmische Beifälle klangen ein, als Reichsminister Dr. Goebbels im Saal erschien.

Nach einleitenden Worten des stellvertretenden Gauleiters Görlitzer führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. folgendes aus:

Da wir uns in den vergangenen 15 Monaten mit allen unseren Kräften mit den großen, uns gestellten Aufgaben beschäftigt haben, haben die Kritiker angenommen, sie könnten ihr lödliches Handwerk wie im Kriege auch in der nationalsozialistischen Revolution fortsetzen. Aber sie sollen sich getäuscht haben. (Anhaltender Beifall.) Hätten wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt, dann würden sie darüber schimpfen und schimpfen. Jetzt, wo wir im Zuge sind, sie zu heilen, geht es ihnen zu schnell, jetzt halten sie mit ihrem Witz das Tempo nicht aus.

Früher schimpften sie über die Parteien, jetzt schimpfen sie, daß keine Parteien mehr da sind; früher schimpften sie, daß die Regierungen zu oft wechselten, heute schimpfen sie, daß diese Regierung zu lange dauert.

(Beifall und stürmische Rufen.) Früher waren ihnen die Zeitungen zu zweit, jetzt sind sie ihnen zu einseitig; früher schimpften sie, daß jeder Abend so und so viele Tote im politischen Kampf zu verzeichnen seien, jetzt schimpfen sie, daß nichts mehr passiert. Es ist ihnen zu langweilig in Deutschland geworden, es geht ihnen zu gut, und wenn es dem Volk zu wohl geht, dann begibt er sich aufs Eis. Eine Zeitlang haben wir uns mit diesen Leuten nicht auseinanderzusetzen, jetzt sollen sie uns kennen lernen! Wir tun das nicht, wie wir es wohl können mit der Staatsgewalt, sondern wir appellieren an den Bundesgenossen Volk. Das Volk selbst soll urteilen. (Stürmischer Beifall.) Dann wird in kürzester Zeit dieser Spuk verfliegen sein. Das deutsche Volk ist nicht ungerichtet, denn es weiß, daß wir keine Wunder tun können, wohl aber weiß es, daß wir alles getan haben, was menschlichmöglich ist. Deshalb kann unsere Arbeit Anspruch darauf erheben, vom eigenen Volk geachtet zu werden. Wir sind sofort nach der Lösung der Macht an die ganze Arbeit gegangen. Wir haben uns nicht etwa nach 14-jährigem Kampf eine Ruhepause gegönnt, sondern nach dem schwersten und drückendsten Problem zu Leibe gerückt. Der 1. Mai hat ja bewiesen, wie das Volk über unsere Leistungen denkt. Wenn noch nicht alle Kräfte beseitigt, noch nicht alle Verfallserscheinungen ausgeräumt sind, so wird das bei dieser Gesinnung des Volkes in absehbarer Zeit möglich sein. Und wer die Ereignisse gerecht würdigen will, darf nicht vergessen, was wir übernommen. Das deutsche Volk hat der nationalsozialistischen Regierung einen Freibrief für vier Jahre gegeben. Nach kaum einem Jahre hat es mit überwältigender Gesinnung sein zukünftiges Urteil über die im ersten Abschnitt des Aufbaumerkes erreichten Erfolge gefällt. Wir wären jeden Tag bereit, wenn man von uns forderte, die Nation erneut zu befragen, und auch dieses Urteil, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, würde nicht gegen, sondern für uns ausfallen.

Wenn heute die Miesmacher glauben, sie könnten auf Grund ihres Schweigens nun ihrerseits das Wort ergreifen, so sollen sie sich in uns getäuscht haben.

Denn die, die uns beim Aufbauwerk helfen, wissen, wie schwer es war, füßen darum auch ein gerechtes Urteil. Und nur die, die keinen Anteil am Aufbau hatten, reden anders. Sie sind sich nicht im klaren über die Lage, die vorhanden war, als wir die Macht übernahmen. So werden wir uns nun mit ihnen auseinanderstellen.

Der Redner sprach dann über den großen Erfolg im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Der Nationalsozialismus kann mit Stolz darauf verweisen, daß er, ohne daß er irgendwelche seinen weltanschaulichen Prinzipien Abbruch getan hätte, die Arbeitslosigkeit zur Hälfte beseitigt hat. Das ist an sich schon eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Wenn aus dieser Leistung heraus andere Kräfteerscheinungen sich bemerkbar machen, so werden diese Erscheinungen genau so überwunden werden müssen wie die Arbeitslosigkeit überwunden worden ist.

Wenn in diesem Sommer nahezu vier Millionen Menschen mehr beschäftigt werden als vor zwei Jah-

ren, dann ist es selbstverständlich, daß diese Menschen, um beschäftigt zu werden, der Rohstoffe bedürfen. Es ist ebenso selbstverständlich, daß wir solche Rohstoffe einführen und daß wir die eingeführten Rohstoffe bezahlen müssen und weil wir so viele Menschen mehr beschäftigen, unsere Devisenmenge verringert wird. Man soll nicht gleich die Klinte ins Korn werfen, wenn sich solche Erscheinungen bemerkbar machen, sondern es ist die Pflicht jedes Deutschen, diese Krise überwinden zu helfen.

(Anhaltender Beifall.) Es ist geradezu verbrecherisch, wenn Menschen im Lande umhergehen und Leuten, die ohnehin schwer zu kämpfen haben, auch noch den Mut nehmen. Wenn noch ein Teil des Auslandes uns mit dem anonymen Boykott begegnet und deutsche Waren nicht abnehmen will, so wissen wir sehr wohl, daß das auf unsere jüdischen Mitbürger zurückzuführen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Ich kann aber nicht, weil die Juden im Ausland uns boykottieren, im Innern die Juden-gehege zurückziehen, sondern wir müssen diese Krise eben durchziehen. (Anhaltender Beifall.) Die Juden meinen vielleicht, ihren jüdischen Mitbürgern in Deutschland damit einen Dienst zu tun.

Sie tun das schlimmste, was sie überhaupt tun können, denn sie sollen nicht glauben, wenn sie in der Tat den Boykott so weit trieben, daß er wirklich eine ernsthafte Bedrohung unserer wirtschaftlichen Situation darstellen würde, daß wir deshalb die Juden frei ausgehen ließen.

(Wiederholter stürmischer Beifall.) Haß und Wut und Verwünschung des deutschen Volkes würden sich dann zuerk an die halten, die im Lande greifbar sind. Deutschland der Welt erklären muß, daß es nicht mehr in der Lage ist, seine Schulden zu bezahlen und die Zinsen zu transferieren, so liegt die Schuld nicht an uns.

Nicht wir haben die Schulden gemacht, sondern die uns vorangegangenen Regierungen. Wir haben nichts gescheit, um das deutsche Volk von diesem Geschmeiß zu befreien. Die nationalsozialistische Regierung hat nichts unverzüglich getan, die schwere Krise, die ihr von ihren Vorgängern auf die Schultern gelegt wurde, zu beseitigen. Die Regierung weiß es sehr wohl, es ist sehr bequeme zu machen.

Sie will die Währung stabil erhalten und lieber Gefahren und Krisen überwinden, als das Volk um seine Spargroschen betrügen.

Daß bei einem derartigen Umbauprozess auch unliebsame soziale Erscheinungen sich bemerkbar machen, ist ganz erklärlich. Die Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit ist jedes Opfer wert. Ich bin der Überzeugung, daß der deutsche Arbeiter mit seinem gesunden Instinkt dafür Verständnis aufbringt, daß er aber andererseits vom Unternehmertum verlangen darf, daß es diese sozialen Notstände nicht über Gebühr und ohne Zwang vergrößert; denn die Opfer sollen nicht nur von den Armen, sie sollen auch von den Reichen gebracht werden. (Erneuter Beifall.)

Weiter sagte Dr. Goebbels: Wenn die Juden glauben, daß der unblutige Verlauf der deutschen Revolution ihnen das Recht gebe, in allgemeiner Freiheit und Ungezügelt wieder das deutsche Volk zu zeigen und zu provozieren, so sollen sie unsere Gebuld nicht allzu sehr auf die Probe stellen. Wir haben die Juden geschont, wenn sie aber meinen, sie könnten deshalb wieder auf deutsche Bühnen treten, um dem deutschen Volk „Kunst“ darzubieten, wenn sie meinen, sie könnten wieder in den Redaktionsstuben auftauchen, um deutsche Zeitungen zu schreiben, wenn sie wieder über den Kurfürstendamm flanierten, als wenn gar nichts geschehen wäre, so mögen ihnen diese Worte als letzte Warnung dienen. (Neuer stürmischer Beifall.) Sie haben sich in Deutschland so aufzuführen, wie sich das für Gäste gehört. Die Judenenschaft kann davon überzeugt sein, wir lassen sie in Ruhe, wenn sie still und bescheiden sich in ihre vier Wände zurückziehen, wenn sie nicht provozieren und wenn sie nicht vor das deutsche Volk tritt mit dem Anspruch, für vollwertig und gleichwertig angesehen zu werden. Tut die Judenenschaft das nicht, so muß sie die notwendig eintretenden Folgen sich selbst zuschreiben.

Weiter sprach der Redner über die „kreitbaren Gottesmänner“. Sie sollen sich nicht darüber täuschen, wie das deutsche Volk über sie denkt. Das deutsche Volk ist des ewigen Streitens längst müde. Wir werden das in Zukunft nicht mehr zulassen, denn nicht Gottes Wort wird dort verkündet, sondern das Wort des Zentrums, das dem deutschen Volk auf dem Umweg über die kirchlichen Würdenträger sagen, so fragte Dr. Goebbels unter minutenlangem draulenden Beifall, wenn wir in ihrer Papstgeschichte herumkniffen, wo dem Vernehmen nach auch nicht alles so gewesen sein soll, wie es dem christlichen Sittencodex entspricht. Wir weisen das weit von uns. Ein Kirchenfürst soll über die Kirche, aber nicht über den Nationalsozialismus reden.

Der Minister kam dann auf seine Rede auf der Saarländischen Zweibrücken zu sprechen und erklärte dazu u. a.:

Die Meinung, Deutschland hätte Angst, daß die Saar ihm verloren gehen könnte, ist schon deshalb abwegig, weil wir lieber heute als morgen dort abstimmen würden.

Wenn Frankreich erklärt, der nationalsozialistische Propagandaminister hätte eine heftige Rede gehalten, so kann ich nur sagen, daß das eine ganz zahme Rede gewesen ist. Man hat mich eben drüber nur so leiten reden gehört, wenn man das für zahm hält. Ich habe nur die Dinge beim Namen genannt. Die Wahrheit pflegt immer heftig zu sein. Wenn man fragt, warum die SA in Deutschland weiterbesteht, so kann ich hierzu nur sagen, daß diese SA letzten Endes auch Frankreich vor dem Bolschewismus gerettet hat. Es ist hier in Deutschland eine Front von Hunderttausenden von Männern aufgebaut, die den Bolschewismus abgewehrt hat, und gerade die wichtigsten Demoskraten sollten Deutschland sehr dankbar dafür sein.

Sie sollten alles andere tun, als sich Gedanken darüber machen, warum die SA weiter besteht. Die SA ist nicht eine Kriegs-, sondern eine Friedenstruppe, eine Truppe der Ordnung und Disziplin, die junge Deutsche zu Bürgern des Staates macht und ein Garant dafür ist, daß Spannungen innen- oder außenpolitischer Natur von dem gefestigten deutschen Volk beseitigt werden.

So versichern wir uns mitten im Aufbauwerk der Geselligkeit des Volkes, weil wir wissen, daß ohne den unsere Arbeit nur Stüßwerk bliebe. Wir wollen den Kritikern im Lande von Angehörigen der Angehörigen entgegenzutreten, wollen sie zur Ruhe stellen und sie dem Volk in ihrer ganzen verbrecherischen Haltung zeigen. Wenn der Nationalsozialismus also jetzt wieder zu einem großen Aufklärungsfeldzug ansetzt, so folgt er da-

mit seiner letzten und tiefsten Tradition. Er lehnt sich mit Erziehungsarbeit an der Nation.

Es wäre zu wünschen, daß alle Regierungen so sich fänden wie die unsere. Mancher Minister des Auslandes könnte sich beglückwünschen, wenn er eine so lange Zeit noch hätte, wie wir. Das deutsche Volk hat für diese Unterstellungen nur ein mittelmäßiges Maß übrig. Wir appellieren an das Volk, weil uns das ein inneres Bedürfnis, weil es uns Freude ist, und weil wir erneut wieder in unserer Bewegung und im Volk stehen wollen. In dieser Bewegung werden auch alle Sabotageversuche gescheitern. Sie wird die Regierung der Pflicht entheben, gegen die Miesmacher und Saboteure vorzugehen. Sie wird millionenfach den Schrei erheben: Nun aber Schluss, jetzt ist es zu Ende mit unserer Gebuld! Nicht länger soll man unsere Gebuld mißbrauchen. Reichen Beifall folgte der Rede.

Auch draußen vor dem Sportpalast bereitete die Menge Dr. Goebbels bei der Abfahrt stürmische Demonstrationen.

Stabschef Röhm verbietet der SA Teilnahme an kirchenpolitischen Kundgebungen.

— Berlin, 11. Mai.

Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Um die Versuche gewisser Elemente, Angehörige der SA in kirchenpolitische Streitigkeiten hineinzuziehen und dadurch dem Ansehen und der Geschlossenheit der SA zu schaden, ein für allemal unmöglich zu machen, hat Stabschef Röhm einen Erlaß an die SA herausgegeben, in dem angeordnet wird, daß jegliche Teilnahme von SA-Angehörigen an kirchenpolitischen Demonstrationen verboten ist. Gleichzeitig wird jede Art von Amtshinderungen oder Maßnahmen gegenüber den Pfarrern bei der Konfessionen untersagt.

Die unerledigte Biersteuer.

Berlin, 10. Mai.

Zum ergebnislosen Ausgang der Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Vertretern des Brauereigewerbes verläutet nach folgendes:

Im Reichshaushaltsplan 1934 war die Einbeziehung der Gemeindebiersteuer in die Reichsbiersteuer vorgesehen.

Den Gemeinden sollte vom Gesamtaufkommen dieser Steuer der Betrag des Gemeindebiersteueranteils im Rechnungsjahr 1933 in vierteljährlichen Raten überwiesen werden. Gleichzeitig hatte das Reich eine Biersteuerentwurf, die etwa ein Viertel des Reichsanteils betragen sollte, in Aussicht genommen, jedoch unter der Bedingung, daß die Brauereien und das Gastwirtschaftsgewerbe nicht nur diesen Betrag, sondern einen weiteren, gleich hohen Betrag von sich aus zur Senkung des Bierpreises verwenden.

Dies ist von den Interessenten als unmöglich abgelehnt worden. In der Erörterung hat die Frage, in welchem Maß die Vereinfachung der Biersteuererhebung für das Brauereiwesen und das Gastwirtschaftsgewerbe ersparnisse zur Folge hat, eine Rolle gespielt. Von Gemeindeanteile war geltend gemacht worden, daß in der Begrenzung der Biersteuerübernahme auf das Aufkommen der Gemeindebiersteuer im Jahr 1933 infolge eines Opfer der Gemeinden liege, als die Gemeinden dadurch der Vorteile der Zunahme des Bierverkaufs beraubt werden. Nunmehr wird das Reich einen höheren Nettoertrag der Biersteuer in den Haushaltsplan 1934 einstellen können.

50 Häuser eingeweiht.

DNB Helsingfors, 11. Mai.

Ein gewaltiges Schadenaufseher am Freitag, begünstigt durch Trockenheit und starke Winde, den Kannus in Osterbotten fast völlig ein. 50 Gebäude wurden ein Raub der Flammen, darunter das Pfarrhaus, das Stadthotel und die Schule.

Durch Starkstrom getötet.

Beim Entfernen einer Halenkreuzfahne.

DNB Wien, 11. Mai.

In der Nähe von Knittelfeld in Steiermark wurde am Donnerstag über der Wur eine große Halenkreuzfahne gehisst, die mit einer Drahtvorrichtung und mit Rollen an einer Stahlfahnenstange angebracht war. Der Gemeindevorstand von Knittelfeld verlor, mit zwei Schutzkörpern, die die Fahnenkreuzfahne zu entfernen. Hierbei kletterte der eine der beiden Schutzkörper auf die Fahnenstange und der andere und bemalte sich, die Fahne abzuscheiden. Im gleichen Augenblick stand Kurzschluss, und beide Schutzkörper stießen zusammen. Der eine, ein Mitglied des Gemeindevorstandes, war sofort tot, während der andere, der den otmärkischen Sturmjahren angehört, sich wieder erhob.

Neues in Kürze.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat den Ministerialdirektor im preussischen Ministerium des Innern und General der preussischen Landespolicie, Daluge, mit Wirkung vom 1. Mai 1934 als mit der Leitung der im Reichsministerium des Innern neu zu errichtenden Polizeidirektion unter gleichzeitiger Beförderung in das unmittelbare Reichsbeamtenverhältnis beauftragt.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, wird am Mittwoch im Rundfunk sprechen. Die Rede wird am Sonntag, 13. Mai von 19.10-19.30 Uhr vom Deutschlandfunk aus über alle deutschen Sender übertragen.

In Kiel fand in Anwesenheit des Reichsbischofs Müller, des Ministerialdirektors Jaeger und sämtlicher Bischöfe Schleswig-Holsteins die Eingliederung der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche statt.

Der Generalfreitag in Saragossa beendet.

DNB Madrid, 11. Mai. In Saragossa wurde am Donnerstag nach 35stündiger Dauer der Generalfreitag ohne Erfolg beendet. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden.

Die großdeutsche Partei will sich nicht auflösen. DNB Wien, 10. Mai. Am Mittwoch hielt der parlamentarische Klub der großdeutschen Abgeordneten eine Sitzung ab. Wie verlautet, wurde beschlossen, die Partei nicht aufzulösen.

Kommunistische Mörder ausgebrochen.

Wien, 10. Mai. Aus dem Gefängnis auf der Insel Regina sind auf geheimnisvolle Art acht wegen politischer Mordverbrechen verurteilte Kommunisten entwichen. Sie flohen durch einen selbstgebastelten unterirdischen Gang. In derselben Nacht lichtete verhängnisvolle der Sowjetdampfer „Korowost“ die Anker. Es wird vermutet, daß er die Flüchtlinge an Bord genommen habe.

Aus Westdeutschland.

Kirchliche Ernennungen.

Für den zum Direktor des Collegium Borromäum ernannten Pfarrer Schmieding wurde Kaplan Bernhard Bennet zum Pfarrer von St. Josef ernannt. Für den kürzlich verstorbenen Pfarrer van de Locht wurde Kaplan Bullmann von St. Josef zum Pfarrer von Kellen bei Cleve ernannt.

Anfall eines Sonderzuges „Kraft durch Freude“.

Wanne-Eidel, 11. Mai.

Am Himmelfahrtstage sollte vom Wanne-Eideler Hauptbahnhof ein Sonderzug „Kraft durch Freude“ am frühen Morgen nach Soest fahren. Der Zug bestand aus zwölf Einzelwagen, die außer den Fahrteilnehmern aus Wanne-Eidel auch in Bochum und Dortmund Fahrplätze aufnehmen sollten. Zur Zeit der Abfahrt lag dicht Nebel, der keine freie Sicht ermöglichte. Um 6.39 Uhr fuhr ein Güterzug, der in Wanne-Eidel gehalten hatte, in abgebretem Tempo auf den Sonderzug auf und brachte die beiden letzten, unbesetzten Wagen zur Entgleisung. Durch den Anprall wurden einige Reisende leicht verletzt. Es meldeten sich 20 Personen, die aber sämtlich an der Fahrt weiter teilgenommen haben. Der Zug verließ Wanne-Eidel mit einer Verspätung von etwa 40 Minuten.

Stöbliche Elektrizität in der Erde.

p. Burgsteinfurt, 11. Mai.

Auf einer Schweinezucht in der Bauerschaft Sellen lagen plötzlich mehrere Tiere verendet am Boden. Der Rest der Schweineherde lief unruhig umher. Man fand dann an der an der Weide vorüberführenden Stromleitung einen Schaden, der sofort abgestellt wurde. Der infolge der Regenfälle in den letzten Tagen feuchte Boden hatte die Elektrizität aus der schadhaften Stromleitung in die Weide geleitet, wo dann die in der Erde wühlenden Schweine von elektrischen Schlägen getroffen wurden.

Sechs Jahre Zuchthaus

als Süßhe für den kommunistischen Feuerüberfall auf den SA-Mann Vogel.

O. Essen, 9. Mai.

Vor dem Schwurgericht in Essen fand die Verhandlung gegen den früheren Kommunisten und Kurier des Rotfrontkämpferbundes August Napierski aus Gelsenkirchen statt. Es handelt sich bekanntlich um den feigen Feuerüberfall auf den SA-Mann Vogel aus Gelsenkirchen, der sich am Spätabend des 20. Juni 1928 auf dem Grünweg in Gelsenkirchen ereignete. Vogel wurde durch einen Oberleutnantschuss schwer verletzt. Als letzter Zeuge wurde der Bergmann Erich Krause aus Gelsenkirchen vernommen. Nach Zeugenaussagen sollte Napierski Krause wenige Tage nach der Tat erzählt haben, daß er derjenige gewesen sei, der die Schüsse abgegeben habe. Der Zeuge bestritt jedoch, daß er eine solche Aussage gemacht habe. Demgegenüber blieb der Zeuge Vogel dabei, daß Krause ihm das erzählt habe. Beide Zeugen wurden vereidigt. Der Staatsanwalt gab in seinem Plädoyer zunächst eine Schilderung des feigen und heimtückischen Feuerüberfalls. Lange habe man vergeblich nach dem Täter gesucht. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme könne es jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß Napierski der feige Mordschütze gewesen sei. Die Aussagen des Zeugen März entsprächen der Wahrheit. Das wichtigste Beweisstück gegen den Angeklagten sei aber das Gutachten des Sachverständigen Prof. Dr. Brüning (Berlin), der auf Grund von genauen Verlesungen und Feststellungen zu dem zwingenden Schluss gekommen sei, daß die Schüsse aus der Mauerpistole des N. abgegeben worden seien. Der Angeklagte habe immer gegen dieses Gutachten gekämpft, bis er eingeleitet habe, daß dieser Kampf aussichtslos sei. In der Verhandlung sei er dann plötzlich mit einer ganz neuen Einlassung gekommen, nämlich, daß die Pistole zur Zeit der Tat überhaupt nicht in seinem Besitz, sondern für mehrere Wochen in Reparatur bei einem gewissen Sallo Silberberg in Gelsenkirchen gewesen sei. Die Einlassung sei jedoch völlig unglaubwürdig, denn wenn die Wahrheit entspräche, hätte der Angeklagte bei der Polizei und beim Untersuchungsrichter etwas davon sagen müssen. Der Angeklagte sei der Tat überführt, die rechtlich als Mordverbrechen bewertet werden müsse. Aus nächster Nähe habe N. die Schüsse abgegeben, so daß die Tötungsabsicht feststehe. N. habe aber mit Überlegung gehandelt, denn er habe sich feige in den Hinter-

halt gelegt und wie ein Wegelagerer kaltblütig auf den ahnungslosen SA-Mann geschossen. Die Tat sei ein planmäßiger, kommunistischer Terrorakt gewesen und verdiene eine ganz exemplarische Strafe, zumal N. kein „Mitläufer“ gewesen sei, sondern ein fanatischer Kommunist. Der Staatsanwalt beantragte unter Verlesung der milderen Umstände eine Zuchthausstrafe von 13 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust gegen den Angeklagten. Das Urteil lautete wegen versuchten Totschlags auf 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht war von der Schuld des Angeklagten restlos überzeugt, hatte jedoch Bedenken gehabt, den Angeklagten wegen versuchten Mordes zu verurteilen, da die einzelnen Tatumstände nach 2 Jahren nicht mehr genau aufzuklären seien.

Autos werden durgeschleust während des Baues der Reichsautobahn.

Diplom, 10. Mai.

Wegen des Baues der Reichsautobahn ist die Fernverkehrsstraße Düsseldorf-Köln nördlich und südlich der Stadtgrenze aufgerissen. Die Reichsautobahn wird an den beiden genannten Stellen unterführt. Von einer Umleitung des Verkehrs hat man auf der stark befahrenen Straße Abstand genommen, vielmehr wird der Verkehr mit Hilfe von Polizeikräften „durchgeschleust“, da zunächst die eine und dann die andere Straßenhälfte aufgerissen wird.

Meinbildiger Separatist zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

DNB Trier, 9. Mai.

Das Schwurgericht verurteilte den 61 Jahre alten Grundstücksmaier Steger wegen Mein-

27 Jahre Zuchthaus.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten vor dem Sondergericht.

O. Hamm, 11. Mai.

Das Dortmunder Sondergericht verhandelte Freitag in Hamm wegen gemeinschaftlichen versuchten Mordes gegen vier ehemalige Kommunisten aus Altenbögge bei Hamm. Es handelt sich um einen Feuerüberfall auf vier Nationalsozialisten, der in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober 1931 ausgeführt wurde. Das Verfahren war seinerzeit bereits gegen andere Personen eingeleitet gewesen und eingestellt worden. Erst im Konzentrationslager zu Papenburg kam man auf die Spur der wirklichen Täter, die dann verhaftet werden konnten. Ihnen wurde die Teilnahme an diesem Überfall nachgewiesen, wahrscheinlich haben sie aber noch andere Missetaten begangen, die nicht ermittelt sind. Die Angeklagten, zur Zeit der Tat sämtlich in Altenbögge wohnend, waren die Arbeiter Alfred Hartmann und Johann Gramacki, der Bergmann Josef Hoffmann und der Schlosser Johann Brühl. Die Feststellung ihrer Personalkarte ergab eigenartige Charakteristika. Hartmann ist der bisher unbestrafte Sohn eines Siedlers im deutschen Osten und soll später die Siedlung des Vaters übernehmen. Er suchte in Altenbögge Arbeit, wurde später erwerbslos und trat in die KPD ein. Er ist als Funktionär tätig gewesen und hatte auch kommunistische Jellensversammlungen auf seiner Stube abgehalten. Gramacki und Hoffmann sind außer einer Reihe anderer erheblicher Vorstrafen am 15. Februar dieses Jahres bereits vom Sondergericht wegen eines anderen versuchten Mordes zu 15 bzw. 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Brühl, der ebenfalls schon mit zwei Jahren Gefängnis vorbestraft ist, hat bei dieser Sache eine besonders verabscheuungswürdige Rolle gespielt. Im Herzen noch Kommunist, hat er sich kurz vor der Tat den Altenbögger Nationalsozialisten angeschlossen, offenbar um hier Spitzeldienste zu tun. Trotzdem er von den nationalsozialistischen Kameraden in jeder Weise unterstützt wurde, hat er sich an dem Überfall gegen sie beteiligt. Der Tatbestand ergab sich in der Beweisaufnahme wie folgt: Im Lokale Rampmann in Nordbögge war eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten. Die Angeklagten hatten an einem Schulungsabend der KPD Bienen teilgenommen und gingen dann nach Nordbögge

zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit. — Steger hatte sich im Jahre 1923 in Bernkastel separatistisch betätigt. Trotzdem beschwor er in einer Verhandlung vor der kleinen Strafkammer in Trier am 5. Dez. 1933, daß er niemals separatistisch tätig gewesen sei. Es wurde nun gegen ihn ein Meineidsverfahren eingeleitet. In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung sagten eine Reihe von Zeugen, die sich zum Teil selbst seinerzeit führend an der separatistischen Bewegung beteiligt hatten, fast übereinstimmend aus, daß der Angeklagte aus freien Stücken der Bewegung beigetreten sei und auch aktiv im separatistischen Sinne gearbeitet habe.

Knebelung der Presse der Deutschen Front.

Saarbrücken, 11. Mai.

Wie der Abgeordnete Schmelzer (Deutsche Front) in der heutigen Sitzung des Landestages mitteilte, sind seit März vorigen Jahres im Saargebiet insgesamt 35 Verbote von Zeitungen der Deutschen Front mit von den im Gegensatz zu der Deutschen Front stehenden zusammen 397 Verbotsstagen erfolgt, während Blättern in derselben Zeit die „Arbeiterzeitung“ zweimal, die „Deutsche Freiheit“ und die „Chronik“ je einmal verboten worden sind.

o. Berl., 11. Mai. Der Sturzhelm als Lebensretter.

An der Ecke Steinerstraße von Papenburg rief der Spitzenfahrer einer Motorgruppe der Reichswehr mit einem Personentraktorwagen zusammen. Der Motorradfahrer flog in hohem Bogen auf das Straßengestell. Dabei kürzte er auf seinen Sturzhelm, der ihn vor den Folgen schützte. Der Sturzhelm wurde zusammengedrückt, das Kraftrad arg beschädigt.

Holland „verdekkert“ seine Windmühlen.

Amsterdam, im Mai.

Die Windmühlenfrage ist durch neue amtliche Feststellungen wieder brennend geworden. Während man vor kurzem noch ausrechnete, daß der gewaltige Schrumpfungszug der Windmühlen schon nach wenigen Jahrzehnten den endgültigen Tod der alten Mühlen besiegeln würde, ist man jetzt anderer Meinung geworden. Der Umbau einer ganzen Anzahl von holländischen Windmühlen nach dem System des Mühlenbauers Decker in Venen hat die Nachfrage nach Windmühlen wieder gesteigert. Die „verdeckerten“ Mühlen behaupten sich sogar gegen Konkurrenz von Dampf und Elektrizität. Es hat den Anschein, als ob Holland seine Windmühlen bis in das dritte Jahrtausend n. Chr. hinüberretten kann.

Wie stark der Schrumpfungszug war, beweist eine einfache Zahlengegenüberstellung. Noch 1850 hatte Holland fast 8000 Windmühlen. Heute sind es nur noch 2400, also noch nicht einmal ein Drittel des ursprünglichen Reichtums. Die Ursache für den Rückgang des Windmühlenbaues und für die mangelhafte Erhaltung der alten Mühlen war der Siegeszug der Dampfmaschine und der Turbine. Die alte Windmühlentechnik, durch Generationen als praktisches Wissen fortbewahrt, konnte mit den neuen Konkurrenz nicht Schritt halten. Die holländische Landschaft entvölkerte sich von den großen hölzernen Riesen, die ihre drehenden Flügel so wunderbar durch den blauen Himmel bewegten.

Der Umschwung trat in dem Augenblick ein, als man die Möglichkeit einer Verbesserung der alten Windmühlentechnik erkannte. Den Anstoß dazu gab der deutsche Major Bilau, der vor einigen Jahren auf Grund genauer Berechnungen den Vorschlag machte, die Flügel der Windmühlen in Stromlinienform zu bauen. Er hatte herausgebracht, daß bei den alten Mühlen fast 75 Prozent der Windenergie verloren ging. Die neuen Stromlinienflügel gestatteten eine erhebliche Aufholung des Verlustes und eine Ausnutzung des Windes bis zu 75 Prozent. Auf Grund der Bilau'schen Vorschläge arbeitete dann in Holland der Mühlenbauer Decker weiter. Er setzte das Bilau'sche Verfahren in die Praxis um, belohnte durch einen Erfolg, der — so steht zu hoffen — das Schicksal der Windmühlen im letzten Augenblick wieder zum Guten wendet.

Ein eigenes Heim für die Hitler-Jugend in Rom.

A. Rom, 10. Mai.

Im Beisein der beiden deutschen Botschafter und des Landesführers der Hitler-Jugend für Italien fand in Rom die feierliche Einweihung des neuen Heims der römischen Hitler-Jugend statt. Die laub- und freundlich eingerichteten Räume wurden von der Botschaft beim Vatikan auf eigenem Grund und Boden zur Verfügung gestellt. Damit ist endlich für die deutsche Jugend Roms ein Sammelpunkt geschaffen.

Menschinski gestorben.

DNB Moskau, 10. Mai.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Leiter der OGPU, Menschinski, am Donnerstag früh 6 Uhr gestorben. Als Todesursache wird Herzschwäche angegeben. Die Persönlichkeit Menschinski, der im 55. Lebensjahre stand, war stets vom Geheimnis umgeben. Sein Name tauchte in der Öffentlichkeit nur als Unterschrift unter einem Todesurteil auf. Wer zum Nachfolger Menschinski ernannt werden wird, ist noch nicht bestimmt.

80 neue Großbombenflugzeuge für USA.

DNB Washington, 11. Mai.

Das Kriegsministerium hat mit der Durchführung des großen amerikanischen Aufrüstungsprogramms begonnen und zunächst die Lieferung von 80 Bombenflugzeugen ausgeschrieben.

Der Wolf von Olstenna

Ein Roman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

URHEBER-RECHTSSCHUTZ. DREI QUELLEN-VERLAG, KÖNIGSBRÜCK I/S.A. / NACHDRUCK VERBOTTEN

„Ich bin getauft!“ jagt der Jäger mit rauher Stimme.
„Bergeht den Haß!“
„Ich kann nicht... und... ich will nicht!“ Finkern kommen die Worte aus dem Mund des Mannes.

Am nächsten Tage ziehen die Männer mit den Blutbunden, die Targade führt, aus, um den Wolf aufzuheben. Bärilaf ist der Führer, und wahrlich, er führt den Wald mit ihnen durch, kennt alle möglichen Schlußwörter, er ist wie vom Fieber der Jagd befallen und kann keine Ruhe. Er nimmt sich kaum die Zeit, das Maß einzunehmen, um dann weiter in das Dickicht zu dringen.
Sie kommen mit reicher Beute heim, aber auf einen Wolf sind sie nicht gestoßen.

Hanna sitzt währenddessen daheim und überträgt Bärilafs Bild auf die Leinwand. Als sie es tut, fällt auf ihr eine gewisse Ähnlichkeit mit Olstenna auf. Dasselbe Haar, dasselbe Kinn ist es. Sie schüttelt den Kopf und denkt, daß die Landschaft den Menschen oft gleiche Formen mitteilt.
Über gegen 4 Uhr nachmittags muß sie den Stift aus der Hand legen, denn es kommt Besuch.
Frau Oberst Osten kommt ganz zwanglos mit ihren Töchtern — im stillen mit dem Wunsch, daß Vera über Stille den Schlossherrn erobern —, Dr. Scherlin aus Rastkulla erscheint mit Hauptmann Stiffjäten und dem Obersten Hammerstein, dem Verlobten der unglücklichen Schwester Olstennas.
Das Eintreffen des Obersten hat den allgemeinen Aufbruch nach Olstenna veranlaßt.
Hanna spielt mit viel Geschick und Herzlichkeit die Hausfrau. Sehr herzlich ist die Begrüßung mit Frau Oberst und ihren Töchtern. Alle mögen das schöne Mädchen gut leiden.
Dr. Scherlin macht ihr gemeinschaftlich mit Stiffjäten Komplimente, und der Oberst Hammerstein ist außerordentlich freundlich zu ihr.

Man hat ihm schon von Hannas Anwesenheit berichtet, und als er ihr jetzt gegenübersteht, da macht sie den denkbar besten Eindruck auf ihn. Das Ungezwungene, Herzliche, das von ihr ausgeht, verschafft ihr Respekt und Sympathie.

Sie spielt die Hausfrau gern, es macht ihr Freude, mit ihrer listigen Persönlichkeit den Geist der Behaglichkeit um alle zu spinnen.
Olstenna kommt mit seinen Jagdgefährten todmüde heim, aber als er das Haus voll Gäste antrifft, ist alle Müdigkeit wie weggeblasen. Herzlich heißt er den Obersten willkommen, ebenso die anderen Gäste. „Ich freue mich riesig, daß du mich so plötzlich einmal überläßt“, ruft er.

„Ja, mein Junge, vor ein paar Tagen erst erfuhr ich, daß du wieder heimgekehrt bist, und da benutzte ich eben den kurzen Urlaub, um dir einmal „Guten Tag“ zu sagen.“

„Ich hoffe, daß du deinen Urlaub nicht zu kurz bemessen hast, Robert! Ich freue mich ganz außerordentlich, daß du gekommen bist! Ich hoffe, daß du dich recht wohl fühlst.“

„Das tue ich schon jetzt, wenn auch die schlimmen Erinnerungen an die Ereignisse von einst die Freude dämpfen.“

„Wir jagen den Wolf, Robert! Wir wollen ihn auslöschen.“
„Daran tut ihr gut. Laßt nicht nach. Wenn auch die Toten davon nicht wieder lebendig werden. Manchmal habe ich mir gesagt, Arne, daß es vielleicht Sünde war, daß ich deine Schwester an mich binden wollte, bei dem hohen Altersunterschied zwischen uns beiden... aber wir hatten uns doch lieb.“

„Und ob dich meine Schwester geliebt hat, Robert. Aber laß jetzt die schmerzlichen Gedanken. Das legt uns Pflichten auf. Wir müssen überwinden, du wie ich!“

„Dich hat's ja noch schwerer getroffen wie mich, Arne! Hast alle hergeben müssen.“

„Ja, alle! Es gab Zeiten, da ich glaubte, daß ich wahnsinnig werden müßte. Aber jetzt hat mich das Leben wieder.“

„Ist das blonde Mädchen dran? Schuld?“ fragt der Oberst bedeutungslos.

„Ich glaube es, Robert!“ gesteht Arne ehrlich.
„Nicht du?“

„Wir sind Kameraden, gute Freunde. Das Wort Liebe ward noch nie ausgesprochen. Aber ich gestehe... daß ich sie gern fragen möchte, ob sie Herrin auf Olstenna sein will.“

Oberst Hammersteins Bild gleitet hinüber zu Hanna, die eben mit Stille isst und lacht.
„Hanna de Groot! Eine gute alte Familie. Keine schlechte Herrin, Arne, vielleicht die Beste, die du dir wünschen kannst. In den klaren Augen ist kein Faltsch. Man muß ihr gut sein, wenn man sie ansieht.“

„Man muß ihr gut sein! Du sagst es! Ach... sie ist stark und voll Kraft, und alles kommt aus der Güte ihres weiblichen Herzens.“

Eben tritt Baron Markollen über die Schwelle und geht lebhaft auf Hanna zu.

„Alle lieben sie... mein Freund Bentham, ich glaube, er wäre glücklich, wenn er sie heimführen könnte, um sie zur Lady Bentham zu machen. Und ich... unser Nachbar Markollen... auch er ist entzückt.“

Oberst Hammerstein nickt mehrmals. „Ich sehe! Schöne die Begrüßung, die lobenden Augen.“ Das Begehren sitzt in ihnen. Ich habe diesen Markollen nie aus den Augen.“

„Ich weiß... ich weiß auch warum, Robert. Ich bitte dich aber, heute nicht daran zu denken. Er ist mein Gast, und das Gastrecht war immer heilig auf Olstenna.“

„Sorge dich nicht, Arne. Ich denke dran!“

Aus Rastkulla sind Musikanten gekommen, ein Schuster, ein Papier, ein Baldarbeiter und ein Taugenichts namens Uwe Silberum, ein gebürtiger Hamburger, aber seit Kindheit hier ansässig. Sie spielen mehr schlecht als recht, aber die alten Volkstänze, die hier gern gehört werden, die legen sie lauter hin.

Musik schafft Laune, und es gibt viel Fröhlichkeit auf Olstenna. Hanna wird von den Herren umschwärmt, aber sie ist klug und gut. Sie sorgt dafür, daß erst einmal Stille und Vera Tänzer haben, und verschärft sich hinter ihre „Hausfrauenpflichten“.

Hanna vernimmt Bärilaf. Sie fragt Targade nach ihm. Der ruft die Namen: „Weiß nicht!“

„Ei, ei, Targade... warum so böse auf Bärilaf?“
„Ich mag den Stücker nicht leiden!“
„Seit wann tut denn Targade einem Menschen Unrecht? Ich habe gedacht, die Welt könnte eher untergehen, als das Targade das tut.“
Der Jagdmästler wird rot vor Verlegenheit.
„Bringt mir Bärilaf und laßt ihn, daß er unser Gast sein kann. Ich lasse ihn bitten.“
Nicht gern geht Targade, aber er tut's.

Nach einer Viertelstunde tritt er zusammen mit Bärilaf ein. Der Jäger zeigt keine Spur von Befangenheit. Sein Schritt ist fest, und seine Augen bliden klar.

Alle begrüßen Bärilaf. Er ist Gast wie sie alle, und sie achten ihn als den Gast.

Bärilaf kommt zum Schluss zu Hanna. „Ihr habt mich gerufen, Hanna! Ich folge Eurer Rufe!“

„Ihr macht mir Freude, Bärilaf! Ihr seid als Gast so hochgeehrt wie alle anderen. Vergesst das nicht.“

Sie nicht ihm freundlich zu und wendet sich dann an Targade: „Könnt Ihr tanzen?“

„Ich... tanzen... ja... aber... ich...!“ flötet der Hüne.

„Ich bitte Euch um diesen Tanz. Erweist Ihr mir die Ehre?“

Eine kleine Sensation im Saale. Targade tanzt mit Hanna. Die ersten Schritte ist er ungeschickt, aber dann paßt ihn der Rhythmus der Musik, und es geht aus-gezeichnet.

Alle bleiben stehen und jubeln dem Paare zu.

Als der Tanz zu Ende ist, steht Targade mit dem glücklichsten Gesicht der Welt da. Stotternd bringt er seinen Dank dar. „Mit... mit mir... dem Targade... dem Diener haben Sie getanzt, Fräulein. Das vergißt Ihnen Targade nicht!“

„Es ist der Güte Bärilafs und Herzensbedürfnis, den Treuen um den Herrn zu danken! Seid mit Bärilaf gut Freund, Targade, ich bitte Euch darum.“

Targade sieht Bärilaf an, lange betrachtet sich die Männer, bis der Jagdmästler dem Jäger plötzlich die Tasse entgegenhält. „Vollen Brüder sein, Bärilaf!“

„Vollen Brüder sein, Targade!“ wiederholt Bärilaf feierlich, und ihre Hände finden sich im festen Druck.

„Und den Wolf werden wir jagen...!“
„Und fassen, Targade, selbst wenn er sich in die Hölle zurückgezogen hätte! Vollen's tun, Targade!“

„Und deine Feindschaft mit dem Herrn?“
„Was kommt, geht einmal zu Ende!“ spricht Bärilaf dunkel. „Er ist ein Mann, und Bärilaf ist kein Anabe. Wir werden einmal zulamen kämpfen. Bärilaf weiß, wie stark der Herr ist. Er ist seines Sieges nicht vorher gewiß, aber er wird kämpfen.“

Aus Münster und dem Münsterland.

Anordnung der Gauleitung.

Am Sonntag, den 13. Mai, findet in Münster 11 Uhr vormittags im Gürtenhof eine Pflichtverteilung aller Gauinspektoren, Kreisleiter der NSD., und Kreisamtsleiter der NSB. statt.
13 Uhr gemeinschaftliches Essen (70 Pls.).
15 Uhr Teilnahme an der Hitlerjugendkundgebung in Stadthalle Münster.

Steincke, Gauorganisationsleiter.

Dr. Meyer ordnet an:

Mit der kommunikativen Leitung des Amtes für Volkswohlfahrt wird P. A. Degenhardt, Gassenhau im Einvernehmen mit der Reichsleitung der NSB. beauftragt. Das Amt für Volkswohlfahrt wird nach dieser Verlegung am 1. Juni 1934 in die neue, erfolgter Verlegung bekanntgegeben.

2. Nach Ernennung des Gauinspektors Seiden zu zum Volkseigenen von Bielefeld wird auf Wunsch eine Verkleinerung seines Inspektionsgebietes vorgenommen. Die Kreise Paderborn, Bielefeld und Gütersloh werden zu einer Inspektion unter Leitung des Gauinspektors Hermann Paderborn (Landesamt) vereinigt.

A. A. Steincke, Organisationsleiter.

Reichsführer SS Himmler Mitglied der Landesbauernschaft Westfalen.

Der Reichsführer SS Himmler ist in den Landesrat und Landesbauernrat berufen worden. Reichsführer SS Himmler hat diese Berufung angenommen.

Gegen Preistreiber auf dem Holzmarkt.

Den Mitteilungen der Handwerkskammer Münster entnehmen wir:
In Anbetracht der Tatsache, daß die Preise für Roh- und Schnittholz einen Tiefstand erreicht hatten, der den Bestand der deutschen Forst- und Holzwirtschaft bedrohte, te das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine angemessene Preiserhöhung im Laufe des Jahres 1933 für berechtigt erachtet. In den letzten Wochen hat indessen bei verschiedenen Holzsortimenten, insbesondere auch beim Bauholz, die Aufwärtsbewegung der Preise einen Grad erreicht, der von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter keinen Umständen gebilligt werden wird. Dieses hat vielmehr Absicht, gegen das Spekulantentum im Handel in rüstlosiger Weise vorzugehen und durch Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Holzsortimente der Preistreiber ein Ziel zu setzen.

um Tode des Geheimrats Krause.

Münster, 11. Mai.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß Geheimrat Krause der unverkennbaren Absicht, nicht wieder zurückzukehren, Münster verlassen hat. Er hat keine Angehörigen bis ins kleinste geordnet. Wie er u. a. bestimmt, soll seine Leiche zunächst nach seiner früheren Wohnstätte Bonn überführt und dann in Hamburg beigesetzt werden. Der neue Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Klinge, widmet dem verstorbenen Geheimrat einen Nachruf, der in ehrenvollem Gedenken die Verdienste Krauses um die Wissenschaft und

Deutsche Mütter!

Der gesunde, reine, zukünftige Mensch kann sich nur aus einer reinen, vollkommenen Frau fortplanzen. Der materialistische Sumpf ist nicht die Geburtsstätte Volkstommenen.

Kind, unter Sorgen geboren, erwecken keine „Muttreuen“. Der äußere Gedanke über die Beschaffung des täglichen Brotes in einer Zeit der Anhebung der Preise der Volksgenossen durch eine rastlose Ausbeutung der Natur das natürliche Verlangen der Mutter nach einem Kinde ein.

Angst und Bangigkeit, trauriges Erwarten belasten den noch ungeborenen Erdenbürger.

Sorgen einer vergangenen Zeit.



Ratgeber für Mutter und Kind

Heute schafft der Führer Arbeit und Brot. Heute ist es vorwärts — aufwärts. Der Führer hat einen Rat gegeben — über die Mutter.

Die NS. Volkswohlfahrt wird besonders den werdenden Müttern raten und helfen.

Eine vollkommene Ausstattung für den Säugling, sich und Verpflegungszufuhr sollen die mittellose Muttergenossin von ihrer Sorge befreien.

Der „Ratgeber für Mutter und Kind“ ist der deutschen Mutter gewidmet. In ihm soll die kommende Mutter den wahren Berater finden. Er soll verhindern, daß die Mutter hilflos gegenübersteht, in deren Erkenntnis ihre eigentliche Befähigung, die Mutterkraft, liegt.

Der „Ratgeber für Mutter und Kind“ ist durch alle Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt zu beziehen.

das Gedeihen der Medizinischen Fakultät der Universität Münster hervorhebt. Es mag noch erwähnt sein, daß Geheimrat Krause sich in den letzten Jahren sehr eifrig mit der Erforschung der spinalen Kinderlähmung beschäftigt hat und auf diesem wichtigen Gebiete als Gelehrter und als Arzt hohe Aufgaben zu erfüllen suchte.

Stenographentag in Münster.

Der erste Gau-Stenographentag findet in Münster am 12. und 13. Mai für Westfalen-Nord statt. Es wird dabei ein Wettstreit für Stenographen, die über 140 Sten in der Minute schreiben, abgehalten werden. Im Saale des Schützenhofes wird am 13. Mai dann eine interessante Ausstellung kurzschriftlicher Belange gezeigt. Die jedermann zugängliche Festveranstaltung ist am 13. Mai um 12 Uhr im Schützenhof. Es wird dabei eingehend über Aufgaben und allgemeine Wert der Kurzschrift aufgeklärt werden. Zum Schluß der Tagung gibt es abends Tanz und Musik mit einer dreißigköpfigen Kapelle unter Leitung von Musikmeister Fritzsch.

20 Schmuggler gestellt.

Borken, 11. Mai.

Beamte der Zollfahndungsstelle Borken stellten im Gelände von Rheidebrügge eine etwa 20 Mann starke Schmugglerkolonne. Während die Namen eines Teiles der Schmuggler festgestellt wurden, konnte sich ein anderer Teil in Sicherheit bringen. Den Beamten fielen 205 Kilogramm Schmuggelware: Kaffee, Tee und Kakao, in die Hände.

Große Männer- und Jungmänner-Kundgebung in Eggerode.

Gemeinschaftswallfahrt des Dekanates Steinfurt zur Gottesmutter.

Am Sonntag, den 13. Mai, veranstalteten die Pfarrgemeinden des Dekanates Steinfurt eine große Männer- und Jungmänner-Wallfahrt zum Marienwallfahrtsort Eggerode, wo die Pilger morgens gegen 9 Uhr vor dem Gnadenbilde eintreffen werden. Um 10 Uhr ist auf dem schattigen, im düftigen Maiengrün gelegenen Kirch- und Kapellenplatz eine Pilgermesse mit Festpredigt und nachmittags 4 Uhr eine große Sakramentsandacht ebenfalls unter freiem Himmel.

Brief nach 70 Jahren angekommen.

Waltedde, 11. Mai.

In diesen Tagen wurde im benachbarten Herbern dem Zimmermann Waltermann ein Briefeagestelt, der vor 70 Jahren abgeschickt wurde und neben dem eigentlichen Schreiben ein Foto enthielt. Mit dem Brief hat es folgende Bemandnis: Schreibe dieses Briefes war der Vater dieses Waltermann, der den Krieg gegen Dänemark 1875-86 mitmachte. Vor dem Kriege war Waltermann Stellmachergehilfe bei einem Scheinmann auf dem Kirchplatz. Als Solbat fandte Waltermann aus Dänemark seinem damaligen Meister den Brief mit seinem Bild, der nun nach 70 Jahren seinen Empfänger erreichte. Die Freude des Waltermann jun., der im 63. Lebensjahr steht, kann man sich wohl vorstellen.

Aus dem Gerichtssaal:

Aus dem Reckenfelder Skandal.

Das Haus Wilde verweigert. — Wilde in Moabit.

Im Amtsgericht in Münster wurde am Dienstag das Haus der Frau L. Wilde-Mühlhahn aus Münster zwangsweise versteigert. Es ging für den Betrag von 16 000 Mk. an die Siedlungs-Gesellschaft Münster-Land über. Der Skandal Reckenfeld-Hemdergen ist zur Genüge bekannt, der Geschäftsführer Ernst Ludwig Wilde floh vor dem Zugriff der Behörden, die ihn wegen Meineides und Betruges verfolgten, ins Saargebiet.

Der genannte Geschäftsführer der Eisenhandlungsgesellschaft Ost lebte auf großem Fuße und unterhielt in Reckenfeld wie auch in Berlin eine

prachtige Wohnung. Das Reckenfelder Haus, von einem Park umgeben, stand im Grundbuch auf den Namen der Frau L. Wilde eingetragen, die von ihrem Mann in Münster getrennt lebte. Über der Ehefrau hatte sich mit einer Grundschuld von 45 000 Mark auf dieses Besitztum „gelastet“. Als nun die Glanzzeit des Geschäftsführers zu Ende ging, verfiel er diese Grundschuld einem Siegfried Wolf in Saarbrücken, der sie wieder weiter an seinen Verwandten Erich Wolf in Hannover abgab. Der Fiskus, der einen erheblichen Steueranspruch an Wilde hatte, pfändete diese Grundschuld, die durch Scheinmanöver in die Hände der Wolfs gelangt worden war, um die Summe vor dem Zugriff des Staates zu retten. In einem langwierigen Prozeß, den Rechtsanwalt Dr. Lauffer in Greven für den Fiskus führte und gewann, erhielt der Fiskus in Schöneberg die Rechte aus der Grundschuld, und es endlich zu dem Besitz Wildes zu kommen, betrieb der Fiskus die Zwangsvollstreckung. Das Verfahren fand seinen Abschluß in dem erwähnten Zwangsversteigerungstermin vor dem Amtsgericht in Münster. Die Eigentümerin war nicht erschienen. Die Ansprüche des Fiskus Schöneberg und der Jagdgenossenschaft Greven, sowie ein Teil der Forderungen des Fiskus Friedrichsstadt wurden aus dem Gebot befriedigt.

Wie schon erwähnt, war Ernst Wilde ins Saargebiet geflohen, es heißt jedoch, daß der Gefuchte jetzt im Gefängnis Moabit in Untersuchungshaft ist.

In den Händen von Verbrechern.

Unter die Räuber gefallen.

Münster, 11. Mai.

In einer kleinen münsterischen Wirtschaft hatte der 23jährige Mo. seinen Durst gelöscht, jedoch war mit dem Glase Bier sein Taschengeld gewaschen, und als er vor der Wirtschaftstür ein Fahrrad stehen sah, nahm er es mit. Im Bahnhof machte er sich an einen gutaussehenden Mann heran, den er auch bald soweit hatte, daß er sich bereit erklärte, mit Mo. eine Autofahrt zu machen. Das billige Fahrrad, wie es ihm in Aussicht gestellt war, ludte den Mann. Jedoch wurde es eine äußerst teure „Kabr“, eben war die Autofahrt beschossen, da betrat, wie gerufen, ein angeblicher Autofahrer den Bahnhof. Mo. schloß ihm vier Mark in die Hand und der Fremde trat eine Mark hinzu. Danach aber kam man erst zu einem „guten“ Geschäft. Mo. bot seinem Opfer das eben gestohlene Rad an und für 5 Mark brachte er es auch an den Fremden, und aus Freude über den Kauf zog man in die nächste Wirtschaft und betrat das Geschäft. Wählsich war aber Mo. verschwunden und mit ihm waren 25 Mark aus der Tasche des gutgläubigen Fremden verschwunden. Die Polizei erfuhr von dem Vorfall und von der „Autofahrt“, die nicht stattfand, und wußte sich gleich ein Bild zu machen, denn sie kannte den jungen Gauner, der schon Straßenraub und räuberische Erpressung hinter sich hatte. Sie verhaftete Mo. und übergab ihn dem Gericht. — Mo. hatte nie getauft. Aus dem Erziehungsheim brach er aus und angeblich begann er einen Straßenraub, um lieber die Tage im Gefängnis zu verbringen, anstatt im Heim sich der Ordnung zu fügen. Wegen des Fahrraddiebstahls und wegen des Betruges verurteilte ihn jetzt das Schöffengericht in Münster zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus und mit seinen 23 Jahren wanderte der je einmal vorbestrafte Mo. bereits in die Sicherungsverwahrung.

Wenn Wilderer frech werden.

Borghorst, 11. Mai.

Mit Göde aus Borghorst war nicht zu spaßen. Wo er in seinem Jörn hinfuhr, gab es Späne und nicht zum ersten Male stand Göde vor den Richtern. Wenn auch das Dem-Wilde-Nachstellen seine Hauptleidenschaft war, so ließ er sich gerade dabei in Kaufmann ein und einmal verurteilte ihn das Schwurgericht wegen Mordversuch im Zusammenhang mit Wildern auf vier Jahren Zuchthaus.

Neuerdings war G. einem Forstpolizeibeamten in einem kleinen Waldchen begegnet mit Freßkuchen, Nüssen und einem kleinen Hund. Der Förster gebot ihm, die Hände hochzunehmen, aber Göde dachte nicht daran, er nahm schnell seinen kleinen Hund auf die Arme und rief dem Förster zu: „Von wegen, Hände hoch! Geh deiner Wege und wir gehen unsere, sonst passiert dir was. — Du gönnst uns kein Stück Fleisch, Du sorgst nur für die Kapitalisten. Wenn Du uns anzeigst, dann weiß ich auch genug.“

Vor der Kante des Försters aber hatten Göde und seine Freunde den notwendigen Respekt und schließlich liegte des Försters Ruhe.

Von der Großen Strafkammer in Münster wurde Göde nun zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Münster, 11. Mai. Die Regierungsprekstelle teilte mit: Kreisshulrat Dr. Knops in Münster i. W. ist vom 19. Mai 1934 bis einschließlich 2. Juni 1934 beurlaubt. Seine Vertretung wird vom Kreisshulrat Kirchhoff in Lüdinghausen wahrgenommen.

Burgsteinfurt, 10. Mai. Tödliche Elektrizität in der Erde. Auf einer Schweineerde in der Bauerschaft Sellen lagen plötzlich mehrere Tiere verendet am Boden. Der Reiz der Schweineerde ließ unruhig umher. Man fand dann an der an der Weide vorüberführenden Stromleitung einen Schaden, der sofort abgestellt wurde. Der infolge der Regenfälle in den letzten Tagen feuchte Boden hatte die Elektrizität aus der schadhaften Stromleitung in die Weide geleitet, wo dann die in der Erde wühlenden Schweine von elektrischen Schlägen getroffen wurden.

Münster, 11. Mai. Sicherungsverwahrung. Die Große Strafkammer in Münster schickte den 35jährigen B. aus Münster, der nach bis 1935 in Strafhaft eine Straftat zu verbüßen hat, in Sicherungsverwahrung, da nach seinem Vorleben die Vorbedingungen für diese Anordnung erfüllt waren. Die Spezialität des B. lag auf dem Gebiet des Eigentumsverbrechens.

Aus dem Emsland.

Westerappeln, 10. Mai. Früher Hochzeitsfest eines Bienenwars. Von den Bienenwässern des Eisenbahnwärs Wilsman machte in diesen Tagen ein Schwarm seinen Hochzeitsflug und setzte sich am nächsten Baumarkt um die Königin fekt. Die frühe Blüte in diesem Jahr hat also auch die Bienen zu vorzeitigem Leben und Treiben veranlaßt. Immerhin ist doch dieser frühe Hochzeitsflug ein Selbstbild, und man muß dem glücklichen Bienen ein herrliches Sonntagsfest wünschen.

Clappenburg, 11. Mai. Ausbau des Sale-Flusses mit einer Million Mark. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß am profitmäßigsten Ausbau der sogenannten Großen Sale seit 1932 etwa 260 000 Kubikmeter Boden gefördert wurden mit 60 000 Tagewerken. Es sind dabei etwa 10 Kilometer Flußlauf ausgebaut worden. — Die Regulierungsarbeiten an der sogenannten Lager Sale sind von 1925 bis 1928 durchgeführt worden. — Die Gesamtkosten, die in der Nachkriegszeit für die Arbeiten am Lauf der Großen Sale und Lager Sale entstanden sind, belaufen sich auf rund 1 Million Mark, die größtenteils auf dem Anleihewege beschafft wurden. Für Zinsen und Tilgung sind für das laufende Rechnungsjahr 33 000 Rm. in Rechnung gestellt.

Bapenburg, 9. Mai. Neuer Direktor der Sparkasse in Bapenburg. Die Städtische Sparkasse in Bapenburg erhält am 15. Mai einen neuen Direktor. Es handelt sich um den früheren Direktor der Commerz- und Privatbank, Freisel, Osnabrück.

Erdöl im Münsterland?

Das ist eine Frage, die heute vielfach gestellt wird. Es wäre für unser Vaterland, aber auch für unsere engeren Heimat ein wirklicher Segen, wenn es im Münsterland zu einer Erdölproduktion käme. Deutschland ist heute noch in der Zwangslage, etwa vier Fünftel seiner Treibstoffe, besonders aus Amerika, Rußland und Rumänien, einführen zu müssen. Es liegt deshalb im höchsten nationalen und wirtschaftlichen Interesse, daß die inländische Produktion mit aller Kraft gefördert wird.

Es besteht die begründete Hoffnung, daß wir in Deutschland bedeutende Erdölmengen in erreichbarer Tiefe besitzen. Die deutschen Geologen sind ziemlich übereinstimmend der Auffassung, daß in Nord-Hannover, im südöstlichen Alpenvorland, im Badischen Rheintal, sowie im Südbayrisch-Thüringer Becken die Aufschlußarbeiten zur Auffindung von Erdöl in erster Linie erfolgversprechend sein dürften. Allerdings haben die Erfahrungen in einigen Teilen Deutschlands schon gezeigt, daß es nicht leicht ist, zu einer größeren deutschen Erdölproduktion zu kommen. So sind im Hannoverischen Gebiet von mehreren 100 Bohrungen die weitaus meisten ohne praktischen Erfolg geblieben.

Wie steht es nun im Münsterland? Gewisse Anzeichen liegen vor und sind seit langer Zeit schon bekannt, daß in einem Teil der Münsterländischen Tieflandbucht mit Erdölorkommen zu rechnen ist. Wenn bislang keine Aufschlußarbeiten erfolgt sind, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Geologen bislang mit wenigen Ausnahmen der Meinung waren, daß Aufschlußarbeiten im Münsterland aus wirtschaftlichen Gründen wegen der mangelnden technischen Möglichkeiten ein zu großes Risiko in sich trügen. Nunmehr sollen aber in nächster Zeit schon einige Tiefbohrungen im Münsterland gemacht werden. Wagemutige Pioniere der Wirtschaft haben sich diese große Aufgabe gestellt und in Angriff genommen. Es gehört großer Mut und vor allem großes Kapital dazu, um die Aufschlußarbeiten durchzuführen. Die Bohrungen müssen in Tiefen von 2—3000 Metern niedergebracht werden. Geologische Feststellungen, sowie die Bohrungen, die in den letzten Jahrzehnten nach Kohle erfolgt sind und bis unter die 1000-Meter-Grenze schon hinuntergeführt sind, lassen darauf schließen, daß es in sehr großen, in Deutschland bisher nicht erreichten Tiefen mit Erdöl zu rechnen ist. Es handelt sich um Millionen-Beträge, die dabei auf Spiel gesetzt werden können.

Die zuständigen Behörden, insbesondere die Landesbauernschaft, sowie die Gauwirtschaftsberatungstelle haben sich erfreulicherweise der

Sache angenommen. Die Vertretung des Bauernstandes, sowie die Behörden legen insbesondere Wert darauf, daß die Rechte der Grundeigentümer in jeder Weise gewahrt werden und daß Bohrungen eines Unternehmens nicht durch planlose Bohrungen anderer Unternehmen gestört werden, wie das sehr zum Schaden der Produktion in anderen Gebieten vorgekommen ist. Ganz besonders werden die zuständigen Behörden auch darüber, daß deutschen Interessen nicht zuwider gehandelt wird.

Die Grundeigentümer werden deshalb in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, nur solche Erdölgegewinnungsverträge zu unterzeichnen, die von der Landesbauernschaft genehmigt sind, und zwar nur von Unternehmungen, die nach Prüfung der Leistungsfähigkeit bezüglich Kapital und technischer Einrichtungen von der Landesbauernschaft empfohlen werden. Diese notwendigen Voraussetzungen treffen zu bei der Gewerkschaft Hann. sowie in gleicher Weise bei der Gewerkschaft Brenner. Von beiden Gruppen werden die gleichen Verträge vorgelegt, die in langen Verhandlungen mit der Landesbauernschaft durchgearbeitet und durch den Erdölschutzbund der Grundeigentümer gebildet wurde, geprüft und gebilligt worden sind. Um zu vermeiden, daß in den in Frage kommenden Landgemeinden ein unwirtschaftliches Nebeneinandergehen der Nutzungsrechte beider Unternehmungen erfolgt und um zu verhindern, daß bei einer gegenseitigen Störung der Bohrungen Verwässerungen eintreten können, hat die Landesbauernschaft in Zusammenarbeit mit den zuständigen Instanzen und den Unternehmungen eine Abgrenzung der Interessengebiete herbeigeführt. Dadurch ist auch erreicht, daß durch einen Austausch der Erfahrungen und der Bohrergebnisse in geologischer Beziehung eine möglichst gute Auswertung der Aufschlußarbeiten gesichert ist.

Ueber die Einzelheiten werden die Ortsbauernführer durch die Landesbauernschaft unterrichtet. Die Grundeigentümer werden gebeten, möglichst bald die Verträge, die von den betreffenden Unternehmungen vorgelegt werden, zu unterzeichnen, damit die Untersuchungen und Arbeiten baldigst beginnen können. Das liegt im Interesse Deutschlands, unserer engeren Heimat und nicht zuletzt auch im Interesse der Grundeigentümer. Die Gewerkschaften haben sich verpflichtet, mit Tiefbohrungen noch in diesem Jahre zu beginnen.

Deutsche Bauern, helft mit, daß die deutsche Wirtschaft gerade auf diesem wichtigen Gebiete durch eine eigene deutsche Erdölproduktion unabhängig wird!

Die lateinischen Schwestern.

Auf dem Wege zu einer italienisch-französischen Verständigung?

Von unserem römischen Mitarbeiter.
▲ Rom, im Mai.

Der französische Senator Henry Berenger, dessen Persönlichkeit als Vorsitzender des auswärtigen Senatsausschusses und als Präsident eines französisch-italienischen Komitees, das sich die Aufgabe gesetzt hat, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu pflegen, ein politisch eindeutiges Profil gewinnt. Er hat sich in den ersten Wahlen in Rom aufgehalten. Er kam von Sizilien, wo er den Frühling genoss und die Ausdehnung des Getreidebaus als einen Erfolg der großen faschistischen Getreidepolitik bewunderte. In Rom machte er Studien für ein Buch über Cavour, den italienischen Bismarck, der im vorigen Jahrhundert die nationale Einigung Italiens vollzog, und er hat nicht vergessen, öffentlich darauf hinzuweisen, daß das französisch-italienische Bündnis von 1859 in diesem Buche eine große Rolle spielen werde. Außerdem widmete er sich den Vorbereitungen einer Feier, bei der am 14. Oktober eine Büste des französischen Schriftstellers Chateaubriand in Gegenwart Mussolinis unter den Pinien und Palmen des Monte Pinco aufgestellt werden soll. Wer sich nach all dem über den politischen Zweck dieses römischen Aufenthaltes noch nicht im klaren sein sollte, der wird daran erinnert, daß der letzte Besuch Berengers in Rom im November 1932 die politische Mission des Senators de Jouvenel vorbereitete, der dann mit den Verhandlungen über den Viererpakt Mussolinis die erste Phase einer französisch-italienischen Annäherung einleitete.

Wie immer man über die praktischen Ergebnisse dieser ersten Phase denken mag, — es kann nicht zweifelhaft sein, daß man sich heute bemüht, die damals gewonnenen Positionen auszubauen und in einer zweiten Phase zu konkreten Ergebnissen zu gelangen. Das italienisch-französische Handelsabkommen, das neulich in Mailand abgeschlossen wurde, liegt schon auf dieser Linie, und noch in diesem Monat wird der italienische Unterstaatssekretär im Korporationsministerium, Asquini, nach Paris reisen, um den in Mailand gezogenen Rahmen zu erweitern. Ob der französische Außenminister Barthelemy nach Rom kommen wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Aber er würde sicherlich eine politische Atmosphäre antreffen, die den Besuch begünstigen müßte. Berenger hatte hier in Rom eine private Unterredung mit Mussolini, und was er darüber in der Pariser Presse hat mitteilen lassen, war gleichfalls auf einen sehr optimistischen Ton gestimmt.

Ob dieser Optimismus begründet ist? Das Bedürfnis Frankreichs, in einem Augenblick, wo es mit seiner letzten Abrüstungsnote ein großes Risiko und die Gefahr einer moralischen Isolierung auf sich genommen hat, neue Freunde zu gewinnen, ist jedenfalls unbestreitbar. Es wäre auch nicht gegen die politische Logik gedacht, wenn Mussolini diesen Augenblick benutzen wollte, um die seit Jahren ungelösten politischen Probleme, die zwischen Italien und Frankreich stehen, mit neuer Energie anzupacken. Früher oder später müssen diese Fragen einmal geklärt werden. Denn nach welcher Seite auch immer Italien seine außenpolitische Aktivität entwickeln mag, an allen entscheidenden Punkten, in Mitteleuropa und auf dem Balkan, im Mittelmeer, in Nordafrika und in Vorderasien, drängen seine lebenswichtigen Interessen zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit Frankreich. Es geht hier zu weit, wenn man annehmen wollte, daß die italienische Revisionspolitik nicht nur dem staatsmännischen Weltbild Mussolinis entspringt, sondern auch dem Bedürfnis, in der unvermeidlichen Auseinandersetzung mit Frankreich eine europäische Plattform zu gewinnen. Es wäre im gleichen Sinne eine allzu grobe Vereinfachung des Sachverhaltes, wollte man glauben, daß Mussolini seine Karten gelegentlich in Berlin und ständig in Wien und Budapest auf dem Tisch lege, um das Spiel in — Paris zu gewinnen. Die europäische Politik ist eine zu verwickelte Sache geworden, als daß sie heute noch mit solchen oder ähnlichen Kunststücken bewältigt werden könnte, und ein Staatsmann wie Mussolini wäre der letzte, der sich von veralteten Methoden einen Erfolg verspräche. Aber es bleibt dennoch, auch wenn man diese Übertreibungen abzieht, immer zu beachten, daß die italienisch-französische Verständigung für beide Partner eine Lebensnotwendigkeit darstellt, die leicht auch ein größeres Opfer wert erscheinen könnte, und daß alle politischen Rechnungen nicht aufgehen, die diesen Tatbestand vernachlässigen.

Ganz unabhängig davon wäre die Frage zu prüfen, ob jetzt im gegenwärtigen Augenblick, die Stunde des Erfolges einer italienisch-französischen Verständigung gekommen ist. Wir haben die Anzeichen, die nach dieser Richtung deuten, aufgefaßt. Die noch bestehenden Schwierigkeiten sind freilich auch nicht zu unterschätzen. Daß die jetzt viel zitierte kulturelle Solidarität der „lateinischen Schwestern“ ausreicht, um der politischen Zusammenarbeit ein festes Fundament zu bauen, wird nicht nur durch die Geschichte der letzten Jahre widerlegt, sondern auch durch die Verchiedenheit der innenpolitischen Dynamik in beiden Ländern fortwährend in Zweifel gezogen. Auch die angeblich schon weitgehend vollzogene Übereinstimmung in der Behandlung der Donaufrage ist zum mindesten noch unter den Erfahrungsbeispielen der nächsten Zukunft zu stellen; wobei insbesondere nicht vergessen werden darf, daß die gemeinsame Forderung der „Unabhängigkeit Osteuropas“ jeweils aus politischen Zusammenhängen formuliert wird, die für Italien so ungewiß das Gegenteil von dem darstellen, was Frankreich darunter verstehen möchte. Vor allem aber — wie soll eine italienisch-französische Einigung über den zunächst aktuellsten Punkt, die Abrüstungsfrage, ausfallen? Berenger hat die politischen Einbrüche seiner Romreise dahin zusammengefaßt, daß Italien und Frankreich sich über die Bedeutung der Sicherheitsfrage einig und deshalb beide nicht bereit seien, ihren gegenwärtigen Rüstungsstand zu vermindern. Das ist eine sehr tendenziöse, vor allem aber eine sehr

unvollständige Auslegung des italienischen Standpunktes. Wo bleibt in dem Bericht Berengers die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung, die einen wesentlichen und nicht wegzudenkenden Bestandteil der feststehenden und in diesem Punkte unänderlichen italienischen Formel darstellt? Herr Berenger hat sich darüber vollständig

ausgesprochen. Vielleicht hat er ein Gefühl dafür, daß hier die entscheidenden Schwierigkeiten stecken. Gerade an diesem zentralen Punkte wird es sich zeigen müssen, ob eine italienisch-französische Verständigung mit wahrhaft europäisch gebachten und deshalb auch für Deutschland fruchtbaren Entwicklungsmöglichkeiten erzielt werden kann.

Der Erzbischof mit der Sammelbüchse.

von Freiburg i. Br., 10. Mai.

Der Himmelfahrtstag, ein schöner, strahlender Maientag, stand in Freiburg in besonderem Maße im Zeichen des Deutschen Caritas-Volltages. Erzbischof Dr. Conrad Gröber, ließ es sich als Protektor des Deutschen Caritasverbandes nicht nehmen, seine Liebe zu allen Werken christlichen Helfens in besonderer Weise zum Ausdruck zu bringen. Er wollte am Haupttag des Caritasverbandes nicht fehlen, seine Liebe zu allen Werken christlichen Helfens in besonderer Weise zum Ausdruck zu bringen. Er wollte am Haupttag des Caritasverbandes nicht fehlen, seine Liebe zu allen Werken christlichen Helfens in besonderer Weise zum Ausdruck zu bringen.

Es waltete feierliche Stille in der von Kunst und Geschichte zeugenden Vorhalle des Liebfrauenmünsters, als die hunderte von Helfern, um ein Werk der Güte zu

die sie nötig haben, um ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Die Caritas nimmt ihre Motive nicht bloß aus dem natürlich geklärten Herzen des Menschen, sondern aus den ewigen Tiefen Gottes selbst. Dem Caritasverband zuliebe bin ich hier als der große Dankfänger für all das, was der Caritasverband in der Jahrzehnten seiner Geschichte schon geleistet hat. Wir dürfen in diesen Tagen den Caritasverband nicht im Stich lassen. Es wäre eine untragbare Verantwortung, wenn wir die Werke aufgeben, die in diesem Lande und anderswo mehr oder minder auf der Caritas in Freiburg sich aufbauen. Es wäre eine Unehr, wenn wir dessen nicht gedächten, was der Deutsche Caritasverband leistet. Wir wollen ihm heute vielmehr dankbar sein dadurch, daß wir die Caritas zu leuchtender Flamme in unserer Seele entfachen. Auch die Königin des Maies ruft zur Caritas. Sie ruft hinein ins deutsche Land: erbarmt euch der deutschen Brüder und Schwestern. Es bittet dieses Mutterherz: einen schöneren Maientag könnt ihr mir nicht wünschen, als den, daß ihr wohlthätig seid meinen armen Kindern gegenüber.

Und noch ein Ruf, der ernst erschallt: wir stehen da und schauen die erhabenen Bildwerke dieser Vorhalle. Auch der Weltenrichter selbst schaut da auf uns herab. Himmelfahrtstag haben wir heute. Der da auf der Höhe des Berges steht, wird einst als Richter über uns urteilen nach den Werken der Liebe, die wir üben oder unterließen. Darum wollen wir jetzt gewissermaßen



ihres Bischofs Segen sich holten. Neben dem Oberhirten stand Prälat Dr. Kreuz, der verdiente Präsident der Caritas im deutschen Land, und der Generalsekretär des Verbandes, Dr. Bruno Joerges.

Die Ansprache des Erzbischofs war ein einziger flammender Ruf zur Caritas. Es lagen ihm etwa diese Gedanken zugrunde:

Mit meinem Ausruf zur Caritas komme nicht ich selbst: es ruft unsere heilige Kirche mit dem Wort des göttlichen Meisters: „Bittet, und es wird euch gegeben, klopft an, und es wird euch aufgetan!“ Der ewige, gültige Vater wird uns geben, was wir brauchen. Wir wollen darum mehr bitten für die andern, die der Gabe dringend bedürfen. Laßt uns anknüpfen an den Herzen, damit sie sich öffnen zu dem Entschluß, ein Opfer zu bringen. Es ruft auch die Armut! In den letzten Wochen sind andere durch die deutschen Lande geschritten, um für die deutsche Armut zu sammeln. Wir haben freudigen und opferwilligen Herzens gespendet, was in unseren Kräften lag. Nun wandert die katholische Armut durch das deutsche Land. Jene Brüder und Schwestern, die immer wandern werden gemäß jenem Worte des göttlichen Meisters: „Arme habt ihr allezeit unter euch.“ Sie stehen geistig bei uns und bitten, daß wir uns ihrer erinnern, und die Gabe niederlegen,

den Urteilspruch umändern (wenn wir sonst vielleicht einen herben zu fürchten hätten) durch unser Wohlthun. Möge einst beim Gericht das ganze deutsche katholische Volk jenes Wort hören, das immer ein Hauptantrieb christlicher Liebe ist: „Was ihr den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Darauf legte der Erzbischof als erster seine Gabe in die Caritas-Sammelbüchse und bat, seinem Beispiel zu folgen und zu opfern für das deutsche Volk in der Gesinnung echter Caritas. — Während dann die Halle erklang von den Strophen eines Bekenntnisliedes und von einem Mariengruß, umringten alle den Oberhirten, um in seine Büchse ihr Scherflein zu werfen. Mit allen Zeichen oberhirtlicher Würde als Bettler des lieben Gottes unter den Menschen zu stehen: eine Tat, wahrhaftig aus Geist und Fülle des Hirtenamtes! Strahlender Beweis auch, daß die Kirche die Fühlung gerade mit dem armen Volk der kleinen Spenden nicht verlor. Eben dies Volk der Kleinen hat am Deutschen Caritas-Volltag erneut gezeigt, wie sehr ihm die Kirche heimisch ist, durch die Caritas auch heimlich christlicher Tat!

Große öffentliche Kundgebung während der „Woche deutscher Technik“.

Innenminister Fläumer und Dr. Todt sprechen.

DNB Mannheim, 11. Mai.

Im Rahmen der Veranstaltungen der „Woche deutscher Technik“ fand am Mannheimer Neckarungsaal am Mittwochabend eine große öffentliche Kundgebung statt, an der zahlreiche Behördenvertreter sowie Vertreter der Verkehrsministerie, des NSRA, der Arbeitsämter, des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der Industrie, des Handels und Handwerks und sonstiger interessierter Kreise teilnahmen.

Der badische Innenminister Fläumer überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters und des Ministerpräsidenten. Er kritisierte scharf die Fehler des vergangenen Systems und wies auf die Erfolge seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler hin.

Der Organisationsleiter in der Reichsleitung des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure, Oberingenieur Pg. Haefner, sprach über die „Revolutionierung des deutschen Technikers“.

Der Einfluß der Technik zum Nutzen von Volk und Staat sei nur möglich durch den Nationalsozialismus. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die Rede des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Staatsrat Pg. Dr. Todt, über das Thema „Reichsautobahnen, ein Symbol“. Dr. Todt feierte Adolf Hitler als den Schöpfer dieser genialen Idee. Die Autobahnen haben, so sagte der Redner u. a., für den Nationalsozialismus einen Inhalt geistiger Art und sie bekommen symbolische Bedeutung, die uns ebenso wichtig ist, wie der Rhein als Wasserstraße, wenn es uns gelingt, im Geiste des Führers den Betonflüssen Leben einzuhängen. Der Bau der Reichsautobahnen ist in technischer Beziehung nur ein Teil des Planes des Führers, der die Motorisierung des deutschen Volkes zum Ziele hat. Dr. Todt beleuchtete an Hand von statistischem Material die Rentabilität der Reichsautobahnen und zog Vergleiche zwischen der Beförderung von Gütern durch die Reichsbahn und durch den Kraftwagen. Der Redner schloß dann die Entwicklung des Reichsautobahnbaues und erklärte weiter, die Straßen Adolf Hitlers sollten nicht ein Fremdkörper, sondern Bestandteil des Verkehrswesens

werden. Interessante Ausführungen machte Dr. Todt über das Verkehrsnetz in Deutschland. Bis zum Jahresende dürften bei dem Bau der Reichsautobahnen rund 100 000 Arbeiter Beschäftigung finden. In einzelnen Gebieten, so im bayerischen Hochland, sei sogar ein Mangel an Arbeitskräften zu verzeichnen, jedoch von den Großstädten Arbeitslose entnommen werden müßten. Was die Baukosten anlangt, so seien 3,5 Milliarden RM. vorgesehen, der gleiche Betrag, der in den Jahren 1926 bis 1933 für den Bau von Staats- und Bezirksstraßen ausgegeben worden sei und der gleiche Betrag, der in der Bauzeit für unproduktive Arbeitslosenunterstützung ausgegeben worden würde. Auf dem Schlusssatz des Reichsautobahnbaues muß es einst heißen: „Dieses gigantische Werk der deutschen Technik steht der ganzen Arbeiter seinem Volk!“

Prof. Dr. Ing. Gaber von der technischen Hochschule in Karlsruhe sprach in der Aula der Handelshochschule über das Thema „Der Bauingenieur und die Siedlung“. Die Hauptaufgabe bestche darin, einen Teil unserer Industrie- und Fabrikbetriebe von den bedrohten Grenzen weg aus dem überfüllten Westen und aus den ungesund gewählten Großstädten wieder auf flache Land, vor allem im Norden und Osten unseres Reiches, dann aber auch im Bodenseeboden, umzusiedeln.

Japanische Siedler von Brasilianern verjagt.

DNB Sao Paulo, 11. Mai.

In der Stadt Tiete ist es zu einem blutigen Kampf zwischen den eingewanderten Brasilianern und japanischen Kolonisten gekommen. Der Vater eines verführten japanischen Mädchens hatte einen Brasilianer erschossen. Daraufhin griffen die brasilianischen Bauern die japanische Siedlung an und verjagten die Kolonisten. Fünf von ihnen wurden erschlagen, 16 erlitten schwere Verletzungen.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Tag der Lebensretter.

Nach so vielen Skandalen, Untersuchungskommissionen, Anklagen und Verteidigungsreden plötzlich in Frankreich ein reiner Luftstrom! Er weht vom Meere her. Die Lebensretter haben sich in der Sorbonne zu einer nationalen Ehrengemeinschaft vereint. Frankreich hat langgestreckte Küsten. Immer wieder müssen die in den kleinen Küstendörfern stationierten Seeleute hinaus aufs Meer, um Menschenleben zu retten. Die allgemeine Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger tat deshalb gut daran, wenn sie diese unbekannten Lebensretter einmal in der verordneten Hauptstadt versammelte. Unter diesen wackeren Seeleuten gibt es, wie „Journal“ hervorhebt, Männer, die schon viele Duzend Menschenleben gerettet haben. René Morvan beispielsweise hat seit 37 Jahren nicht weniger als 60 Menschen vor dem sicheren Tode bewahrt. Es ist nur recht und billig, daß ihm jetzt der Admiral Lacaze unter dem Beifallstrampel der Sorbonnebesucher das Kreuz der Ehrenlegion anheftet. Seit Bestehen der Gesellschaft sind insgesamt bereits 22 077 Personen aus der Meeresflut gerettet worden. Kein Wunder, daß der Wunsch besteht, die Rettungsvorrichtungen noch zu verbessern und daß zu dem nationalen Ehrentag der Lebensretter das ganze französische Volk aufgerufen wurde.

Am Sonntag kein Ehrensakut.

Die Engländer nehmen es sehr genau mit der strikten Einhaltung der Sonntags- und Feiertage. Am 6. Mai waren es 24 Jahre her, daß König Georg den englischen Thron bestieg. Ein Festtag, der sonst immer mit 21 Salutschüssen auch nach außen hin kenntlich gemacht wurde. In diesem Jahre geschah es nun, daß der Thronbesteigungstag des Königs auf einen Sonntag fiel. Die Regierungen des englischen Königshauses bestimmen nun, daß, wenn der Festtag auf einen Sonntag fällt, die Salutschüsse erst am Nachmittag des nachfolgenden Tages abgeschossen zu werden brauchen. Also geschah es in diesem Jahr. Die königliche Kamille hielt sich am 6. Mai — dem Tag, der das Jubiläumsjahr des Königs einleitet — in Windsor Castle auf. Manche Engländer mögen sich vielleicht über den verspäteten Salut gewundert haben. Aber, wie „Daily Express“ hervorhebt, diese Verspätung hat einen sichtbaren und im englischen Volkswesen begründeten Grund.

Sollte Marlene Dietrichs Kind entführt werden?

Die amerikanische Öffentlichkeit, nachgerade an aufregende Entführungsgeschichten gewöhnt, hat doch mit größter Nervosität von einem Bericht Kenntnis genommen, wonach das Töchterchen der deutschen Filmschauspielerin Marlene Dietrich das Opfer eines Entführungsanschlages geworden ist. Nachdem die Gangsters seit Monaten alle möglichen berühmten Amerikaner mit ihren Expressbriefen bedroht haben, wandten sie jetzt ihre Aufmerksamkeit auch Marlene und ihrem Töchterchen Heidebe zu. Sie verlangten zuerst eine Summe von 50 000, und dann eine von 100 000 Dollar als Entgelt dafür, daß der Kleinen nichts geschehen solle. Marlene Dietrich nahm sofort die Hilfe einiger Detektive in Anspruch, die ihr Kind auf Schritt und Tritt begleiteten und überwachten. Einer dieser Detektive erzählt im „Sunday Express“ eine geradezu phantastische Geschichte. Danach hat Marlene ihr leibliches Töchterchen in eine Polizeistation gebracht, in ein Heim, das von Polizistinnen geleitet wird. Es ist fabelhaft und gegen jeden Ueberfall geschützt. Dann wählte Marlene Dietrich aus einem Waisenhaus ein Kind aus, das ihrem Töchterchen sehr ähnlich sieht. Dieses Kind lebte längere Zeit mit ihr zusammen; es gelang den Detektiven, alle Angriffe auf dieses Waisenkind zu vereiteln. Schließlich gaben die Gangsters ihr Vorhaben auf, allerdings nicht ohne noch einen letzten Versuch zu machen, das ihnen entführte Opfer wenigstens aus Leben zu bringen. Sie warfen ein Paket mit Süßigkeiten in den Garten des Landhauses, das Marlene Dietrich bewohnt. Gerade im letzten Augenblick gelang es dem Detektiv noch, die Süßigkeiten dem Kind zu entreißen. Eine chemische Analyse ergab, daß die Süßigkeiten alleamt vergiftet waren. (Die Geschichte, die wir hier nach dem englischen Blatt wiedergeben, scheint uns stark nach Reklame zu riechen.)

Großbetrüger Injull auf freiem Fuß.

Chicago, 11. Mai.

Das Bundesappellgericht lehnte das Gesuch des Großbetrügers Injull ab, die Kaution von 200 000 Dollar herabzusetzen. Injulls Anwalt erklärte dem Gericht, der einstige Multimillionär sei mittellos; er werde die Kaution aber noch aufbringen.

Auf die Anschuldigung betrügerischer Machenschaften, die am Freitag offiziell gegen Injull erhoben wurde, will der vielgewandte Gauner mit dem Ersuchen um Klärung seiner Rechtsstellung antworten. Injulls Rechtsanwalt erklärte hierzu, es sei ihm nicht klar, ob sein Klient aus der Türkei deportiert, ausgeliefert oder geraubt (!) worden sei. Bei der gerichtlichen Vorführung Injulls bestritt der Anwalt die Zuständigkeit des amerikanischen Bundesgerichts und bezeichnet Injulls Festnahme in der Türkei als illegal.

Injull ist heute nach Stellung von 200 000 Dollar durch eine Versicherungsgesellschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Er begab sich auf Anraten seines Sohnes zur Erholung ins Krankenhaus.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Samstag.

Nach Fortbestand des meist heiteren, warmen Wetters bei schwacher Luftbewegung, nachts ziemlich kühl, anschließend Dunst oder Nebel. — Wahrscheinliche Wetterentwicklung: Bei Winden südlicher Richtungen vorübergehende Bewölkungszunahme, örtliche Gewitter nicht unmöglich.

[illegible]

affiliated with the 1992 and 1993

auf das Berni schon bald ganz vergessen hatte,
ist die Freude voll.

Heftlich herab ein Gewitter tolt,
 Wiewige Sterne leuchten im Ost.
 Fr. W. Weber.

großen Gewinns! Ich will dir Maria zeigen."

Es giebt in allen Städten, Dörfern, Tälern, Thälern, daß Christus diele vor allem zum Gastmahl geladen wollen wir. Bedenken wir, daßs an sie, legen wir unser Herz, unsern Segen nieder. Schien wir vor der Welt, daß wir die großen Lebens dieser Welt, die wir hier die Flamme der Liebe! Dann werden wir hier den Herrn der Barmherzigkeit an-

[illegible]

haben. Die weisheitsreiche Stunde der Prüfung hat für sie gekommen, und wir möchten glauben, sie haben den Gehlag nicht überlebt! Sieben, wenn untermärs jene Kirchengemeinschaft, aber nicht apostatisch sein wollen, in ihrer „petrinität“ nicht zöfentlich sein wollen, in ihrem Herzen Danksamkeit gegen vielerlei Neuschöpfungen einen heiligen Geist und Spektum, und auch eine unvermehrte Kraft entwickeln, so können wir ihnen erlich freuen, wenn das vom göttlichen Heiligen Geist abgedeckte Geistes selbst noch reich mit Gold enthält, wie unser St. Vater Papst XI. einmal sagte. Gott allein weiß, wann es ihnen die Grenzen ihrer Kraft und des Schutzes ihres Erbauens so fernerlich hinüber machen soll, doch sei den Geist das Solches Gottes, der sich von dem Solchen Offenbarung im Engel der Natur, oder von Gledigen erging, an ihre eigene Abrede verpflichtet leben.“ Du sagst, ich bin ein, habe mich überlebt, und habet nicht.

Dort eine Wohnung zu bereiten. Das war die
 kostbareste Angelegenheit an jensei- tigen Sün-
 der. In meines Vaters Hause fand viele Wohnungen,
 die ich nicht mehr bewohnen mußte. Ich werde
 mich wohl an mich gewöhnen und mich ein-
 mal wieder mit mir nehmen, damit
 ich mich nicht mehr so sehr fürchte. Dafür wird mir noch
 ein großer Gewinn sein. Ich werde mich nicht
 scheuen, mich in einem kleinen Hause zu
 wohnen.

„Und nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und sitzt zur Rechten Gottes.“

Leiden in angst und Loosnot begann, so daß blutiger Schweiß die Erde netzte, fuhr der Herr-
land auch hinaus zum Vater, um von der Herr-
lichkeit Befehl zu nehmen, die er von Ewigkeit her
inne hatte. Zum letzten Mal hatte er seine Sünde
um sich herum und ihnen in seinen Augen ge-
sehen.

Christi Himmelfahrt muß immer wieder zum gewöhnlichen „*lurum corda*“ für uns werden, gleichsam müssen die Männer von Galiläa gleich glückselig halten nach dem Himmel und im Wandel des Alltags wieder einmal dem heiligen Genießen und dem ewigen Heimath unserer Seele mehr denn dem zeitlichen Reichtum tragen. Ob wir es wahr haben wollen oder nicht, das tiefe Sehnen nach der wahnsinnigen und bleibenden Heimat lebt nun einmal unauslöschlich in uns. Strohflössen kann uns nie ganz glücklich machen, die Welt ist kein Heimathort. Die

Ginget her, bis wo ich bin.
Blauer Kaiser kommt herein,
Muß mein Märchen hören sein.

131160 MURRAY GUNN

haben. Die weltgeschichtliche Stunde der Gnade hat für sie geschlagen. Und wir möchten gern glauben, sie haben den Einzug nicht überlebt! Wenn anderwärts jene Kirchen, die wohl gewißlich aber nicht apokalyptisch, nur allem in ihrer „petrinischen“ nicht zureichend sein wollen in ihren hartem Soleinstampfen gegen vielerlei Neuschöpfungen einen heiligen Ernst und Eiferismus und auch eine unvermutete Kraft entwickeln so können wir uns erlich freuen, wenn das vom goldstiftigen Pfaffen Petri abgegrätzte Geklein selber noch reichlich Gold enthält, wie unser H. Vater Papst Pius XI. einmal sagte. Gott allein weiß, wann es ihnen die Grenzen ihrer Kraft und des Schutzes ihres Erbauens so kühnherzig überschreiten machen will, daß das Bistum des Sohnes Gottes der Kirche von Geheimen Offenbarung an den Engel des Abends vom Quabingen erging, in ihre eigene Abreise zu beschleunigen. Du Preßt, du drückst, handhabst dich, und lebst.

[illegible]

Aus Zeit und Leben.

Der heilige Kardinal Robert Bellarmin.

(Tag des Offiziums am 13. Mai.)

Der 20. Juni des Jahres 1929 war ein besonderer Freudentag für Rom und den gesamten katholischen Erdbreis. Außer acht anderen Söhnen der Kirche wurde dem Kardinal Robert Bellarmin die Ehre unserer Altäre zuerkannt, dem Manne, der wie eine Helikopterflamme hervorsticht aus der Zeit der katholischen Gegenreformation, der wie ein herrliches Licht sich abhebt von dem dunklen Hintergrund der vortridentinischen Zeit, seine Zeit erleuchtend durch die Weisheit seiner Lehre und erwarrend durch das Beispiel seiner Tugenden.

Seine Wiege stand in dem romantischen Montepulciano in Toscana, das bis auf den heutigen Tag sein mittelalterliches Gepräge bewahrt hat. Eingepaßt in die Verbindungslinie Viterbo—Siena—Florenz, verlor sich dieses Felsenstädtchen auf den hohen Klippen des Monte Cetona den Wellenschlag des geistig so bewegten 15. und 16. Jahrhunderts. Seine künstlerische Glanzzeit, die sich vor allem an die Namen Antonio, Francesco, Giuliano Sangallo, drei Schüler Bramantes, knüpft, fällt noch in die Jugendzeit Bellarmins, aber schon mußten sich die unbefriedigten, künstlerischen Interessen auch der Kirche Italiens anderen, ersten Forderungen der Zeit widmen. Drei Jahre nach der Geburt Bellarmins begann die Kirchenreform zu Trient, die endlich alle reformatorischen Kräfte der Kirche sammelte. Es galt große Mühen zu leisten und böse Kräfte zu heilen, es galt Klarheit zu schaffen in dem geistigen Chaos der Zeit. Rücksichtslos wurde der Finger auf die Wunden des sittlichen Lebens gelegt und mit einer unerschütterlichen Präzision der Wahrheitsfindung der Kirche fortgeführt. Alle Definitionen des Tridentinischen Konzils sind wie scharf geschliffene Prismen, in denen die Wahrheiten der Kirche wie in einem Brennpunkte gesammelt, auf die letzte, endgültige Formel gebracht werden.

Daß dieses Konzil mit seinen Definitionen „nicht der Friedhof theologischer Wissenschaft“ werden sollte, beweist sein Name besser als der des Kardinals Bellarmin, dieses größten Theologen der nachtridentinischen Zeit.

Seine äußeren Lebensdaten sind rasch gegeben, aber nicht diese interessieren uns, könnten wir zwischen sie nicht einprägen den inneren Kreis seines Lebens, der in dem dreifachen Glanze der Gelehrsamkeit, Heiligkeit und des liebevollen Geistes aufleuchtet.

Robert Bellarmin trat 1560 in die Gesellschaft Jesu ein, studierte Philosophie in Rom, Theologie in Padua und Löwen, wurde 1570 zum Priester geweiht und begann im selben Jahre seine Lehrtätigkeit in Löwen. Zurückgerufen nach einigen Jahren unterrichtete er elf Jahre am römischen Kolleg.

Von 1587—1591 war ihm die Seelenleitung der Studierenden des Ordens anvertraut, zwei Jahre war er Rektor, wurde dann Provinzial der neapolitanischen Ordensprovinz, Papst Clemens VIII. ernannte ihn 1599 zum Kardinal. Seine Stellung im Gnadenkreise veranlaßte seine Entfernung aus Rom. Er wurde zum Erzbischof von Kapua ernannt. Papst Paul V. aber zog ihn wieder in seine Nähe, wo er fortan in verschiedenen Kardinalskongregationen tätig war. Er starb am 17. September 1621. Nachdem er bereits im Jahre 1923 selig gesprochen war, ist er am 29. Juni 1929 unter die Schar der Heiligen aufgenommen.

Aus diesem weiten Rahmen seines Lebens schaut uns sein Antlitz an, umgeben von der dreifachen Glorie der Gelehrsamkeit, Heiligkeit und Liebe. Den Höhepunkt seines wissenschaftlichen Berufes errang Bellarmin während seiner Lehrtätigkeit, welche die Jahre 1570—1587 ausfüllte. Löwen, seit dem 15. Jahrhundert ein Hort katholischer Wissenschaft, berief Bellarmin i. J. 1570 als Theologieprofessor. Es war der erste Jesuit, dem ein solcher Ruf zuteil wurde. Seine Stellung war nicht leicht. An der Universität Löwen war damals die durch die Reformation neu angeregte Streitfrage über das Verhältnis von Gnade und Freiheit in ein erbittertes Stadium getreten. Michael de Bay, gewöhnlich genannt Bajus, war durch die Sorbonne in Paris gesichert worden. Auch der Augustinier des Bajus und Sanseverus auf dem Konzil von Trient hatte keinen Ausgleich mit ihren Gegnern, den Franziskanern, gebracht. Bajus stand fester am Rande der Häresie, wie die Bulle Pius V. gegen ihn darlegt, die aber aus Schonung gegen ihn und seine Fakultät nicht publiziert worden ist. Mit derselben Güte ging Bellarmin vor, seine Lehrtätigkeit, seine Erklärungen der Summa des hl. Thomas waren von jenem persönlichen Geist eines Heiligen, der so ein hohes Schisma vermied. Anzweifeln drang kein Ruf als Gelehrter weit in die Welt. Die Universität von Paris und der hl. Karl Borromeus von Mailand bemüht sich, ihn zu erhalten. P. Eberhard Mercator berief ihn 1576 nach Rom, um ihn den von Papst Gregor VIII. neu errichteten Lehrstuhl für die Unterweisung der Lehren anzuvertrauen. Eine wahrhaft providentielle Wahl! Der geistliche Niederlag dieser seiner Lehrtätigkeit in Rom wurde ihm berühmtes Werk: „Disputationes de controversiis Christianae fidei adversus huius temporis haereticos.“ (Unterweisungen über die Entscheidungslehren des christlichen Glaubens gegen die jetzigen Irrelehrer.) Das Werk wirkte wie eine Befreiung bei den Katholiken, wie eine entscheidende Niederlage bei den Gegnern. Theodor Boga, der Führer der Calvinisten, rief damals aus: „Dieses Buch hat uns vernichtet.“ „Das 17. Jahrhundert“, so sagt Heide, „weist keinen bedeutenderen protestantischen Theologen auf, der nicht mit einem Antikardinal in die Öffentlichkeit getreten wäre.“ Geradezu zu Bekräftigung muß das Buch in England, erragt haben. Die Königin Elisabeth erließ einen Verbot, es eigens zur Abwehr der Bellarmin-Gefahr. Wer nicht Doktor der Theologie war, dem wurde unter Todesstrafe verboten, Bellarmin zu lesen. Schließlich wurde schon für den bloßen Besitz des Buches die Todesstrafe angedroht! Mit kaum zu begreifender Belesenheit und Klarheit, mit einer unerschütterlichen Logik ging Bellarmin in diesem Werke gegen seine Gegner vor. Bei den Katholiken aber herrschte großer Jubel über diesen lichtvollen, gründlichen Verteidiger ihres Glaubens. Sie wurde im wahren Sinne des Wortes eine Programmschrift der katholischen Gegenreformation, die wie ein neuer Lebensstrom seit Bellarmins Zeiten die katholisch gebliebenen Länder durchströmte und mit den religiösen und geistigen jene künstlerischen Kräfte weckte, die in zahllosen herrlichen Barockkirchen sich ausbeulten. Für die theologische Wissenschaft aber sind die „Controversiae“ der Ausgangspunkt der modernen Apologetik geworden.

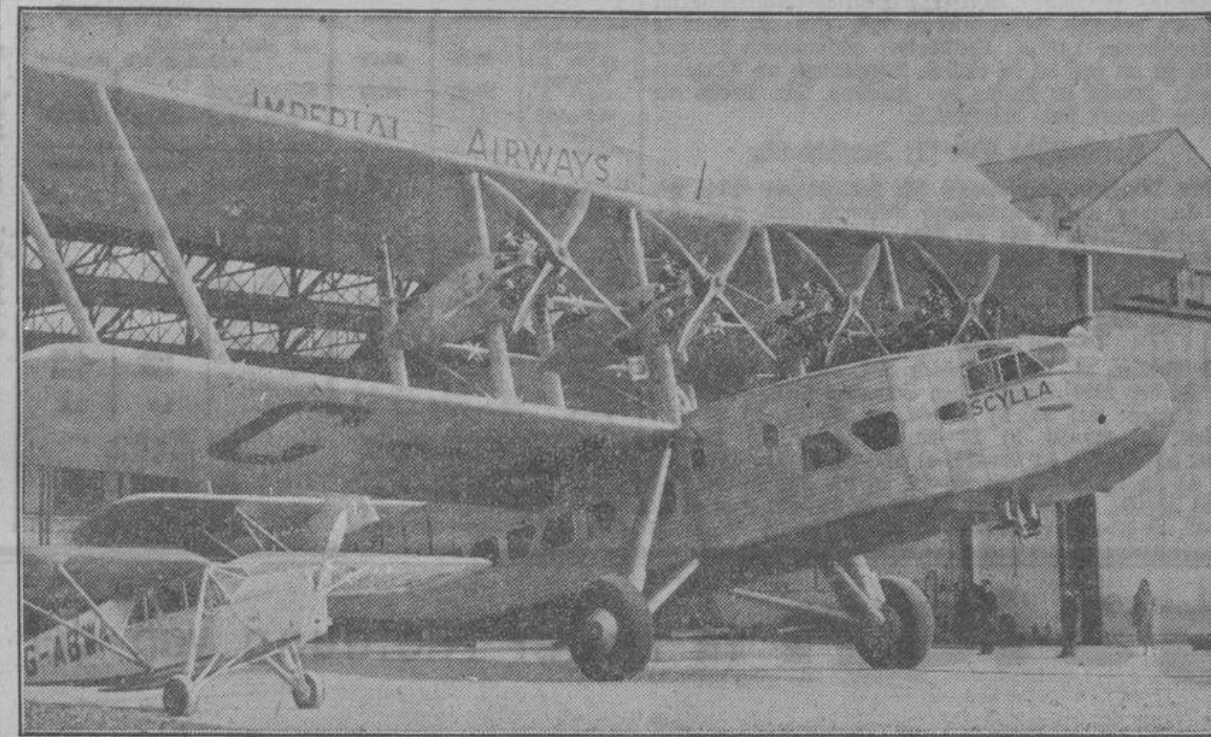
Die schärfste Apologie für seine Zeit wurde Bellarmins heiliges Leben. Zwar war schon ein Menschenalter vergangen seit dem unseligen Tode eines Alexander VI., aber noch zitterte in der Kirche die Unruhe nach über die Schmach, die dieser ihr angetan hatte, noch rief die Flut, die so heraufbeschworen war, an ungeschützten Stellen der Kirche ganze Landstriche in die Neuerung hinein. Dem Verderben war nur Einhalt zu gebieten, wenn jene Männer, die den kirchlichen Purpur trugen, ein heiligmäßiges Leben führten. Der nordischen Abfallsbewegung mußte von Rom her eine Reform an Haupt und Gliedern entgegengeführt werden. Vor allem aber galt es, den höchsten Senat der Kirche mit Männern zu besetzen, deren Leben eine Apologie der Tat war. Schon lange hatte man erwartet, daß Bellarmin in das Kardinalskollegium aufgenommen werde, der einzige Gegner, der es immer wieder zu verhindern wußte, war Bellarmin selbst.

Erst die energische Forderung des Papstes Clemens VIII.: „Kraft des heiligen Gehorsams befehle ich Ihnen, die Kardinalswürde anzunehmen.“ zwang den

Widerstrebenden, das rote Birett zu empfangen. Die katholische Welt jubelte bei dieser Nachricht, Kardinäle sagten, nicht Bellarmin sei eigentlich geehrt worden, sondern ihr Kollegium, da es eine solche Zierde erhalten habe. Als Kardinal legte er sein Leben der Strenge und Armut fort, er trug das einzige Purpurgewand, das er in seinem Leben besessen hat, wie er selbst einmal sagte, gefühllos wie eine Holzstatue, der man einen Purpur umhängt. Die Einkünfte flossen fast reiflos den Armen, seinen kranken Tischnossen, zu.

Dieser Heilige hatte der Kirche einen ihrer liebsten, würdevollen Heiligen geschenkt. Für alle Zeiten ist der Name des hl. Aloisius mit dem Namen des hl. Bellarmin verknüpft, er war der Seelenführer, der Beichtvater des engelhaften Jünglings. Bis an sein Lebensende war die Erinnerung an ihn für Bellarmin eine Quelle des süßesten Trostes, der Gedanke an ihn umleuchtete noch sein Sterbelager und in seinem Testament äußerte er den Wunsch zu den Füßen seines hl. Schülers im Tode ruhen zu dürfen.

Wahrlich ein anderes Rom als zu Beginn des 16. Jahrhunderts taucht vor uns auf, wenn wir durch die Kirchen Genu, San Ignazio, San Andrea della Valle, gehen, es ist das Rom des ausgehenden 16. Jahrhunderts,



Ein Riese der Luft.

Englands größtes viermotoriges Verkehrsflugzeug, das 39 Passagiere faßt. Daneben als Vergleich eine kleine Reisemaschine.

Die Kurzgeschichte:

Felix Timmermans: Aus des Dichters Kommode.

Ich habe auf meinem Zimmer eine alte, polierte Kommode stehen. Sie birgt alles, was hinter mich liegt, und darum halte ich sie wie ein Heiligtum. Wenn ich einmal nichts zu tun habe, oder es kommen Stunden, wo ich nicht zum Schreiben ausgelegt bin und nichts treibt mich nach draußen, dann gehe ich an die alte Kommode, ziehe die Schubladen heraus und kann mir Stunden vertreiben mit den wertlosen Dingen, die nach gar nichts aussehen und eigentlich nur für mich von Bedeutung sind. Ich blättere sie durch, schaue sie an und denke nach über die Schängel an meinem Lebensweg.

Heute blättere ich wieder. Und da sollte es mir eine größere Freude sein, wenn ich etwas aus meinen Schubladen auspacken könnte, was ich gern los wäre.

Zwei Tage, nachdem „Balliet“ vollendet war, knatterte der Weltkrieg los. Unter dieser entsetzlichen Seimischung brach ich zusammen. Frisch und bunt hatte ich das Leben gesehen und immer gehofft, die Menschheit mache an Lebensfreude und Brüderlichkeit.

Wie eine schöne Seifenblase zerplatzte der Traum. Aus jedem Menschen schlug eine schmutzige rote Wolke des Hasses, fast alle wurden im Herzen zu Mördern. Da bin ich an der Menschheit verweigert.

Hier wurde von den Deutschen bombardiert, jeder flüchtete, wohin er konnte. Wir gingen nach Kortrijk und lebten vier Wochen später zurück.

Da war das gemüßliche und freundliche Städtchen in einandergefallen. Viele Straßen lagen in Trümmern, die Häuser waren zerfallen. Der Schreck hielt die Menschen fern, so daß die Stadt ausgeföhren war, die meisten Häuser leer. Nur heulende Hunde und Katzen liefen auf den Straßen umher.

Bei diesem Grauen bekam ich einen Fels vor Welt und Menschen. Ich wünschte mich irgendwohin, weit weg, in einen Wald oder auf einen Berg, in die Einsamkeit der Natur.

Ich sah den ganzen Tag hinter dem Ofen, hatte den Hund auf dem Schoß, rauchte Pfeife auf Pfeife und grübelte nach über den Wirtswort, den die Menschen sich angedrückt hatten.

Hinsu kam, und das hat großen Einfluß in trüben Stunden, daß der November- und Dezember keinen einzigen schönen Tag brachte. Es regnete und blühte tagin, tagaus. Und dabei immer aus der Ferne Kanonendonner, wie wenn einem das Fieber im Schädel hämmerte.

Am Abend gab es keine Lampe, die Frieden in sich verbrachte hätte. Die Gasleitung war zerbrochen, Petroleum kaum zu haben, die Kerzen stellten bei den Wächtern.

So lagen wir abends meist im Dunkeln, während die Kanonen im Ramin widerhallten, der Wind gegen die Türen setzte und die Verzweiflung nahe war. Dann schoben wir, um Licht zu haben, die Ventile ein wenig auf, so daß an der Dede ein roter Schein hing wie eine Frucht des Friedens.

Das Licht sah ich in den Augen meiner Frau leuchten, über das runzelige Gesicht ihrer Mutter trüben und in der feuchten Schnauze unseres Hundes widerspiegeln.

Es gab einen Schimmer von Frieden inmitten des Chaos, wie einen Guß Wein in ein Glas Wasser. Bis zum Ueberdruß sprachen wir über das unheimliche Blutabsapfen, bis jeder wieder in Schweigen versank.

Dann holte die Mutter meiner Frau, ein gutes, einfaches und frommes Menschenkind, den Rosenkranz aus der Tasche und fing an, ihn laut vorzubeten. Das war für uns ein schöner Trost. Sie betete noch, wie es die Leute früher taten. Vor jedem Ave Maria eines von den göttlichen Geheimnissen. So bei den fünf freudentreichen, die ich am liebsten hörte: „Maria ging über die Berge zu ihrer Baje Elisabeth.“ Und: „Die drei Könige haben den Stern und knieten auf die Erde nieder.“

es ist ein neues Rom der Seligen, es ist das Rom, an dessen geistiger und religiöser Hygienomie keiner intensiver mitgearbeitet hat als Bellarmin!

Und durch des ganzen Riesengeistes Getriebe als Schwingkraft wirkte toderkläre Liebe. Diese Worte passen auf wenige Menschen so wie auf den heiligen Gelehrten und Kirchenfürsten im abgehabten Purpurgewand. Er sträubte sich gegen die Annahme verschiedener Benefizien, welche ihm die Päpste zukommen lassen wollten. Eine Rente des spanischen Königs lehnte er ab. Jedes Lob war ihm peinlich: „Gott allein gebührt die Ehre“, das war das Motto seines Lebens. Aus dieser edlen und großen Seele, die so ganz losgelöst war von irdischen Interessen, floß der Strom der Wahrheit, den als letztes Ziel die wunderbarste Sehnsucht lodete: die Wiedervereinigung im Glauben. So beurteilt auch Heide Bellarmins höchstes Ziel.

Ich stand vor einiger Zeit vor jener prächtigen Büste Bellarmins in der Kirche Genu. Aus den Zügen, die L. Bernini seine Künstlerhand gemeißelt, leuchtet eine hl. Wehmüt. Das hat der Künstler richtig geschaut: Bellarmin, dieser tiefinnige Geist, hat sicherlich schwer unter der Traglast des 16. Jahrhunderts gelitten und an der stillen Sehnsucht aller edlen Geister getragen, die sein später deutscher Schüler Möhler sterbend noch in die Worte kleidete: „Ach, jetzt hab' ich's gesehen, jetzt weiß ich's; jetzt möchte ich das Buch schreiben, aber jetzt ist's vorbei.“ ... das Buch, es könnte nur eins sein, das Buch der Wiedervereinigung im Glauben.

Dr. L. Reinold.

den Wall und Las. Da kam Kruiduit, ein Lied summend. Er trug wieder die Verkaufsstelle und schwenkte den Stod. Er trat auf mich zu, sah mich freundlich an und sagte: „Na, Männchen, willst du ein Bihgerwurm werden?“ Er zog seinen Hosenkord fester, und legte seine hagere Hand auf meine Schulter. „Kein Buch kann so schön sein wie das Herumströmen. So auf's Geratewohl, weist du. Am liebsten lauf ich durch den Regen, wenn er so fein und süßig ist und ringsum der Himmel ein bißchen grau. Dann werd ich immer so schön traurig, und dann hab ich Spaß, daß ich so traurig bin.“

Noch andere Gestalten habe ich in meiner Umgebung gefunden. Da ist Charlott. Sie stellt viele in einer Person dar. Ich kenne eine ganze Reihe Frauen mit einer Charlottnatur. Die habe ich alle in einen Topf gesteckt und daraus Ballietiers Charlott gemacht.

Bei dem Farmer habe ich, was sein Äußeres und das Dichterische angeht, ein Guiso Gesselle geseht. Im übrigen aber schwebte mir ein kleiner Pastor vor, der viel Geige spielte, und, wenn er über die Straße ging, immer von einem Schwarm Kinder umringt war. Er spielte mit ihnen, teilte den Segen aus und sang Liedchen.

An einem bestimmten Tag in der Allerseelenoktao fragte er von der Kanzel herab: „Wißt ihr, was der Tod ist?“ Und, um es den Gläubigen recht klar zu machen, fuhr er fort: „Das ist der Tod: Jetzt seht ihr mich. Und jetzt seht ihr mich nicht mehr.“ Dabei verdeckte er sich in der Kanzel.

Außer Mariechen waren früher die Nebenfiguren alle einmal anders. Sie entstand aus einem Guß. Balliet aber ist weder ein Teil von mir noch von jemand anderem. Er ist ganz Phantasie. Natürlich habe ich auch sonst hier und da ein Motiv, einen Klang, einen Gedanken, eine Tatsache aus dem Leben ringsum entlehnt. Denn bei uns in Flandern gibt es viele Ballietier ähnliche Menschen. So bleibt z. B. Ballietier einmal zu Hause. Das ist keine eigene Erfindung. Ich kenne wirklich einen Mann, der sich geizig und in Hemdärmeln an der Haustür. Die Frau rief aus der Küche: „Lauf schnell und hol auf dem Markt ein Bündel Möhren für die Suppe.“ Und er lief ohne Hut, in Hemdärmeln zum Markt. Unterwegs aber traf er einen Freund, der nahm ihn mit und schleppte ihn von einer Kneipe in die andere. Nach drei Tagen kam er mit den Möhren heim und sagte als lei nichts geschähen: „Da, soch uns eine gute Suppe! Sophie!“

Merkwürdig ist auch die Geschichte des Namens Ballietier. Viele meinen, es stehe etwas Besonderes dahinter. Das ist falsch. Ballietier hat keinen symbolischen Sinn, ist auch keine Allegation selbständiger Worte. Es ist lediglich eine Klangassoziation. Ich wollte dem Buch einen Personennamen als Titel geben, in dem etwas von seinem Duft und Gehalt zu finden sei. Es bekam verschiedene Namen. Als ein Freund fragte, wie denn der Held meines Buches heiße, nannte ich drei: Ballietier, Bagadder und Radoh. Beim ersten lachte mein Freund und rief: „Ballietier ist ausgezeichnet. Der gibt ganz wieder, was du eben erzählt hast.“ Hatte er die andern nicht gehört? Ich weiß es nicht, als ich aber den Namen Ballietier aus seinem Munde hörte, war ich froh erstaunt über meinen Fund.

„Ja, ja“, rief ich, „er heißt Ballietier!“

Und Ballietier heißt er noch heute.

Alles in allem genommen ist Ballietier nichts als der Schrei einer verlorenen Seele, die Leben, Freude, Güte, Liebe und Licht wiederfindet und dasch in tiefer Bewunderung Gottes und seiner Schöpfung.

Wer ihn so liest, wird den größten Genuß davon haben.

(Uebersetzungen von Dr. Karl Jacobs.)

Käfertragödie.

Von

Ernst Sacmeister.

Eines Tages war ich Zeuge eines Ereignisses, welches mich durch die Art meiner Teilnahme zu einem Erlebnis von tiefer Bedeutung wurde. Das Ereignis bestand in der Vernichtung eines Käfers durch einen Goldkäfer. Es kann sich also für die Mitteilung meines Erlebnisses offenbar nur um solche Leute handeln, die an einer sich pudenden Fliege das Wunder des Lebens zu bestaunen und vor einem aus dem Neste gefallenen Vögeln die Rätsel des Todes erschütternd zu finden vermögen; Leute also, für die nichts so Klein ist, daß sie nicht das Größte daran zu erleben vermöchten. Vor den anderen mit diesem Bericht lächerlich zu werden, nehme ich getrost auf mich.

Der erwähnte Vorgang spielte sich in einer blühenden Wiege ab. Ein zartes Gewächs im Grate hat mich herzu gelockt. Der Käfer, wahrlich ein soeben erst angegriffen, suchte sich mit angestrengter und doch schwerfälliger Bemühung an einigen stärkeren Halmen aus dem Wiesengrunde herauszuarbeiten, um dem Goldkäfer zu entkommen, der ihn gefast hielt und den unter her anzufressen begann. — Also nicht Kampf, sondern Ueberfall und Flucht; ein Wehrloser in der Gewalt eines Bewehrten!

Das Anfreßen wurde bald ein Sitzeinstreßen. Der Räuber verlor seinen Kopf in die Eingeweide des Opfers und zog ihn nur hin und wieder heraus, um die Einbruchsstelle zu erweitern, indem er die solidere Umschlingung des weichen Innern in größerem Umfange zerbrach. Dann wurde seine mörderische Arbeit als ein zwar nur äußerlich feines, aber nichtsdestoweniger schreckliches Geräusch hörbar.

Einmal unterbrach er sich, als hätte er genug, und ließ dem Käfer Zeit, ein wenig höher emporzuklimmen. Aber der einzelne Halm, an dem er's nun lag, erwies sich als zu schwach für die Last und bog sich. Nicht so seinem Feinde kam der unglückliche Plumpsal, dem sein Flügel als Rettungsmittel untauglich waren — er hatte ja nicht gemächlich „jählen“ und eine bequeme Wölbung stelle ausbilden dürfen! — dem Boden wieder nahe und wurde von neuem ergriffen. Und jetzt frag ich die Goldkäfer unerfährlich durch den ganzen Leib des armen Tieres hindurch, frag vielmehr mit ungläublicher Aufmerksamkeit den ganzen biden Leib in sich hinein, in dem er anheimelnd nur die hintere harte Spitze und die braunen Flügel stehen ließ, und wählte endlich sein Jagen auch noch in die schwarzumhüllte Brust. Erst da als ihm das Herz zerbrach wurde, erlarmten die Antennungen des Käfers. Seine Beine lösten sich zitternd von dem trügerischen Halm; die krampfhaft zum Fasse ausgebreiteten Füßler schlossen sich, öffneten sich noch einmal, schlossen sich wieder und klappen fraktionslos herunter. Der Goldkäfer, als achtete er nur lebendige Beute, der ließ den toten Rest und trollte sich. — Da schritt auch ich gedankenvoll weiter.

Länger als eine halbe Stunde hatte ich über dem winzigen Vorgang verweilt und mich beständig hineingelebt, daß ich das Grollen eines aufsteigenden Gewitters und die plötzliche Verschattung der vorher sonnigen Landschaft, von denen so viel größeren Vorgängen nur in Unterbewußtsein berührt, unwillkürlich als harmonisch düstere Begleitererscheinung bei der Vernichtung des Käfers empfand, — ganz wie wenn in einer Schachpartie ein Trugzug ein Unerwartetes die tragische Szene harmlos verklärte.

Aber diesmal wurde die Tragödie nicht illusorisch vor mir gespielt, sondern wirklich gelebt, und es lag in meiner Hand, sie zu verhindern. Das war der wesentliche Unterschied: aber dieser Unterschied brachte es auch mit sich, daß ich selber tragisch in die Tragödie verflochten wurde. Ich wurde schuldig und ging unter, denn als Mensch trat ich hinzu und ging als — Karbar von dannen.

Ich habe ihn dann eingelassen und habe es nie bedauert.

Warum hat Kruiduit mir immer so vor Augen geschwebt?

Hat er mich vielleicht befehrt? Ich war noch sehr jung und konnte kaum lesen, da holte ich mir zum ersten Mal ein Buch aus der Bibliothek: „Unterwegs nach Frankreich“ von Jules Verne. Wie ich es den Lehrern abgekauft hatte, setzte ich mich damit auf

Selbst im Goldfischglas
behält der Stiefel Glanz und Schwärze.
Auch in Regen, Schnee und Kälte bleibt er
wasserdicht und wetterfest, aber nur
durch tägliche Pflege

Der Tag der Entscheidungen im Fußball.

Die letzten Gruppenspiele.

Schalke 04 oder Benrather?

22. Dortmund, 12. Mai.

Am letzten Tag der Gruppenspiele steigt in der Gruppe Nordwest die mit so großer Spannung erwartete Auseinandersetzung zwischen den Favoriten VfL Benrather — Schalke 04 im Duisburger Stadion. Benrather und Schalke haben sich als die spielfähigsten Mannschaften in ihrer Gruppe herausgehoben und streiten nun um den Endsieg.

Zwischen SV Waldhof und Kickers Offenbach steigt in der Südwest-Gruppe die Entscheidung. Mit 99 Prozent Sicherheit ist aber SV Waldhof als Gruppensieger zu erwarten, da er in heimischer Umgebung gegen Union Bödingen nur ein Unentschieden benötigt, um alle Hoffnungen der Offenbacher zu machen. Wenn die Kickers noch Meister werden sollten, dann müssten sie zunächst einmal den Mülheimer SV in Frankfurt schlagen und Bödingen müsste mit 8:0 über Waldhof triumphieren. Das ist zwar theoretisch möglich, aber praktisch kaum durchzuführen. Also SV Waldhof Gruppensieger!

Großkampf meldet auch die Gruppe Mitte, in der sich der Dresdner SC und 1. FC Nürnberg klar von ihren Gegnern getrennt haben und nun zum entscheidenden Gang antreten. Die Nürnberger, die mit zwei Punkten im Rückstand liegen, stehen in Dresden vor einer sehr schweren Aufgabe; denn bei einem unentschiedenen Ausgang ist der DSC Meister. Gewinnt Nürnberg aber 1:0, dann ist der „Club“ Meister, da er in diesem Falle das bessere Torverhältnis aufzuweisen hätte.

Einzig und allein in der Ost-Gruppe ist der Meister bereits am vorletzten Spieltag ermittelt worden. Erwartungsgemäß ging Viktoria Berlin als klarer Sieger durchs Ziel. Die beiden Spiele am Sonntag sind daher nur von geringer Bedeutung.

VfL Benrather — FC Schalke 04

Die Benrather gehen mit einem moralischen Plus ins Gefecht, da sie nur einen Punkt zum Endsieg benötigen. Die Mannschaft, die sich aus fast unmöglicher Position mit einem unbeugsamen Siegeswillen zur Spitze vorgearbeitet hat, wird auch in Duisburg ihre große Chance in der Überbrückung des Gegners suchen. Benrather weiß ganz genau, daß es den Westfalenmeister nicht mit technischen Mitteln schlagen kann, sondern dem Gegner mit einem ganz anderen System begegnen muß, um Verwirrung in den Reihen der Westfalen anzuknüpfen. Nun wird ja Schalke aus dem Bochumer Kampf seine Lehren gezogen haben und sich vor allen Dingen gegen eine Überbrückung schützen. Hat Schalke einmal die Generaloffensive, die die Benrather zweifellos sofort ergreifen werden, erfolgreich überstanden und zermüht im weiteren Verlauf des Spieles die Benrather Mannschaft, dann steigen die Aktien der Westfalen ganz bedeutend. Schalke zeigte am letzten Sonntag gegen Bremen, daß

es mit Kuzorra doch zu einer weitaus besseren Leistung fähig ist. Schon allein die Tatsache, daß Sjeppan durch das Mitwirken von Kuzorra wieder als Mittelfeldherangezogener werden kann, erschwert die Aufgabe der Benrather ungemein. Nicht zuletzt wird aber auch Glück und Tagesform den Entscheidungskampf wesentlich beeinflussen.

Werder Bremen — TB Eimsbüttel.

Im ersten Spiel in Hamburg wurde Eimsbüttel mit 2:1 abgefertigt, und in Bremen werden die Gäste es schwer haben, sich für die Niederlage zu reanimieren. Bei einem Unentschieden würde Werder Bremen die letzte Stelle in der Tabelle einnehmen.

Gruppe Südwest

SV Waldhof — Union Bödingen.

Union Bödingen zeigte sich am letzten Sonntag den Offenbacher Kickers mit 6:3 überlegen und wird sich als Kampfmannschaft auch von den technisch besseren Platzherren nicht so leicht schlagen lassen. Immerhin müsste Waldhof in der Lage sein, ein Unentschieden zu erzielen, das ja schon zur Gruppenmeisterschaft genügt.

Die Ereignisse des Sonntags.

In den letzten

Gruppenspielen zur DFB-Meisterschaft

erwartet man in der Nordwestgruppe mit größter Spannung den Ausgang des Treffens VfL Benrather — Schalke 04, das in Duisburg durchgeführt wird. Die Benrather benötigen nur einen Punkt um sich für die DFB-Vorqualifikation qualifizieren zu können, dagegen müssen die Schalke schon gewinnen, wenn sie an den weiteren Meisterschaftsspielen teilnehmen wollen. Das Spiel Werder Bremen — TB Eimsbüttel hat nur untergeordnete Bedeutung. Derby County trägt in Köln das zweite deutsche Spiel gegen eine DFB-Auswahlmannschaft aus.

In München wird eine Begegnung zwischen einer italienischen Jungfahnen-Mannschaft und einer deutschen Nachwuchskombination Interesse finden.

Die englische Profifußballmannschaft von Sunderland trifft bereits am Samstag auf die spanische Nationalmannschaft.

Im

Handball

wird die Zwischenrunde zur deutschen Meisterschaft durchgeführt. Folgende Begegnungen stehen auf dem Programm: Männer: Sp. Vg. Fürth — SV Waldhof; Pol. Darmstadt — Tura Barmen; VfL. Berlin — Pol. Hamburg und SpVg. Leipzig — Pol.

Kickers Offenbach — Mülheimer SV.

Sind die Kickers in Frankfurt mit der gleichen Begeisterung bei der Sache wie in Köln, dann sollte es auch gegen Kickers Offenbach zu einem guten Ergebnis reichen.

Gruppe Mitte.

Dresdner SC — 1. FC Nürnberg.

Erreichen die Mitteldeutschen ein Unentschieden, dann sind sie Gruppensieger, gewinnt der „Club“ aber schon 1:0, dann ist er Endsieger. Interessant würde die Sache allerdings werden, wenn die Nürnberger mit 3:2 gewinnen sollten. Dann hätte der 1. FC 12:6 und Dresden 18:9 Tore, der Divisionsfaktor wäre für beide Vereine 2! In diesem Falle dürfte ein Entscheidungsspiel kaum zu umgehen sein. Bei dem wenig vertrauenswürdigem Sturm ist aber mit einem Siege der Gäste nicht zu rechnen.

Borussia Fulda — Wader Halle.

Das letzte Treffen dürfte Fulda zu seinen Günstigen entscheiden. Die Mannschaft, die die angenehme Überzahl in den Spielen der Gruppe Mitte war, ist nicht nur in kämpferischer Hinsicht, sondern auch technisch dem Gegner überlegen.

Gruppe Ost:

Berlin: Viktoria 89 Berlin — Preußen Danzig. Breslau: Beuthen 09 — Viktoria Stolp.

Das

Radspport.

Programm ist wie allsonntäglich wieder sehr umfangreich. Bahnrennen werden in Leipzig, Mainz, Bochum, Münster, Halle Gelsenkirchen, Paris und Kopenhagen durchgeführt, von den Straßenrennen verdienen die Fernfahrten Rund um Breslau, Großer Werbepreis von Hannover, München-Nürnberg-München, Bordeaux-Paris, Paris-Rennen, Badener Radfahrt und Rund um Bielefeld größeres Interesse. Im

Werbesport

konzentriert sich wohl das Hauptinteresse auf das klassische „Hendel-Rennen“ in Hoppegarten, weiterhin werden Galopprennen in Mülheim-Duisburg, Hamburg, Hannover, Mannheim und Longkamp abgewandelt. Die deutschen Reiter-Offiziere beteiligen sich nach der Veranstaltung in Rom am internationalen Reit-Turnier in Florenz, wo sie wieder auf beste ausländische Klasse treffen.

Die deutsche Elf für Köln.

Für den zweiten Kampf von Derby County am Sonntag, den 13. Mai in Köln ist folgende deutsche Auswahlmannschaft in Aussicht genommen:

Torhüter		Stürmer	
Jatob (Regensburg)	Schäfer (München)	Busch (Duisburg)	Rodjinski (Hamburg)
Jatob (Regensburg)	Schäfer (München)	Busch (Duisburg)	Rodjinski (Hamburg)
Jatob (Regensburg)	Schäfer (München)	Busch (Duisburg)	Rodjinski (Hamburg)

Um die Weltmeisterschaft im Schach.

Die 14. Partie remis gegeben.

— München, 11. Mai.

Die am Mittwoch begonnene 14. Schachweltkampfpattie wurde am Donnerstag zu Ende geführt. Bogoljubow konnte durch ein feines Springermanöver ausgleichen und sogar seine Position wesentlich verbessern. Wäre es ihm möglich gewesen, den Damentausch zu erzwingen, so hätte er gute Gewinnaussichten gehabt. So vermochte aber Dr. Aljechin dauernd den feindlichen König zu beunruhigen, und die Partie mußte im 54. Zuge durch Zugwiederholung remis gegeben werden.

Sport in Kürze...

Der Nürnberger Tennismeister der Berufsspieler, Hans Kücklein, ist von Amerika als Trainer für die US-Daviscupmannschaft verpflichtet worden. Kücklein hat seine Tätigkeit beim Merion Cricket-Club bereits aufgenommen.

Bei einem Leichtathletik-Klubkampf zwischen dem Post SV, Trier und Spora Luxemburg, den die Vertreter des Großherzogtums mit 73:45 Punkten gewannen, legte der Luxemburger Weiler über 200 m in der famosen Zeit von 21,5 Sekunden, die von drei Jahren gestoppt wurde. Das Disputieren sollte sich der luxemburgische Landesmeister Wagner mit 42 Metern.

Programm des Reichssenders Köln

13. Mai

Sonntag

- 6,15: Von Hamburg. Hamburger Sinfonieorchester. 1. Das große Gedenken vom Bremer Dom. Chor: „Gott mit uns, das ist möglich.“ 2. Die Freude gibt uns Kraft. 3. Die Freude gibt uns Kraft. 4. Die Freude gibt uns Kraft. 5. Die Freude gibt uns Kraft. 6. Die Freude gibt uns Kraft. 7. Die Freude gibt uns Kraft. 8. Die Freude gibt uns Kraft. 9. Die Freude gibt uns Kraft. 10. Die Freude gibt uns Kraft. 11. Die Freude gibt uns Kraft. 12. Die Freude gibt uns Kraft. 13. Die Freude gibt uns Kraft. 14. Die Freude gibt uns Kraft. 15. Die Freude gibt uns Kraft. 16. Die Freude gibt uns Kraft. 17. Die Freude gibt uns Kraft. 18. Die Freude gibt uns Kraft. 19. Die Freude gibt uns Kraft. 20. Die Freude gibt uns Kraft. 21. Die Freude gibt uns Kraft. 22. Die Freude gibt uns Kraft. 23. Die Freude gibt uns Kraft. 24. Die Freude gibt uns Kraft. 25. Die Freude gibt uns Kraft. 26. Die Freude gibt uns Kraft. 27. Die Freude gibt uns Kraft. 28. Die Freude gibt uns Kraft. 29. Die Freude gibt uns Kraft. 30. Die Freude gibt uns Kraft. 31. Die Freude gibt uns Kraft. 32. Die Freude gibt uns Kraft. 33. Die Freude gibt uns Kraft. 34. Die Freude gibt uns Kraft. 35. Die Freude gibt uns Kraft. 36. Die Freude gibt uns Kraft. 37. Die Freude gibt uns Kraft. 38. Die Freude gibt uns Kraft. 39. Die Freude gibt uns Kraft. 40. Die Freude gibt uns Kraft. 41. Die Freude gibt uns Kraft. 42. Die Freude gibt uns Kraft. 43. Die Freude gibt uns Kraft. 44. Die Freude gibt uns Kraft. 45. Die Freude gibt uns Kraft. 46. Die Freude gibt uns Kraft. 47. Die Freude gibt uns Kraft. 48. Die Freude gibt uns Kraft. 49. Die Freude gibt uns Kraft. 50. Die Freude gibt uns Kraft. 51. Die Freude gibt uns Kraft. 52. Die Freude gibt uns Kraft. 53. Die Freude gibt uns Kraft. 54. Die Freude gibt uns Kraft. 55. Die Freude gibt uns Kraft. 56. Die Freude gibt uns Kraft. 57. Die Freude gibt uns Kraft. 58. Die Freude gibt uns Kraft. 59. Die Freude gibt uns Kraft. 60. Die Freude gibt uns Kraft. 61. Die Freude gibt uns Kraft. 62. Die Freude gibt uns Kraft. 63. Die Freude gibt uns Kraft. 64. Die Freude gibt uns Kraft. 65. Die Freude gibt uns Kraft. 66. Die Freude gibt uns Kraft. 67. Die Freude gibt uns Kraft. 68. Die Freude gibt uns Kraft. 69. Die Freude gibt uns Kraft. 70. Die Freude gibt uns Kraft. 71. Die Freude gibt uns Kraft. 72. Die Freude gibt uns Kraft. 73. Die Freude gibt uns Kraft. 74. Die Freude gibt uns Kraft. 75. Die Freude gibt uns Kraft. 76. Die Freude gibt uns Kraft. 77. Die Freude gibt uns Kraft. 78. Die Freude gibt uns Kraft. 79. Die Freude gibt uns Kraft. 80. Die Freude gibt uns Kraft. 81. Die Freude gibt uns Kraft. 82. Die Freude gibt uns Kraft. 83. Die Freude gibt uns Kraft. 84. Die Freude gibt uns Kraft. 85. Die Freude gibt uns Kraft. 86. Die Freude gibt uns Kraft. 87. Die Freude gibt uns Kraft. 88. Die Freude gibt uns Kraft. 89. Die Freude gibt uns Kraft. 90. Die Freude gibt uns Kraft. 91. Die Freude gibt uns Kraft. 92. Die Freude gibt uns Kraft. 93. Die Freude gibt uns Kraft. 94. Die Freude gibt uns Kraft. 95. Die Freude gibt uns Kraft. 96. Die Freude gibt uns Kraft. 97. Die Freude gibt uns Kraft. 98. Die Freude gibt uns Kraft. 99. Die Freude gibt uns Kraft. 100. Die Freude gibt uns Kraft. 101. Die Freude gibt uns Kraft. 102. Die Freude gibt uns Kraft. 103. Die Freude gibt uns Kraft. 104. Die Freude gibt uns Kraft. 105. Die Freude gibt uns Kraft. 106. Die Freude gibt uns Kraft. 107. Die Freude gibt uns Kraft. 108. Die Freude gibt uns Kraft. 109. Die Freude gibt uns Kraft. 110. Die Freude gibt uns Kraft. 111. Die Freude gibt uns Kraft. 112. Die Freude gibt uns Kraft. 113. Die Freude gibt uns Kraft. 114. Die Freude gibt uns Kraft. 115. Die Freude gibt uns Kraft. 116. Die Freude gibt uns Kraft. 117. Die Freude gibt uns Kraft. 118. Die Freude gibt uns Kraft. 119. Die Freude gibt uns Kraft. 120. Die Freude gibt uns Kraft. 121. Die Freude gibt uns Kraft. 122. Die Freude gibt uns Kraft. 123. Die Freude gibt uns Kraft. 124. Die Freude gibt uns Kraft. 125. Die Freude gibt uns Kraft. 126. Die Freude gibt uns Kraft. 127. Die Freude gibt uns Kraft. 128. Die Freude gibt uns Kraft. 129. Die Freude gibt uns Kraft. 130. Die Freude gibt uns Kraft. 131. Die Freude gibt uns Kraft. 132. Die Freude gibt uns Kraft. 133. Die Freude gibt uns Kraft. 134. Die Freude gibt uns Kraft. 135. Die Freude gibt uns Kraft. 136. Die Freude gibt uns Kraft. 137. Die Freude gibt uns Kraft. 138. Die Freude gibt uns Kraft. 139. Die Freude gibt uns Kraft. 140. Die Freude gibt uns Kraft. 141. Die Freude gibt uns Kraft. 142. Die Freude gibt uns Kraft. 143. Die Freude gibt uns Kraft. 144. Die Freude gibt uns Kraft. 145. Die Freude gibt uns Kraft. 146. Die Freude gibt uns Kraft. 147. Die Freude gibt uns Kraft. 148. Die Freude gibt uns Kraft. 149. Die Freude gibt uns Kraft. 150. Die Freude gibt uns Kraft. 151. Die Freude gibt uns Kraft. 152. Die Freude gibt uns Kraft. 153. Die Freude gibt uns Kraft. 154. Die Freude gibt uns Kraft. 155. Die Freude gibt uns Kraft. 156. Die Freude gibt uns Kraft. 157. Die Freude gibt uns Kraft. 158. Die Freude gibt uns Kraft. 159. Die Freude gibt uns Kraft. 160. Die Freude gibt uns Kraft. 161. Die Freude gibt uns Kraft. 162. Die Freude gibt uns Kraft. 163. Die Freude gibt uns Kraft. 164. Die Freude gibt uns Kraft. 165. Die Freude gibt uns Kraft. 166. Die Freude gibt uns Kraft. 167. Die Freude gibt uns Kraft. 168. Die Freude gibt uns Kraft. 169. Die Freude gibt uns Kraft. 170. Die Freude gibt uns Kraft. 171. Die Freude gibt uns Kraft. 172. Die Freude gibt uns Kraft. 173. Die Freude gibt uns Kraft. 174. Die Freude gibt uns Kraft. 175. Die Freude gibt uns Kraft. 176. Die Freude gibt uns Kraft. 177. Die Freude gibt uns Kraft. 178. Die Freude gibt uns Kraft. 179. Die Freude gibt uns Kraft. 180. Die Freude gibt uns Kraft. 181. Die Freude gibt uns Kraft. 182. Die Freude gibt uns Kraft. 183. Die Freude gibt uns Kraft. 184. Die Freude gibt uns Kraft. 185. Die Freude gibt uns Kraft. 186. Die Freude gibt uns Kraft. 187. Die Freude gibt uns Kraft. 188. Die Freude gibt uns Kraft. 189. Die Freude gibt uns Kraft. 190. Die Freude gibt uns Kraft. 191. Die Freude gibt uns Kraft. 192. Die Freude gibt uns Kraft. 193. Die Freude gibt uns Kraft. 194. Die Freude gibt uns Kraft. 195. Die Freude gibt uns Kraft. 196. Die Freude gibt uns Kraft. 197. Die Freude gibt uns Kraft. 198. Die Freude gibt uns Kraft. 199. Die Freude gibt uns Kraft. 200. Die Freude gibt uns Kraft. 201. Die Freude gibt uns Kraft. 202. Die Freude gibt uns Kraft. 203. Die Freude gibt uns Kraft. 204. Die Freude gibt uns Kraft. 205. Die Freude gibt uns Kraft. 206. Die Freude gibt uns Kraft. 207. Die Freude gibt uns Kraft. 208. Die Freude gibt uns Kraft. 209. Die Freude gibt uns Kraft. 210. Die Freude gibt uns Kraft. 211. Die Freude gibt uns Kraft. 212. Die Freude gibt uns Kraft. 213. Die Freude gibt uns Kraft. 214. Die Freude gibt uns Kraft. 215. Die Freude gibt uns Kraft. 216. Die Freude gibt uns Kraft. 217. Die Freude gibt uns Kraft. 218. Die Freude gibt uns Kraft. 219. Die Freude gibt uns Kraft. 220. Die Freude gibt uns Kraft. 221. Die Freude gibt uns Kraft. 222. Die Freude gibt uns Kraft. 223. Die Freude gibt uns Kraft. 224. Die Freude gibt uns Kraft. 225. Die Freude gibt uns Kraft. 226. Die Freude gibt uns Kraft. 227. Die Freude gibt uns Kraft. 228. Die Freude gibt uns Kraft. 229. Die Freude gibt uns Kraft. 230. Die Freude gibt uns Kraft. 231. Die Freude gibt uns Kraft. 232. Die Freude gibt uns Kraft. 233. Die Freude gibt uns Kraft. 234. Die Freude gibt uns Kraft. 235. Die Freude gibt uns Kraft. 236. Die Freude gibt uns Kraft. 237. Die Freude gibt uns Kraft. 238. Die Freude gibt uns Kraft. 239. Die Freude gibt uns Kraft. 240. Die Freude gibt uns Kraft. 241. Die Freude gibt uns Kraft. 242. Die Freude gibt uns Kraft. 243. Die Freude gibt uns Kraft. 244. Die Freude gibt uns Kraft. 245. Die Freude gibt uns Kraft. 246. Die Freude gibt uns Kraft. 247. Die Freude gibt uns Kraft. 248. Die Freude gibt uns Kraft. 249. Die Freude gibt uns Kraft. 250. Die Freude gibt uns Kraft. 251. Die Freude gibt uns Kraft. 252. Die Freude gibt uns Kraft. 253. Die Freude gibt uns Kraft. 254. Die Freude gibt uns Kraft. 255. Die Freude gibt uns Kraft. 256. Die Freude gibt uns Kraft. 257. Die Freude gibt uns Kraft. 258. Die Freude gibt uns Kraft. 259. Die Freude gibt uns Kraft. 260. Die Freude gibt uns Kraft. 261. Die Freude gibt uns Kraft. 262. Die Freude gibt uns Kraft. 263. Die Freude gibt uns Kraft. 264. Die Freude gibt uns Kraft. 265. Die Freude gibt uns Kraft. 266. Die Freude gibt uns Kraft. 267. Die Freude gibt uns Kraft. 268. Die Freude gibt uns Kraft. 269. Die Freude gibt uns Kraft. 270. Die Freude gibt uns Kraft. 271. Die Freude gibt uns Kraft. 272. Die Freude gibt uns Kraft. 273. Die Freude gibt uns Kraft. 274. Die Freude gibt uns Kraft. 275. Die Freude gibt uns Kraft. 276. Die Freude gibt uns Kraft. 277. Die Freude gibt uns Kraft. 278. Die Freude gibt uns Kraft. 279. Die Freude gibt uns Kraft. 280. Die Freude gibt uns Kraft. 281. Die Freude gibt uns Kraft. 282. Die Freude gibt uns Kraft. 283. Die Freude gibt uns Kraft. 284. Die Freude gibt uns Kraft. 285. Die Freude gibt uns Kraft. 286. Die Freude gibt uns Kraft. 287. Die Freude gibt uns Kraft. 288. Die Freude gibt uns Kraft. 289. Die Freude gibt uns Kraft. 290. Die Freude gibt uns Kraft. 291. Die Freude gibt uns Kraft. 292. Die Freude gibt uns Kraft. 293. Die Freude gibt uns Kraft. 294. Die Freude gibt uns Kraft. 295. Die Freude gibt uns Kraft. 296. Die Freude gibt uns Kraft. 297. Die Freude gibt uns Kraft. 298. Die Freude gibt uns Kraft. 299. Die Freude gibt uns Kraft. 300. Die Freude gibt uns Kraft. 301. Die Freude gibt uns Kraft. 302. Die Freude gibt uns Kraft. 303. Die Freude gibt uns Kraft. 304. Die Freude gibt uns Kraft. 305. Die Freude gibt uns Kraft. 306. Die Freude gibt uns Kraft. 307. Die Freude gibt uns Kraft. 308. Die Freude gibt uns Kraft. 309. Die Freude gibt uns Kraft. 310. Die Freude gibt uns Kraft. 311. Die Freude gibt uns Kraft. 312. Die Freude gibt uns Kraft. 313. Die Freude gibt uns Kraft. 314. Die Freude gibt uns Kraft. 315. Die Freude gibt uns Kraft. 316. Die Freude gibt uns Kraft. 317. Die Freude gibt uns Kraft. 318. Die Freude gibt uns Kraft. 319. Die Freude gibt uns Kraft. 320. Die Freude gibt uns Kraft. 321. Die Freude gibt uns Kraft. 322. Die Freude gibt uns Kraft. 323. Die Freude gibt uns Kraft. 324. Die Freude gibt uns Kraft. 325. Die Freude gibt uns Kraft. 326. Die Freude gibt uns Kraft. 327. Die Freude gibt uns Kraft. 328. Die Freude gibt uns Kraft. 329. Die Freude gibt uns Kraft. 330. Die Freude gibt uns Kraft. 331. Die Freude gibt uns Kraft. 332. Die Freude gibt uns Kraft. 333. Die Freude gibt uns Kraft. 334. Die Freude gibt uns Kraft. 335. Die Freude gibt uns Kraft. 336. Die Freude gibt uns Kraft. 337. Die Freude gibt uns Kraft. 338. Die Freude gibt uns Kraft. 339. Die Freude gibt uns Kraft. 340. Die Freude gibt uns Kraft. 341. Die Freude gibt uns Kraft. 342. Die Freude gibt uns Kraft. 343. Die Freude gibt uns Kraft. 344. Die Freude gibt uns Kraft. 345. Die Freude gibt uns Kraft. 346. Die Freude gibt uns Kraft. 347. Die Freude gibt uns Kraft. 348. Die Freude gibt uns Kraft. 349. Die Freude gibt uns Kraft. 350. Die Freude gibt uns Kraft. 351. Die Freude gibt uns Kraft. 352. Die Freude gibt uns Kraft. 353. Die Freude gibt uns Kraft. 354. Die Freude gibt uns Kraft. 355. Die Freude gibt uns Kraft. 356. Die Freude gibt uns Kraft. 357. Die Freude gibt uns Kraft. 358. Die Freude gibt uns Kraft. 359. Die Freude gibt uns Kraft. 360. Die Freude gibt uns Kraft. 361. Die Freude gibt uns Kraft. 362. Die Freude gibt uns Kraft. 363. Die Freude gibt uns Kraft. 364. Die Freude gibt uns Kraft. 365. Die Freude gibt uns Kraft. 366. Die Freude gibt uns Kraft. 367. Die Freude gibt uns Kraft. 368. Die Freude gibt uns Kraft. 369. Die Freude gibt uns Kraft. 370. Die Freude gibt uns Kraft. 371. Die Freude gibt uns Kraft. 372. Die Freude gibt uns Kraft. 373. Die Freude gibt uns Kraft. 374. Die Freude gibt uns Kraft. 375. Die Freude gibt uns Kraft. 376. Die Freude gibt uns Kraft. 377. Die Freude gibt uns Kraft. 378. Die Freude gibt uns Kraft. 379. Die Freude gibt uns Kraft. 380. Die Freude gibt uns Kraft. 381. Die Freude gibt uns Kraft. 382. Die Freude gibt uns Kraft. 383. Die Freude gibt uns Kraft. 384. Die Freude gibt uns Kraft. 385. Die Freude gibt uns Kraft. 386. Die Freude gibt uns Kraft. 387. Die Freude gibt uns Kraft. 388. Die Freude gibt uns Kraft. 389. Die Freude gibt uns Kraft. 390. Die Freude gibt uns Kraft. 391. Die Freude gibt uns Kraft. 392. Die Freude gibt uns Kraft. 393. Die Freude gibt uns Kraft. 394. Die Freude gibt uns Kraft. 395. Die Freude gibt uns Kraft. 396. Die Freude gibt uns Kraft. 397. Die Freude gibt uns Kraft. 398. Die Freude gibt uns Kraft. 399. Die Freude gibt uns Kraft. 400. Die Freude gibt uns Kraft. 401. Die Freude gibt uns Kraft. 402. Die Freude gibt uns Kraft. 403. Die Freude gibt uns Kraft. 404. Die Freude gibt uns Kraft. 405. Die Freude gibt uns Kraft. 406. Die Freude gibt uns Kraft. 407. Die Freude gibt uns Kraft. 408. Die Freude gibt uns Kraft. 409. Die Freude gibt uns Kraft. 410. Die Freude gibt uns Kraft. 411. Die Freude gibt uns Kraft. 412. Die Freude gibt uns Kraft. 413. Die Freude gibt uns Kraft. 414. Die Freude gibt uns Kraft. 415. Die Freude gibt uns Kraft. 416. Die Freude gibt uns Kraft. 417. Die Freude gibt uns Kraft. 418. Die Freude gibt uns Kraft. 419. Die Freude gibt uns Kraft. 420. Die Freude gibt uns Kraft. 421. Die Freude gibt uns Kraft. 422. Die Freude gibt uns Kraft. 423. Die Freude gibt uns Kraft. 424. Die Freude gibt uns Kraft. 425. Die Freude gibt uns Kraft. 426. Die Freude gibt uns Kraft. 427. Die Freude gibt uns Kraft. 428. Die Freude gibt uns Kraft. 429. Die Freude gibt uns Kraft. 430. Die Freude gibt uns Kraft. 431. Die Freude gibt uns Kraft. 432. Die Freude gibt uns Kraft. 433. Die Freude gibt uns Kraft. 434. Die Freude gibt uns Kraft. 435. Die Freude gibt uns Kraft. 436. Die Freude gibt uns Kraft. 437. Die Freude gibt uns Kraft. 438. Die Freude gibt uns Kraft. 439. Die Freude gibt uns Kraft. 440. Die Freude gibt uns Kraft. 441. Die Freude gibt uns Kraft. 442. Die Freude gibt uns Kraft. 443. Die Freude gibt uns Kraft. 444. Die Freude gibt uns Kraft. 445. Die Freude gibt uns Kraft. 446. Die Freude gibt uns Kraft. 447. Die Freude gibt uns Kraft. 448. Die Freude gibt uns Kraft. 449. Die Freude gibt uns Kraft. 450. Die Freude gibt uns Kraft. 451. Die Freude gibt uns Kraft. 452. Die Freude gibt uns Kraft. 453. Die Freude gibt uns Kraft. 454. Die Freude gibt uns Kraft. 455. Die Freude gibt uns Kraft. 456. Die Freude gibt uns Kraft. 457. Die Freude gibt uns Kraft. 458. Die Freude gibt uns Kraft. 459. Die Freude gibt uns Kraft. 460. Die Freude gibt uns Kraft. 461. Die Freude gibt uns Kraft. 462. Die Freude gibt uns Kraft. 463. Die Freude gibt uns Kraft. 464. Die Freude gibt uns Kraft. 465. Die Freude gibt uns Kraft. 466. Die Freude gibt uns Kraft. 467. Die Freude gibt uns Kraft. 468. Die Freude gibt uns Kraft. 469. Die Freude gibt uns Kraft. 470. Die Freude gibt uns Kraft. 471. Die Freude gibt uns Kraft. 472. Die Freude gibt uns Kraft. 473. Die Freude gibt uns Kraft. 474. Die Freude gibt uns Kraft. 475. Die Freude gibt uns Kraft. 476. Die Freude gibt uns Kraft. 477. Die Freude gibt uns Kraft. 478. Die Freude gibt uns Kraft. 479. Die Freude gibt uns Kraft. 480. Die Freude gibt uns Kraft. 481. Die Freude gibt uns Kraft. 482. Die Freude gibt uns Kraft. 483. Die Freude gibt uns Kraft. 484. Die Freude gibt uns Kraft. 485. Die Freude gibt uns Kraft. 486. Die Freude gibt uns Kraft. 487. Die Freude gibt uns Kraft. 488. Die Freude gibt uns Kraft. 489. Die Freude gibt uns Kraft. 490. Die Freude gibt uns Kraft. 491. Die Freude gibt uns Kraft. 492. Die Freude gibt uns Kraft. 493. Die Freude gibt uns Kraft. 494. Die Freude gibt uns Kraft. 495. Die Freude gibt uns Kraft. 496. Die Freude gibt uns Kraft. 497. Die Freude gibt uns Kraft. 498. Die Freude gibt uns Kraft. 499. Die Freude gibt uns Kraft. 500. Die Freude gibt uns Kraft. 501. Die Freude gibt uns Kraft. 502. Die Freude gibt uns Kraft. 503. Die Freude gibt uns Kraft. 504. Die Freude gibt uns Kraft. 505. Die Freude gibt uns Kraft. 506. Die Freude gibt uns Kraft. 507. Die Freude gibt uns Kraft. 508. Die Freude gibt uns Kraft. 509. Die Freude gibt uns Kraft. 510. Die Freude gibt uns Kraft. 511. Die Freude gibt uns Kraft. 512. Die Freude gibt uns Kraft. 513. Die Freude gibt uns Kraft. 514. Die Freude gibt uns Kraft. 515. Die Freude gibt uns Kraft. 516. Die Freude gibt uns Kraft. 517. Die Freude gibt uns Kraft. 518. Die Freude gibt uns Kraft. 519. Die Freude gibt uns Kraft. 520. Die Freude gibt uns Kraft. 521. Die Freude gibt uns Kraft. 522. Die Freude gibt uns Kraft. 523. Die Freude gibt uns Kraft. 524. Die Freude gibt uns Kraft. 525. Die Freude gibt uns Kraft. 526. Die Freude gibt uns Kraft. 527. Die Freude gibt uns Kraft. 528. Die Freude gibt uns Kraft. 529. Die Freude gibt uns Kraft. 530. Die Freude gibt uns Kraft. 531. Die Freude gibt uns Kraft. 532. Die Freude gibt uns Kraft. 533. Die Freude gibt uns Kraft. 534. Die Freude gibt uns Kraft. 535. Die Freude gibt uns Kraft. 536. Die Freude gibt uns Kraft. 537. Die Freude gibt uns Kraft. 538. Die Freude gibt uns Kraft. 539. Die Freude gibt uns Kraft. 540. Die Freude gibt uns Kraft. 541. Die Freude gibt uns Kraft. 542. Die Freude gibt uns Kraft. 543. Die Freude gibt uns Kraft. 544. Die Freude gibt uns Kraft. 545. Die Freude gibt uns Kraft. 546. Die Freude gibt uns Kraft. 547. Die Freude gibt uns Kraft. 548. Die Freude gibt uns Kraft. 549. Die Freude gibt uns Kraft. 550. Die Freude gibt uns Kraft. 551. Die Freude gibt uns Kraft. 552. Die Freude gibt uns Kraft. 553. Die Freude gibt uns Kraft. 554. Die Freude gibt uns Kraft. 555. Die Freude gibt uns Kraft. 556. Die Freude gibt uns Kraft. 557. Die Freude gibt uns Kraft. 558. Die Freude gibt uns Kraft. 559. Die Freude gibt uns Kraft. 560. Die Freude gibt uns Kraft. 561. Die Freude gibt uns Kraft. 562. Die Freude gibt uns Kraft. 563. Die Freude gibt uns Kraft. 564. Die Freude gibt uns Kraft. 565. Die Freude gibt uns Kraft. 566. Die Freude gibt uns Kraft. 567. Die Freude gibt uns Kraft. 568. Die Freude gibt uns Kraft. 569. Die Freude gibt uns Kraft. 570. Die Freude gibt uns Kraft. 571. Die Freude gibt uns Kraft. 572. Die Freude gibt uns Kraft. 573. Die Freude gibt uns Kraft. 574. Die Freude gibt uns Kraft. 575. Die Freude gibt uns Kraft. 576. Die Freude gibt uns Kraft. 577. Die Freude gibt uns Kraft. 578. Die Freude gibt uns Kraft. 579. Die Freude gibt uns Kraft. 580. Die Freude gibt uns Kraft. 581. Die Freude gibt uns Kraft. 582. Die Freude gibt uns Kraft. 583. Die Freude gibt uns Kraft. 584. Die Freude gibt uns Kraft. 585. Die Freude gibt uns Kraft. 586. Die Freude gibt uns Kraft. 587. Die Freude gibt uns Kraft. 588. Die Freude gibt uns Kraft. 589. Die Freude gibt uns Kraft. 590. Die Freude gibt uns Kraft. 591. Die Freude gibt uns Kraft. 592. Die Freude gibt uns Kraft. 593. Die Freude gibt uns Kraft. 594. Die Freude gibt uns Kraft. 595. Die Freude gibt uns Kraft. 596. Die Freude gibt uns Kraft. 597. Die Freude gibt uns Kraft. 598. Die Freude gibt uns Kraft. 599. Die Freude gibt uns Kraft. 600. Die Freude gibt uns Kraft. 601. Die Freude gibt uns Kraft. 602. Die Freude gibt uns Kraft. 603. Die Freude gibt uns Kraft. 604. Die Freude gibt uns Kraft. 605. Die Freude gibt uns Kraft. 606. Die Freude gibt uns Kraft. 607. Die Freude gibt uns Kraft. 608. Die Freude gibt uns Kraft. 609. Die Freude gibt uns Kraft. 610. Die Freude gibt uns Kraft. 611. Die Freude gibt uns Kraft. 612. Die Freude gibt uns Kraft. 613. Die Freude gibt uns Kraft. 614. Die Freude gibt uns Kraft. 615. Die Freude gibt uns Kraft. 616. Die Freude gibt uns Kraft. 617. Die Freude gibt uns Kraft. 618. Die Freude gibt uns Kraft. 619. Die Freude gibt uns Kraft. 620. Die Freude gibt uns Kraft. 621. Die Freude gibt uns Kraft. 622. Die Freude gibt uns Kraft. 623. Die Freude gibt uns Kraft. 624. Die Freude gibt uns Kraft. 625. Die Freude gibt uns Kraft. 626. Die Freude gibt uns Kraft. 627. Die Freude gibt uns Kraft. 628. Die Freude gibt uns Kraft. 629. Die Freude gibt uns Kraft. 630. Die Freude gibt uns Kraft. 631. Die Freude gibt uns Kraft. 632. Die Freude gibt uns Kraft. 633. Die Freude gibt uns Kraft. 634. Die Freude gibt uns Kraft. 635. Die Freude gibt uns Kraft. 636. Die Freude gibt uns Kraft. 637. Die Freude gibt uns Kraft. 638. Die Freude gibt uns Kraft. 639. Die Freude gibt uns Kraft. 640. Die Freude gibt uns Kraft. 641. Die Freude gibt uns Kraft. 642. Die Freude gibt uns Kraft. 643. Die Freude gibt uns Kraft. 644. Die Freude gibt uns Kraft. 645. Die Freude gibt uns Kraft. 646. Die Freude gibt uns Kraft. 647. Die Freude gibt uns Kraft. 648. Die Freude gibt uns Kraft. 649. Die Freude gibt uns Kraft. 650. Die Freude gibt uns Kraft. 651. Die Freude gibt uns Kraft. 652. Die Freude gibt uns Kraft. 653. Die Freude gibt uns Kraft. 654. Die Freude gibt uns Kraft. 655. Die Freude gibt uns Kraft. 656. Die Freude gibt uns Kraft. 657. Die Freude gibt uns Kraft. 658. Die Freude gibt uns Kraft. 659. Die Freude gibt uns Kraft. 660. Die Freude gibt uns Kraft. 661. Die Freude gibt uns Kraft. 662. Die Freude gibt uns Kraft. 663. Die Freude gibt uns Kraft. 664. Die Freude gibt uns Kraft. 665. Die Freude gibt uns Kraft. 666. Die Freude gibt uns Kraft. 667. Die Freude gibt uns Kraft. 668. Die Freude gibt uns Kraft. 669. Die Freude gibt uns Kraft. 670. Die Freude gibt uns Kraft. 671. Die Freude gibt uns Kraft. 672. Die Freude gibt uns Kraft. 673. Die Freude gibt uns Kraft. 674. Die Freude gibt uns Kraft. 675. Die Freude gibt uns Kraft. 676. Die Freude gibt uns Kraft. 677. Die Freude gibt uns Kraft. 678. Die Freude gibt uns Kraft. 679. Die Freude gibt uns Kraft. 680. Die Freude gibt uns Kraft. 681. Die Freude gibt uns Kraft. 682. Die Freude gibt uns Kraft. 683. Die Freude gibt uns Kraft. 684. Die Freude gibt uns Kraft. 685. Die Freude gibt uns Kraft. 686. Die Freude gibt uns Kraft. 687. Die Freude gibt uns Kraft. 688. Die Freude gibt uns Kraft. 689. Die Freude gibt uns Kraft. 690. Die Freude gibt uns Kraft. 691. Die Freude gibt uns Kraft. 692. Die Freude gibt uns Kraft. 693. Die Freude gibt uns Kraft. 694. Die Freude gibt uns Kraft. 695. Die Freude gibt uns Kraft. 696. Die Freude gibt uns Kraft. 697. Die Freude gibt uns Kraft. 698. Die Freude gibt uns Kraft. 699. Die Freude gibt uns Kraft. 700. Die Freude gibt uns Kraft. 701. Die Freude gibt uns Kraft. 702. Die Freude gibt uns Kraft. 703. Die Freude gibt uns Kraft. 704. Die Freude gibt uns Kraft. 705. Die Freude gibt uns Kraft. 706. Die Freude gibt uns Kraft. 707. Die Freude gibt uns Kraft. 708. Die Freude gibt uns Kraft. 709. Die Freude gibt uns Kraft. 710. Die Freude gibt uns Kraft. 711. Die Freude gibt uns Kraft. 712. Die Freude gibt uns Kraft. 713. Die Freude gibt uns Kraft. 714. Die Freude gibt uns Kraft. 715. Die Freude gibt uns Kraft. 716. Die Freude gibt uns Kraft. 717. Die Freude gibt uns Kraft. 718. Die Freude gibt uns Kraft. 719. Die Freude gibt uns Kraft. 720. Die Freude gibt uns Kraft. 721. Die Freude gibt uns Kraft. 722. Die Freude gibt uns Kraft. 723. Die Freude gibt uns Kraft. 724. Die Freude gibt uns Kraft. 725. Die Freude gibt uns Kraft. 726. Die Freude gibt uns Kraft. 727. Die Freude gibt uns Kraft. 728. Die Freude gibt uns Kraft. 729. Die Freude gibt uns Kraft. 730. Die Freude gibt uns Kraft. 731. Die Freude gibt uns Kraft. 732. Die Freude gibt uns Kraft. 733. Die Freude gibt uns Kraft. 734. Die Freude gibt uns Kraft. 735. Die Freude gibt uns Kraft. 736. Die Freude gibt uns Kraft. 737. Die Freude gibt uns Kraft. 738. Die Freude gibt uns Kraft. 739. Die Freude gibt uns Kraft. 740. Die Freude gibt uns Kraft. 741. Die Freude gibt uns Kraft. 742. Die Freude gibt uns Kraft. 743. Die Freude gibt uns Kraft. 744. Die Freude gibt uns Kraft. 745. Die Freude gibt uns Kraft. 746. Die Freude gibt uns Kraft. 747. Die Freude gibt uns Kraft. 748. Die Freude gibt uns Kraft. 749. Die Freude gibt uns Kraft. 750. Die Freude gibt uns Kraft. 751. Die Freude gibt uns Kraft. 752. Die Freude gibt uns Kraft. 753. Die Freude gibt uns Kraft. 754. Die Freude gibt uns Kraft. 755. Die Freude gibt uns Kraft. 756. Die Freude gibt uns Kraft. 757. Die Freude gibt uns Kraft. 758. Die Freude gibt uns Kraft. 759. Die Freude gibt uns Kraft. 760. Die Freude gibt uns Kraft. 761. Die Freude gibt uns Kraft. 762. Die Freude gibt uns Kraft. 763. Die Freude gibt uns Kraft. 764. Die Freude gibt uns Kraft. 765. Die Freude gibt uns Kraft. 766. Die Freude gibt uns Kraft. 767. Die Freude gibt uns Kraft. 768. Die Freude gibt uns Kraft. 769. Die Freude gibt uns Kraft. 770. Die Freude gibt uns Kraft. 771. Die Freude gibt uns Kraft. 772. Die Freude gibt uns Kraft. 773. Die Freude gibt uns Kraft. 774. Die Freude gibt uns Kraft. 775. Die Freude gibt uns Kraft. 776. Die Freude gibt uns Kraft. 777. Die Freude gibt uns Kraft. 778. Die Freude gibt uns Kraft. 779. Die Freude gibt uns Kraft. 780. Die Freude gibt uns Kraft. 781. Die Freude gibt uns Kraft. 782. Die Freude gibt uns Kraft



Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 12. Mai 1934.

Zahlen aus dem städt. Verwaltungsleben

Monat April 1934.

(Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den gleichen Monat des Vorjahres.)

Einwohnerzahl	18 350 (17 873)
Zugang	287 (151)
Abgang	147 (140)
Geburten	30 (46)
Eheheiraten	16 (14)
Sterbefälle	16 (12)
Bauerlaubnisse	15 (19)
Besuch der Stadt-Bandanstalt:	
Wannenbäder	404 (472)
Brausebäder	955 (1 239)
Schwimmbäder	842 (2 793)
Gesamtbefuchterzahl	5 201 (4 504)
Stromabnehmer Stadt. E-Werk	3 743 (3 673)
Selbstgezeugter Strom April in kWh	48 910 (57 650)
Von der Stadt Gronau bezogen an kWh	24 938 (32 300)
Gesamtzahl der Schlachtungen Schlachthof	439 (362)
Beherbergte im Obdachlosenagel	43 (341)
Fremde in hiesigen Gasthöfen	419 (260)

Die Erweiterung der Enscheder Straße ist im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nunmehr auch auf der Südseite geplant; breiterer Bürgersteig und Radfahrweg. Diese Planausführung entspricht durch die Verkehrsbedeutung, die dieser bedeutenden Verbindungsstraße nach und von Holland zukommt.

Grundstücksaustausch zwischen Stadt und kath. Kirchengemeinde Gronau

Wie wir erfahren, wurde der noch verbleibende Platz vor der kath. Kirche, auf dem das abgebrochene Bremmersstift stand, nunmehr im Wege des Grundstücksaustausches durch die kath. Kirchengemeinde erworben. Der Grundstücksaustausch wurde im städtischen Gemeinderat gutgeheißen. Die Stadt Gronau überläßt der Kirchengemeinde den z. Zt. noch ungepflasterten Restplatz vor der Kirche in Größe von 110 qm, sowie ein in der Nähe der Eilermarschstraße an der Kaiserstraße gelegenes Grundstück in Größe von 997 qm, und erhält dafür von der kath. Kirchengemeinde ein an der Kurfürstenstraße (Nähe Schieferkuhle) liegendes 14 190 qm großes Grundstück. Lage und Größe der Grundstücksteile sind wohl zu bewerten unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die betreffenden Grundstücke für beide Partner jeweils ihren besonderen eigenen Wert besitzen.

Ein großes, oft gerühtes Verkehrshindernis im belebtesten Mittelpunkt der Stadt Gronau befindet sich an der Ecke Bahnhofstraße-Enscheder Straße: die Frau Jordan'sche Behausung, auf dem das Cigarrenhaus Susek steht. Wir hören, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen zwecks Erwerb dieses Grundstückes durch die Stadt. Man kann nur wünschen, daß diese Verhandlungen zu dem Erfolge führen, den das

Allgemeininteresse erheischt. Die Freilegung dieser Verkehrsleiste ist eine nicht mehr zu umgehende Notwendigkeit!

Münsters Studenten besuchen Gronau

Schulungslager des Auslandsamtes der Münsterer Studenten in Gronau. — Am Samstag großer Kameradschaftsabend im Jägerhaus.

Die Fahrt

Schulung und Kameradschaftsbildung gehören im nationalsozialistischen Staat zu den wichtigsten Faktoren zum Aufbau des neuen Deutschen Reiches. Die Aufgaben und Maßnahmen zur Erreichung dieses höchsten Zieles sind in der Münsterer Studentenenschaft seit längerer Zeit energisch in Angriff genommen worden. Diesem Zweck dient auch das Schulungslager, das am Donnerstag in der Jugendherberge begann. Über 20 Kameraden nahmen daran teil.

Am 18.25 Uhr war der Treffpunkt am Münsterer Hauptbahnhof. Um diese Zeit trafen die Lagerteilnehmer von allen Seiten kommend durch den feinen Sprühregen an der festgelegten Stelle an. Kamerad Wagner besorgte die Fahrtkarten und leitete die Kameraden nach Gronau. Nach 14-minütiger Eisenbahnfahrt langte die Schar am Bestimmungsort Gronau an. Vom Bahnhof aus ging es eine halbe Stunde durch das anmutige Stadtbild mit seinen reinlichen Häusern, Villen und blütenreichen Gärten. Schon auf dem Wege zur Jugendherberge kam eine gute Stimmung auf, die sich noch erhöhte, als man an der herrlich gelegenen Jugendherberge anlangte. Besonders die feine schlichte Innenausstattung der Herberge erfreute die Ankömmlinge. Kamerad Erfurth und Hohmann, die schon voraus geeilt waren, hießen hier die Kameraden willkommen. Meldung, Begleitung, ein paar Jäger an der Zigarette und dann ging's hinein zum Kaffee, den zwei Kameraden inzwischen aufgetragen hatten. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als nach dem Essen noch ein kleiner Bummel gemacht wurde und sie hielten an bis zum Abend.

Eröffnung des Lagers.

Der nächste Morgen begann mit Gottesdienst und Frühstück. Nach dem Morgengraue war Antreten. Hauptamtsleiter Erfurth begrüßte die Lagerteilnehmer und übergab dem Leiter des Auslandsamtes, Kamerad Hohmann die Führung des Lagers. Eine große Sa-

lenkreuzfahne wurde aufgezogen und dann erklang aus über 20 Röhren das Lied „Jungens heraus!“. Damit war das Lager eröffnet.

Inzwischen war auch der Führer der Münsterer Studentenenschaft, cand. germ. Böhlke, erschienen und kurz darauf trafen auch die Ehrengäste der Stadt Gronau ein: Bürgermeister Dr. Janßen, Beigeordneter Niklas, Unteramtsleiter der SA, Dr. Walz, Stadtrat Dr. Timmer. Im Tagesraum der Herberge nahm Lagerleiter Hohmann darauf die Begrüßung vor. Bürgermeister Dr. Janßen dankte für den Besuch der Lagerteilnehmer in Gronau, wies kurz auf die Bedeutung der politischen Schulung hin und wünschte allen einen guten Verlauf der Lagerzeit.

Der Führer der Münsterer Studentenenschaft, Kamerad Böhlke, sprach darauf in einem längeren Referat über den Sinn und die Aufgaben der politischen Schulungsarbeit. Er kennzeichnete die Lebensart der Schulung in der Vergangenheit, unterschied drei Arten der Schulung, die Waisenschule, Schulung der Volkshelden und die Führerschule und stellte zum Schluß Wege und Ziele der Schulung in der Zukunft klar heraus.

Darauf nahm Lagerleiter Hohmann Gelegenheit, Studentenrat Dr. Timmer für seine freundlichen Bemerkungen für die Bereitstellung der Jugendherberge für das Schulungslager zu danken. Damit schlossen die Begrüßungsveranstaltungen ab und das Lagerleben wird sich nun voll entfalten.

Schulungslager Gronau. Am Samstagabend findet im großen Saale des Jägerhauses ein Kameradschaftsabend der Lagerteilnehmer statt. Zu diesem Kameradschaftsabend sind alle, die sich jung fühlen und die Kameradschaft lieben, herzlich eingeladen.

Der Kreisbetriebszellen-Obmann, Pg. W. Beine gibt bekannt:

Im Gau Westfalen-Nord ist zum 1. Mai d. J. die Statistierung der Kreisbetriebszellen durchgeführt. Aus Sparmaßregeln sind im ganzen Gaugebiet jeweils 2 Kreise zu einem Kreis und einer Verwaltung vereinigt. Hierdurch ist der Kreis Haas den Kreis Steinfurt zugeföhrt. Mit der Verwaltung ist der Kreisbetriebszellen-Obmann, Pg. Vermillion, Rheine, beauftragt. Die einheitliche Verwaltung kann nur an einer Stelle liegen. — Ich habe daher den Pol. Kreisleiter, Pg. Blanke, gebeten, mich nunmehr auch von der Amtsbezeichnung zu entbinden.

W. Beine.

Streifzug durch die Gronauer Kommunalpolitik

Pressekonferenz beim Bürgermeister. — Führerprinzip in der Gemeindeverwaltung. — Zeit ausgeglichener städt. Etat. — Die Verwaltung der Stadt nach dem neuen Gemeindeverfassungsgesetz: Bürgermeister und 3 unbefohlene Beigeordnete.

„Es ist beabsichtigt, die Presse nach Möglichkeit jede Woche über wichtige städtische Angelegenheiten, die die Öffentlichkeit interessieren, zu unterrichten. Erstmals soll dies Freitag dieser Woche, vormittags 11 Uhr in meinem Amtszimmer erfolgen, wozu ich hiermit ergebenst einlade.“

Auf Herrn vorstehender Einladung des Herrn Bürgermeisters der Stadt Gronau, Dr. Janßen, fanden sich gestern vormittag die Vertreter der Gronauer Zeitungen im Konferenzzimmer des Bürgermeisters ein, um vom Leiter der Verwaltung Informationen über laufende, den Gang der städtischen Geschäfte betreffende Fragen zu erhalten. In zwangloser Besprechung wurden die verschiedensten Gebiete durchgesprochen, wozu im folgenden ein knapp gefaßter Niederschlag gegeben sei.

In den Sitzungen der Ratsherren am 25. und 27. 4., die noch mit den allen Mitgliedern des Stadtratskollegiums hatten, da diese bis zur Ernennung der neuen Gemeinderäte noch im Amte sind, wurde der

Haushaltsplan 1934 durchberaten. Die Ernennung der neuen Gemeinderäte soll in aller nächster Zeit erfolgen. Nach einer beschlossenen und von der Aufsichtsbehörde bereits genehmigten Ortsatzung wird die Zahl der Mitglieder des

Gemeinderates für Gronau 10 betragen. Eine Auswahl wurde bisher noch nicht getroffen. Die Aufgabe der neuen Gemeinderäte besteht nach dem Gemeindeverfassungsgesetz entgegen der früheren Funktion von Stadtratsmitgliedern und Magistrat nicht darin, über städtische Fragen rechtskräftig zu beschließen, sondern darin, daß jedes Ratsmitglied sich verantwortlich fühlt zu den Problemen, äußern kann und muß. Auf der anderen Seite ist auch der Bürgermeister als der allein zuständige und selbständig in Person und Amt entscheidende Instanz verpflichtet, in wichtigen städtischen Angelegenheiten die Ratsherren zu hören.

Die neu beschlossene Ortsatzung sieht für Gronau als hauptamtlichen Leiter der Verwaltung und daneben 3 ehrenamtliche Beigeordnetenstellen vor. Das bedeutet also, daß künftig die Bezeichnung „Erster“ und „Zweiter“ Bürgermeister fortfällt, und daß eine Befohlene Beigeordnete Stelle nicht mehr gibt.

Der Haushaltsplan 1934 balanziert in Brutto-Einnahme und -Ausgabe mit 2 Millionen 187 612,— Mark.

Der etatsmäßige Restbetrag des Jahres 1933 in Höhe von 510 000,— Mark wurde im Laufe des letzten Rechnungsjahres bis auf 50 000,— Mark herabgemindert, die auf das Rechnungsjahr 34 übernommen wurden. Das ist gelungen zum Teil durch Umschuldungen auf Grund des Umschuldungsgesetzes. So wurden kurzfristige für städtische Betriebe im ordentlichen Haushalt erscheinende Darlehen in 20-jährige Darlehen zu 4% Zinsen umgewandelt. Außerdem haben verschiedene Einparungen auf der einen und diverse Mehreinnahmen auf der anderen Seite im Laufe des Jahres

fast die Summe von 200 000,— Mark erreicht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Wohlfahrtskassen im Jahre 33 für Gronau noch nicht wesentlich zurück gegangen sind.

Die Anträge zur Verringerung der städt. Finanzlasten sind auch zurückzuführen auf die allmählichen Mehreinnahmen an Steuern; bei der Lohnsummensteuer ergibt z. B. eine Steigerung von 20—25 Prozent (bzw. durch Mehrbeschäftigung in den Textildbetrieben). Es ist anzunehmen, daß mit der Zeit auch eine stärker fühlbar werdende Entlastung des Wohlfahrtskassen eintritt.

3. Zt. haben wir immer noch 500 Hauptunterstützungsempfänger (einschl. Kleinrentner, Sozialrentner usw.) zu betreuen. Die Wohlfahrtskassen sind dabei nicht einbezogen, da diese ja durch die Stadt mit Pflichtarbeiten beschäftigt werden.

Während früher die Zahlungsfähigkeit meist auf Kosten des städtischen Vermögens aufrecht erhalten werden konnte, ergeben sich heute Zahlungsschwierigkeiten nicht mehr. Die Stadtkasse ist in der Lage, ihren Verpflichtungen prompt nachzukommen. Die Verwaltung hofft, das laufende Rechnungsjahr so zu führen, daß es mindestens ohne Restbetrag abschneidet und das Restdefizit aus dem Vorjahre verschwindet. Wenn sich die finanzielle Lage weiter bessert, wird es vornehmste Aufgabe sein, zu prüfen, ob eine Senkung der Gemeindesteuern eintreten kann. Es ist in Aussicht gestellt, vom nächsten Jahre ab die städtischen Tarife, besonders auch beim E-Werk, auf eine neue, für die Abnehmer günstigere Grundlage zu stellen. Das dürfte möglich sein, weil bis dahin die neu geschaffene Maschinenanlage reiblos bezogen ist, ohne daß dadurch die üblichen Abgaben der Werke an die Stadtkasse vermindert wurden. Die bei Anschaffung der neuen Maschinen vorstehend aufgestellten Berechnungen haben sich also gerechtfertigt.

Die Steuerumlage 1934

wird wie im Vorjahre erhoben mit

290% zur Grundvermögenssteuer
(260% für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke)
540% zur Gewerbesteuer
2000% zur Lohnsummensteuer.

An Bürgersteuer das fünfte des Landesjahres (bis 1934).

Der Bürgermeister machte dann verschiedene Angaben über das im Stadtgebiet Gronau durchgeführte, bzw. der Ausführung noch harrende

Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten für Gronau reiklos vergeben. Für etwa noch frei werdende Mittel liegen zahlreiche Anträge vor, jedoch Stellung neuer Anträge z. Zt. zwecklos ist. Der Termin für Beendigung genannter Bauarbeiten ist bekanntlich jetzt auf den 31. 3. 35 festgelegt. Die Stadt Gronau hat aus den Reichszuschüssen bis zum 1. Mai 34 vergeben für

Umbauten	84 244,— M.
Instandsetzungen	95 324,— M.
Instandsetzung landwirtschaftl. Betriebe	12 230,— M.

Für den Umbau des früheren Gronauer Warenhauses, in welchem 10 Wohnungen errichtet werden, wurde ein Darlehn von 10 000,— M. gegeben,

Zweck Erhalt von Geldmitteln aus den Reichszuschüssen wurden in Gronau über 1000 Anträge

gestellt, wovon bis jetzt 911 stattgegeben wurde. Rund 200 000,— Mark wurden aus den Reichszuschüssen vergeben. Dieser Betrag bewirkt wieder die Flüssigmachung von 600 000,— Mark aus Interessentenzuschüssen und Eigenkapital, jedoch also im ganzen rund 900 000,— M. verbaut wurden bzw. noch verbaut werden sollen. Die beabsichtigte Beschäftigung dieser Summe im Gronauer Wirtschaftsleben ist einleuchtend.

Bemerkte werden muß in diesem Zusammenhange aber auch, daß die auszuführenden Firmen und Handwerksmeister nicht lediglich von Aufträgen ihren Betrieb aufrecht erhalten und rentabel halten können, sondern naturgemäß auch auf die regelmäßige Bezahlung ihrer Rechnungen angewiesen sind. Diese Mahnung muß im Interesse des heimischen Gewerbes an die privaten Auftraggeber gerichtet werden.

An laufenden sonstigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind gegenwärtig noch im Gange:

a) Kanalisation der Sieblungen England und

Bauverein, ein Projekt im Betrage von 86 800,— Mark. Bis zum 1. Mai wurden hierbei 3 724 Tagewerte geleistet; es sind noch zu leisten 500 Tagewerte, was noch einer Beschäftigung von 28 Arbeitern für 3 Wochen entspricht.

b) Die Erweiterung der Wassergewinnungsanlage wird mit einem Aufwand von 83 700,— Mark im Anlehnungsweg und mit 9300,— Mark aus der staatl. Grundförderung durchgeführt. Bis hierher geleistet worden 242 Tagewerte und es sind noch zu leisten 800 Tagewerte = Beschäftigung von 20 Arbeitern für 6 Wochen. Die Arbeiten müssen am 30. 6. 34 beendet sein.

c) Ausbau der Entwässerungsgräben im Amtspenn. Es sind zu leisten 800 Tagewerte, gleich einer Beschäftigung von 15 Arbeitern für 8 Wochen; abgeleistet sind davon 290 Tagewerte.

Folgende Arbeiten werden in nächster Zeit in Angriff genommen:

1. Ausbau der Steinstraße. Es wurde dafür ein Darlehn von 15 000,— Mark ausgenommen. Das Projekt erfordert 800 Tagewerte und bietet 15 Reuten 8 Wochen Beschäftigung.

2. Auflockerung im Kienberger Renn. Diese städt. festsitzende ausgeführte Maßnahme bringt 2000 Tagewerte oder 20 Arbeitern für 16 Wochen Beschäftigung.

3. Der Ausbau des Goorbaches auf der 45 m langen Strecke von der Dohrtruper Straße bis zur Landesgrenze ist zum Herbst geplant. Das Projekt gibt mit etwa 3600 Tagewerten 30 Erwerbslosen für 5 Monate Arbeit und Brot.

4. Der sogenannte Reinermann-Bach wird in 3,5 m Länge zwischen Dohrtruper Straße und Einmündung in den Goorbach ebenfalls ausgebaut. Hier beläuft sich die Zahl der Tagewerte auf 2500, gleich einer Beschäftigung von 25 Reuten für 4 Monate.

5. Falls die von den zukünftigen Stellen in Aussicht gestellte Anlage eines Thingplatzes verwirklicht wird, bedeutet das eine Ableistung von 3700 Tagewerten oder eine Beschäftigung von 30 Personen für 5 Monate. Vor-

ausichtlich werden aber diese Arbeiten durch den Kreis Arbeitsdienst ausgeführt. Im übrigen hat, falls das Projekt akut wird, die Eigentümerin des „Eichenhofs“, Frau Dr. van den Delfen, sich mit der Verpachtung des genannten Grundstückes für Zwecke eines Thingplatzes einverstanden erklärt.

Der den Landwirten bisher gewährte Reichszuschuß für landwirtschaftliche Arbeitskräfte in Höhe von 3—4 Mark (Landhilfe) wird künftig, wie der Bürgermeister bemerkt, durch die Stadt und den Kreis getragen, an der Ermüdung heraus, die betreffenden Leute auch weiterhin in Arbeit zu halten.

verschiedene Verkehrsfragen:

Das Gronauer Selbstankschlußamt

wird am 16. Mai freigegeben. Jeder Telefonabnehmer erhält vom Postamt noch näheres Bescheid.

Der Eisenbahn-Sommerfahrplan ab 15. 5. enthält für Gronau keine wesentlichen Veränderungen.

Ein

Radfahrer- und Fußweg

an der Dinkel entlang, wird als direkter Zugang zum Freibad im Park zwischen E-Werk und Ueberlauf angelegt. Die noch erforderlichen Grundstücke dafür wurden erworben.

Der Feuerwehr-Steigerturm, sowie der Weibschuppen an der Hermann-Göring-Straße sollen neu beschaffen. Geräte und Wagen der Feuerwehr und der Sanitätskolonne werden in den leer gewordenen Räumen des Wasserwerks untergebracht.

Von der Rührkühler-Pentelverwaltung erworbene Stadt ein 30,34 a großes Grundstück in der Nähe des Wasserturns. Auf dem Gelände wird der Sammeltrunnen für die Wasser-Erweiterungsanlage hergerichtet.

Dem Guttempler Orden wurde ein Grundstück verkauft, auf dem dieser ein „Heim“ errichten will.

Der Unterricht an der Gewerblichen Berufsschule mußte in der Abteilung „Textil“ auf 26 Wochenstunden erhöht werden, da sich die Zahl der in Textildbetrieben beschäftigten Schüler und Schülerinnen um 180 erhöht hat.

Die Neueinrichtung der Stellen der Sparsassenleiter soll zum 1. 6. 34 erfolgen. Die Bewerbungen für die Stellen des 1. und 2. Leiters der Kasse lagen dem Sparsassenvorstande in der Freitagabend abgehaltenen Sitzung vor.

Gegen aufdringliche Werbemethoden.

Zum Schluß der Pressekonferenz gab der Bürgermeister noch folgendes bekannt:

In letzter Zeit wurde aus Kreisen der Bürgererschaft häufig Klage darüber geführt, daß manche Einwohner in aufdringlicher und anmaßender Weise von auswärtigen Verlagsvertretern um Angelegenheiten und dergleichen angegangen wurden, und daß diese oft unter Hinweis auf allerlei einflussreiche Stellen, zum Teil auch auf Parteistellen, die Bevölkerung in taktloser Art zwingen wollten, Aufträge zu vergeben. Dieses Vorgehen muß gerügt und gelagt werden, daß niemand das Recht hat, derartige erwünschte Verträge zu machen. Es ist schon notwendig geworden, gegen einige solcher Leute einzuschreiten. Die Polizei wird auch künftig gegen solche Art Werbung energisch vorgehen.

Nach Abschluß eines Sonder-Schulungsfurors für Leiter der Sportämter werden, wahrheitsgemäß ab 1. Juli d. J., folgende Städte Sportämter erhalten: Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, München, Hamburg, Nürnberg, Mannheim, Karlsruhe, Dortmund, Muppertal, Essen, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Hannover, Gassel, Stuttgart, Bremen und Frankfurt a. M. Alle zwei bis drei Monate werden weitere 20 bis 25 Sportämter im Reich entstehen.

Ministerpräsident Doumergue empfing am Freitag tag normittag eine Abordnung des französischen olympischen Komitees. Im Verlaufe der Unterredung ist die Teilnahme Frankreichs an den olympischen Spielen 1936 in Berlin besprochen worden.

Am 14. Mai wird Adolf Hentze-Born in Berlin Neue Welt-Ring den Hauptkampf gegen den englischen Halbflügelgewichler George Brown bestreiten.

Der Bergbau im Siegerland.

Eisenerztagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft.

Dillenburg, 11. Mai.

Die Reihe der Vorträge eröffnete der Geologe Dr. Penke, Siegen, mit dem Thema „Der gegenwärtige Stand der Sieger-Wieder-Spatieisensteine“. Dr. Schneider, Geschäftsführer des Siegerländer Eisensteinsvereins, berichtete über den Bergbau im Siegerland.

Bei dem Siegerländer Eisenstein handelt es sich neben Rot-, Braun- und Glanzstein in der Hauptsache um Spatstein. Gestützt auf die großen lothringischen Motteltlager sowie auf die politische und wirtschaftliche Stärke Deutschlands hatte die westdeutsche Eisenindustrie vor dem Kriege sich immer mehr auf den Bezug der Siegerländer Erze eingestellt. Während z. B. die Förderung von 1884 bis 1904 im Siegerland von 287 Mill. t auf 1,35 Mill. t anstieg, konnte in der gleichen Zeit die Einfuhr spanischer Erze bei stetiger Entfaltung von 400 000 bis auf 3 Mill. t anwachsen. Ein Aufschwung im Siegerland trat während des Krieges aus bekannten Gründen ein. Mit dem verlorenen Weltkrieg und der Abtretung Lothringens büßte Deutschland drei Viertel seiner Eisenerzförderungsgrundlage ein. Nunmehr steht das Siegerland mengenmäßig in der Spitze sämtlicher deutscher Eisenerzförderungsgebiete. Die Nachkriegsverhältnisse waren für die Sieger-

länder Gruben besonders schwer. Im Januar 1933 wurden nur noch 6 von 18 Gruben betrieben. Seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus sind wieder ein Dutzend Gruben in Betrieb. Die Belegschaft stieg auf mehr als das Doppelte. Aber noch ist ein Drittel der Förderungsmöglichkeit nicht ausgenutzt, eine Tatsache, die umso mehr Beachtung verdient, als die Förderungskapazität der Gruben auf 1,6 Mill. t zurückgegangen ist. Die heute bekannten und nugharen Manganknollen betragen noch etwa 24 000 qm. Geht man davon aus, daß bei dieser Fläche bis zu einer Tiefe von 1 300 m technisch zu rechnen ist, so würde sich ein Erzvorkommen von insgesamt 54 Mill. t und bei einer jährlichen Förderung von 1,6 Millionen t eine Lebensdauer von 34 Jahren ergeben. Da diese Lebensdauer als verhältnismäßig beschränkt anzusehen ist, muß versucht werden, durch Aufschließung neuer Gänge die Förderungsgrundlage der Betriebe zu vergrößern. Es ist an die über die Durchführung der erforderlichen Untersuchungs- und Aufschlußarbeiten entscheidenden Stellen die Bitte ergangen, baldmöglichst die Voraussetzungen für eine Erweiterung der Mangandäns zu schaffen.

Professor Dr. Regel, Berlin, behandelte anschließend die geologischen Grundlagen des Kottelsteinbergbaues im Dillgebiet. Als Praktiker für das Rahn-Dill-

gebiet machte Dir. Dr. Witte von der Buderus AG. über die in der letzten Zeit mehrfach gemachten Angaben hinaus bemerkenswerte Ausführungen über die wirtschaftliche Bedeutung des Rahn-Dill-Gebietes. Oberbergerrat Dr. Böhrich sprach zum Schluß über „Geologische Wirtschaftliches von den oberflächlichen Eisenerzen.“ Am Freitag schließt sich die Belegschaft mehrerer Gruben unter Tage und über Tage an. Am 12. Mai werden die wissenschaftlichen Vorträge und die Neuzerungen der Bergbaupraktiker fortgesetzt.

„Kraft durch Freude“.

Großer Erfolg der Sportkur.

Berlin, 10. Mai.

Daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sich auf dem richtigen Wege befindet, alle die Volksgenossen zu erheben und sportlich zu schulen, die aus Vereinskassen, zum Teil aus Bequemlichkeit und vielleicht auch aus finanziellen Gründen den Weg zu den Leibesübungen nicht gefunden haben, das bewies eine Rundfahrt, die das Sportamt des Gau Berlin dieser Gemeinschaft veranstaltete. Die mit lebensgroßen Menschen ausgezeichneten besten Kurste legten Zeugnis davon ab, daß die Idee von den richtigen Männern aufgestellt und energisch verwirklicht wird. Wie notwendig die Schaffung solcher Kurse war, dafür mögen folgende Zahlen reden: erwartet hatte man in Berlin einen Start von etwa 600 Teilnehmern, aber an Stelle der 600 meldeten sich gleich 3000,

eine Zahl, die sich inzwischen abwärts vervielfacht hat. Bis jetzt sind 13 000 Jahresportkarten ausgestellt. Diese Zahlen werden sich aber noch vergrößern, denn von 18 000 Berliner Betrieben sind bislang erst rund 4000 von der direkten Propaganda erreicht worden. Gerade in diesen Tagen beginnt eine neue Werbekampagne durch die Blockwarte. Daß dann die Zahl der sich verpflichtenden 54 Sportler ausreicht, ist nicht anzunehmen. Die Finanzierung der Kurse geschieht durch die Deutsche Arbeitsfront, die die gesamten Verwaltungskosten trägt und Zuschüsse zu den rein volkswirtschaftlichen Kosten gibt.

Nach Abschluß eines Sonder-Schulungsfurors für Leiter der Sportämter werden, wahrheitsgemäß ab 1. Juli d. J., folgende Städte Sportämter erhalten: Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, München, Hamburg, Nürnberg, Mannheim, Karlsruhe, Dortmund, Muppertal, Essen, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Hannover, Gassel, Stuttgart, Bremen und Frankfurt a. M. Alle zwei bis drei Monate werden weitere 20 bis 25 Sportämter im Reich entstehen.

Ministerpräsident Doumergue empfing am Freitag tag normittag eine Abordnung des französischen olympischen Komitees. Im Verlaufe der Unterredung ist die Teilnahme Frankreichs an den olympischen Spielen 1936 in Berlin besprochen worden.

Am 14. Mai wird Adolf Hentze-Born in Berlin Neue Welt-Ring den Hauptkampf gegen den englischen Halbflügelgewichler George Brown bestreiten.

Aus dem Kreise Ahaus

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 12. Mai 1934.

Aus dem kath. Gefellenverein

Einer Einladung zufolge hatten sich die Mitglieder des kath. Gefellenvereins in Ahaus, Zahl im Jugendheim eingefunden. Zu Beginn der Versammlung gab der Präses einige Mitteilungen vom neuen Diözesanpräses Schmeider, Münster bekannt. Vor 8 Tagen verstarb der Präses Dr. Beem. Er hält es als eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit, daß die Gefellen der Diözese ihrem verstorbenen „Vater“ einen Grabstein setzen. Möge jeder Gefelle sein Scherlein dazu beisteuern.

Der Präses sprach nun über die Gründung des Gefellenvereins durch Adolf Kolping. 85 Jahre, am 6. Mai 1849, sind es her, als Kolping in der Kolonialschule zu Köln mit 7 Gefellen den Verein aus der Taufe hob. Besonderer Erwähnung bedarf, daß das erste Auftreten Adolf Kolpings in Köln zusammenfiel mit dem Versuch Karl Marx, eine Arbeiterbewegung auf dem Boden der „sozialen Demokratie“ zu bilden. Im Westen des Reiches,

Sonntag, 13. Mai 3.30 Uhr: Schlossgarten-Konzert der Stadt. Kapelle.

in Rheinland und Westfalen, so auch in Köln, waren die Vorboten der späteren Sozialdemokratie an der Arbeit, um eine revolutionäre Arbeiterbewegung zu schaffen. Der Einseitigkeit war der jüdische Intellektuelle Karl Marx, den man den „Vater des Sozialismus“ genannt hat. Kolping kam es eben darauf an, gerade in Köln, wo der Kampf der Geister am schärfsten geführt wurde, auch den Grundstein zum Gefellenverein zu legen. In der Gründung seines Gefellenvereins lag der erste und entschlossene Wille, dem volksvergeisterten und gesellschaftsfernen Werk der sozialistischen Agitatoren entgegenzutreten. Diesen stand der Gürtel der

Verfügung. Sie sammelten in den Sälen der Stadt die Massen um sich. Kolping dagegen begann bescheiden und still in einer Schule. Die Idee eines Marx hat verlagert. Das Saatenorn der Welches Kolping legte, ist aufgegangen und hat reiche Früchte getragen. Wie sich alles Wahre und Gute Bahn bricht, so ging es auch mit dem Gefellenverein, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus Verbreitung fand.

Man wurde sich darüber einig, am morgigen Sonntag eine Wallfahrt zum Kloster Gerleve über Billerbeck, Darfeld zum Wallfahrtsort Egerode zu unternehmen. Mit dem Familienabend ist am Sonntag nach Pflingsten zu rechnen. In lustigem Kreise blieb man noch eine zeitlang beisammen.

Anzeigeplakat bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist eine ansteckende, mit der Bildung von Blasen im Munde und an den Klauen einhergehende, schnell verlaufende Erkrankung des Klawenbieres (Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine). Die Frühsymptome der Krankheit bestehen beim Rinde in Speicheln, schmerzhaften Geräuschen und gelpantem Gange. Wenn ein Tier unter den Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche oder unter Erscheinungen, die den Ausbruch der Seuche befürchten lassen, erkrankt, so ist unverzüglich der Polizeibehörde die Anzeige zu machen, auch sind die franten und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ausbreitung fremder Tiere besteht, fernzuhalten. Aus verletzten oder verdächtigen Gefällen sollen der polizeilichen Einsicht weder Klawenbier weggebracht, noch soll Milch ohne vorherige Abkochung oder sonstige ausreichende Erhöhung abgegeben, noch Dünge abgefahren werden. Auch ist das Betreten der Ställe oder sonstiger Standorte durch fremde Personen nicht zu gestatten. Die Verpflichtung zur Anzeige bei der Ortspolizeibehörde wird in Erinnerung gebracht. Unterlassungen sind durch das Viehseuchengesetz mit hohen Geldstrafen und Gefängnis bedroht.

Nienborg

Abjchied der Werkstudenten

von Haus Wohnung

Zu Ehren der Scheidenden Werkstudenten veranstaltete die Abteilung 2011 Heft-Nienborg des Arbeitsdienstes im Hofe ihrer idyllisch gelegenen Kaserne, der alten Kaserne, „Haus Wohnung“, einen Kameradschaftsabend. Bei andauernder Dunkelheit hatten sich die neuen Arbeitsstudenten - an die 150 - vollständig im Hofhofe versammelt. Der herrliche Maienabend, das prächtige Grün der alten Linden und Kastanien, dazu die hellige Illumination, gaben der Feierstunde ein besonderes Gepräge. Es war eine Stunde der Freude und Kameradschaft, aber auch eine Stunde stiller Wehmüt über das Scheiden treuer Kameraden, die sich in der letzten Zeit ihres Zusammenlebens so lieb gewonnen hatten.

Der Abteilungsleiter, Feldmeister Mantell, sprach den Scheidenden Studenten seinen herzlichen Dank aus für ihre freiwillige Pflichterfüllung. Während ihres monatlichen Dienstes hätten sie Gelegenheit gehabt, sich ein klares Bild über alle Einrichtungen des Arbeitsdienstes zu machen und sich davon überzeugen können, daß der Arbeitsdienst nicht militärischen Zwecken, sondern der Pflege der Volksgemeinschaft und der Erziehung der Jugend zu tüchtigen Menschen diene. Diese Wahrheit möchten sie überall dort verkünden, wo noch Zweifel über die Art dieser Einrichtung bestanden.

Dann sprach Landrat Sümmerrmann herzliche Worte zu den Freiwilligen. Er fand Worte des Dankes und der Anerkennung für die große Arbeit, die der Arbeitsdienst während seiner ersten einjährigen Anwesenheit in Nienborg-Heft vollbracht hat. Durch diese Kulturarbeit kommen dem Volke ungeheure Werte zugute. Große Bedeutung wird dem Arbeitsdienst ferner dadurch zuteil, daß er durch die Erfüllung aller Berufsweige in der Kameradschaft die Verbundenheit aller schaffenden Deutschen in so hohem Maße fördert. Die Scheidenden, denen der Redner alles Beste für ihre Zukunft wünschte, möchten die Idee dieser echten Volksgemeinschaft hinaustragen in die deutschen Lande.

Zuletzt richtete einer der Studenten namens der Scheidenden herzliche Dankesworte an die verlassenen Kameraden für die treue Kameradschaft und für alles Gute, das ihnen hier zuteil wurde. Wir, die wir heute von Euch scheiden, werden die schönen Stunden, die wir in so echter Brüderlichkeit hier verleben durften, nie vergessen. Redner schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkstanzler seine Ausführungen.

Der weitere Abend wechselte mit schneidiger Marschmusik der Lagerkapelle, frohen Liedern, ersten und letzten Vorträgen. Mit dem Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit“, das feierlich und ergreifend durch die prächtige Maiennacht weit in die Umgebung drang, hatte die Feierstunde ihr Ende erreicht.

Nur 10 Wochen waren sie beisammen, jene Arbeiter der Stern mit den Kameraden der Faust. Und doch hatte sich das Verhältnis zwischen ihnen in dieser kurzen Zeit zu so einem herzlichen gestaltet. Die Scheidenden waren sich eins in dem Gedanken: hier scheiden von uns nicht Kameraden, sondern treue Kameraden! Und die Scheidenden haben wohl gedacht: es waren doch prächtige Kerle, diese Jungen der Arbeit, des Handwerks und des Bauernstandes mit ihrer sonnengebräunten Haut und den schwieligen Händen. Und in dieser Abschiedsstunde kam es allen so recht zum Bewußtsein: Wir alle sind treue Kameraden! Wir fühlen uns glücklich darin, mit unsern deutschen Brüdern Freude und Leid zu teilen, wenn es gilt, einem Volke dienen zu können, das sich losgelöst hat aus den Fesseln der Zwietracht und des Klassenkampfes, und das uns wieder emporführen will zur wahren, echten Volksgemeinschaft!

Heet

Ahren 80. Geburtstag begeht heute Frau Anna Hedding geb. Wermer zu Ahe. Die Jubilarin erfreut sich noch einer guten Gesundheit. Unsern Glückwünsche!

Versammlung der NS-Volkswohlfahrt. Im Lokale des Gastwirts Acker fand Mittwochabend eine Versammlung der NSV statt. Zum Sachbearbeiter für die Unterabteilung „Schadenverhütung“ wurde Bahnmeister Delrich bestimmt. Mit der Betreuung der Ferienkinder wurden Lehrerin Schmidt-Heel und Lehrer Feldhaus beauftragt. Das Werben von Mitgliedern für die NSV soll in nächster Zeit in großartiger Weise in Angriff genommen werden. Außer der Werbung von Mund zu Mund soll eine große Aufklärungsveranstaltung abgehalten werden. Jeder, dem es eben möglich ist, so wurde

besonders betont, muß es als eine nationale Ehrenpflicht betrachten, Mitglied der NSV zu sein. Der Führerrat der Arbeitsgemeinschaft für freie Wohlfahrtspflege wurde aus den Vertretern des Caritasverbandes, Warrer Meinerz und Frk. C. Ahmann, gebildet, zum Stellvertreter wurde Wikar Wulf bestimmt. Alsdann erfolgte die Bekanntgabe der Richtlinien für die Durchführung des Muttertages und der Reichswerkwoche für das Hilfswort „Mutter und Kind“.

Die große Kreuzprozession am Feste Christi Himmelfahrt gestaltete sich infolge der großen Beteiligung auch in diesem Jahre zu einer mächtigen Rundgebung für den hl. Glauben. Unter den Klängen des Liedes „Alles meinem Gott zu Ehren“ verließ die Prozession gegen 7 Uhr die Pfarrkirche. Die Dorfstraßen und Bauseerstraße hatten festlichen Schmuck angelegt. In der Mitte des Juges ragte, von 6 Personen getragen, das wunderbare Kreuz empor. Unter Gebet und Gesang bewegte sich der lange Zug durch die grünen Wälder und Felder zur Kapelle in Ahe, woselbst ein feierliches Hochamt stattfand. Die feierliche Handlung wurde durch mehrstimmigen Gesang des Chörevereins wesentlich verschönert. In der Festpredigt wurden die Versammelten, es mögen wohl an die 2000 gewesen sein, ermahnt, in unseren Tagen ihre besondere Zukunft zum hl. Kreuz zu nehmen. Sie müßten mutig das Kreuz auf sich nehmen und überall den hl. Glauben öffentlich bekennen. Nach mehrstündigem Marsch traf die Prozession gegen Mittag wieder in Heet an. Mit der Erteilung des sakramentalen Segens hatte die schöne Rundgebung ihr Ende gefunden.

Markt und Kirmes. Am Mittwoch fand hier der Himmelfahrtsmarkt statt der in diesem Jahre rege besucht war. Die Gerle waren ziemlich zahlreich aufgetrieben, doch war der Handel bei niedrigen Preisen schleppend. Großhieb wurde nicht gehalten. Am folgenden Tage fand die große Sommerkirmes statt. Diefelbe hatte, begünstigt von dem prächtigen Maiwetter, einen guten Besuch aufzuweisen. Karussells und Buden waren in großer Zahl vertreten. In den Lokalen herrschte bei Konzert und Tanz ein fröhliches Treiben.

Legden

Feier der Erstkommunion. Am Feste Christi Himmelfahrt gingen 66 Kinder unserer Gemeinde zum Fische des Herrn. In feierlicher Prozession wurden die Kinder von der Schule abgeholt und durch die feierlich geschmückten Straßen zum Gotteshaus geführt. Die kirchliche Feier nahm einen erhebenden Verlauf. Sie wurde verschönt durch Vorträge des Gesangsvereins Liebertafel. Eine gemeinsame Kaffeetafel im Gasthaus Melches vereinigte die Kinder mit der Geistlichkeit und den Bekehrten. Das glänzende Himmelfahrtswetter trug sehr zur Hebung des schönen Tages bei.

Silberhochzeit. Die Eheleute Ferdinand Moritz und die Eheleute Heinrich Albers konnten am Freitag das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Herzliche Glückwünsche!

Spiel und Sport

Aus dem Turn- und Sportverein Ahaus 1892.

Am morgigen Sonntag tritt der Turn- und Sportverein 1892 mit folgenden Mannschaften an:
Tus Ahaus (NSC.) — Sportfreunde Dülmen.
Die Gäste sollen durch Zusammenstoß an Spielfähigkeit bedeutend gewonnen haben. Daß dieses stimmt, beweist das Ergebnis gegen Stadthofen. Also heißt es für die Ahausler: kämpfen.

Tus Ahaus (N. f. R.) — Sportfreunde Dülmen.
Wie oben schon erwähnt, sind die Dülmener zusammengefloßen. Ob diese für zwei Mannschaften stark genug sind, wird der Sonntag zu auswieseln müssen. Beide Spiele dürften erst nach guter Anstrengung entschieden sein.

Die 2. Mannschaften treten gegen Dittstein und Siedhofen in die Schranken; auch will die Jugend die Schlapppe von Vorsonntag gegen 09 Gronau wieder wett machen.

F. C. Gronau 09 — Germania Datteln 0:4 (0:0).
Ein verheerender Sieg!

Die Gronauer traten am Himmelfahrtstag zum letzten Meisterschaftsspiel gegen die Germanen in Datteln an. Für beide Mannschaften hatten dieses Spiel keine Interesse mehr und dieses zeigte sich auch während des

ganzen Spieles. Aus diesem Grunde ist es auch vollkommen zwecklos über dieses Lust- und lustlose Spiel weitere Worte zu verlieren. Bis 8 Minuten vor Schluß des Spieles hand dieses noch 9:3. Bei etwas mehr Lust und Kampfsgeist bei den Gronauern hätten diese das Spiel nach ihrer zeitweiligen Überlegenheit gerechnet mit 3:0 gewinnen müssen. Aber die Punkte waren eben nicht mehr nötig. Durch ein Absektor kamen die Dattelner dann durch Zufall zu ihrem 1. Tor und konnten dann innerhalb von 6 Minuten noch 3 Tore schießen, ohne von den Obern daran gehindert zu werden. Der Schlußpfiff des Letzters beendet dann ein Spiel, das wohl bei keinem der Zuschauer Freude ausgelöst haben dürfte. Bei den Gronauern konnte nur die Hinterrückschicht gefallen.

Am 1. Pfingsttag Handball-Großkampf.
S. B. „Arminia“ Gütersloh in Gronau.

Es ist der Vereinsleitung des S. B. Concordia 21/24 gelungen, für den 1. Pfingsttag die im Westfälischen Arminia Gütersloh nach hier zu verpflichten. Das Handballinteresse in Gütersloh ist seit Jahren recht groß. In der Stadt von ca. 25.000 Einwohnern gibt es allein fünf Handballmannschaften, die ausnahmslos zu den Spitzengruppen ihrer Klassen gehören. Mächtig finden in Gütersloh die Handball-Stadtmannschaften anlässlich der Gütersloher Kampfspiele statt. Es gelang bisher den Arminien jedesmal, den Titel des Gütersloher Handball-Stadtmannschafers an sich zu reißen.

Arminia Gütersloh spielte seit Jahren in der ersten Handballklasse des Westfälischen Spielverbandes zusammen mit Arminia, Polize, B. f. B. Bielefeld, Spiel und Sport und Spielvereinigung Bielefeld. In Gütersloh wie in Bielefeld konnten damals die Bielefelder Arminien ihren Gütersloher Namensvetter stets nur knapp mit einem Tor Unterliege schlagen. Die Neueinteilung, die nur einem Verein dieser spielfarken Gruppe, D. S. C. Arminia Bielefeld, den Verbleib in der Gauklasse sicherte, führte die anderen Vereine mit verschiedenen Turnamanschaften in die Bezirksklasse zusammen. Im Bezirk Bielefeld behauptete Arminia Gütersloh in der letzten Meisterschaftsaison mit zwei Punkten hinter Polize Bielefeld, der Mannschaft, die sich jetzt den Aufstieg in die Sonderklasse erkämpft hat, den 2. Tabellenplatz. Arminia Gütersloh blieb es vorbehalten, als einziger Verein seit dem Herbst vorigen Jahres der spielfarken Handballmannschaft des Polizeisportvereins Bielefeld eine Niederlage beizubringen. In Bielefeld wurde der Polizeisportverein Bielefeld mit 5:8 geschlagen. Die Bielefelder Zeitungen schreiben einmütig von diesem Spiel:

„Arminias Sturm war an diesem Sonntag nicht zu halten. Der Sturm war sehr schnell und vorm Tor kurz entschlossen mit Bombenwürfen bei der Hand, jedoch Geiß, im Tor der Bielefelder, doch ein guter Krieger seines Fachs, immer wieder verbucht hinter sich greifen mußte.“

Nationale Bahnwettkämpfe aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Spielvereins Viktoria Recklinghausen.
Gabelhafte Erfolge der Gronauer Teilnehmer.

Die mit großer Spannung erwarteten und bei schönem Wetter von einem zahlreichen Publikum verfolgten Nationalen Bahnwettkämpfe in Recklinghausen hatten mit Dr. Pelzer, Jahnkampfweltreidormann Sievert und Sprintmeister Borchmeyer und der Elite Westdeutschlands eine erstklassige Besetzung gefunden. Auch der F. C. Gronau 09 hatte eine starke Mannschaft entsandt, die zum Teil mit hervorragenden Leistungen aufwartete.

Im Angelstößen kam es zu einem spannenden Duell Sievert (Eimsbüttel) — Werring (Gronau 09), das in der letzten Sekunde für sich entscheiden konnte, während Lampert (Elsberg) einmal mehr enttäuscht und keinen ebenbürtigen Konkurrenten abgeben konnte. Mit 13.81 m blieb er weit zurück hinter Sievert (15.10) und Werring, der mit 14.67 m einen für die begonnene Saison diesersprechenden Anfang machte.

Im 100 m Einlaufslauf siegte Borchmeyer mit 10.4 Sek. sicher vor dem bekannten Rufe-Pieper, der mit knappem Vorsprung den 2. Platz vor Stühl 1. Gronau 09 rettete, der das durch einige schwache Gefunden zwischen 30 und 60 m eingebüßte Terrain trotz eines erstaunlichen Endspurts nicht ganz wieder aufholen konnte. Die Abstände — Rufe-Pieper 2 m, Stühl 1/2 m — waren nicht so groß, wie die gestoppten Zeiten vermuten lassen (10.4; 10.8; 10.9).

Im 200 m Einlaufslauf wurde Stühl, durch die ungünstige Aue n b a h n benachteiligt, in der sehr guten Zeit von 22.9 Sek. weiter knapp hinter dem vorzüglichen Duisburger Bergmann und vor Hoffmanns-Pfeuchen Krefeld. Borchmeyer gab hier wegen Verletzung auf; die übrigen Teilnehmer wie auch über 100 m Hoffmanns, Rilling und Neumann wurden um mehrere Meter geschlagen.

Außerdem verdient noch van der Bil hervorgehoben zu werden. Im Angelstößen der Jugendklasse 1916/17 belegte er mit der schönen Leistung von 12.83 m einen ehrenvollen dritten Platz; die beiden ersten waren mit 13.25 m und 12.85 m nur wenig besser. Dieser Erfolg ist umso höher zu bewerten, als van der Bil in dieser Leistung nicht spezialisiert ist.

Die weiteren Teilnehmer — Spärenberg, Niehn und die Jugendlichen Strunk und Quessmann bewährten sich ebenfalls und gehörten ohne Ausnahme zu den 6 Besten, ohne ihre Bestleistungen ganz zu erreichen.

Alles in allem ein glänzender Auftakt der beginnenden Saison.

Geschäftliches

Große Matkimes in Epe. Am Sonntag, den 13. Mai findet in Epe die weit und breit bekannte Matkimes statt. Daß vieles zur Stelle ist, ergibt man aus der Ankündigung der Kirmesunternehmer im heutigen Anzeigenteil.

Gottesdienst-Ordnungen.

Sonntag, den 13. Mai 1934.

Ahaus: Gem. hl. Kommunion der Jungmännerobadität und der Knabenoberklassen. 8 Uhr Messen 6.30 Uhr, 7.30 Uhr, 8.30 Uhr (m. Pr.) und 9.30 Uhr (m. Pr.); 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht. 6 Uhr Maiandacht.

Mitteln: 6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jünglinge und Fräulein; 8 Uhr Kindermesse; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Maiandacht. 3.15 Uhr Predigt für die Mütter. — Montag 5.45 Uhr Maiandacht; 6 Uhr Gemeindefestmesse für die Jünglinge. Mittwoch 6.30 Uhr Gemeindefestmesse im Krankenhaus. — Samstag 6.45 Uhr Messe des Taufwunders. In allen Wochentagen werden in der Schulmesse die Gebete um Wiedervereinigung im Glauben gebetet.

Ahe: Gem. hl. Kommunion der Jungmänner. 7 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Maiandacht. — Samstag ab 5 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Bereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder
Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

Kath. Gefellenverein, Ahaus. Sonntag morgen 7.45 Uhr Abfahrt mit dem Fahrrad vom Jugendheim zu einer Tagesstour. — Der Abend des Handwerks findet nicht am Sonntag, den 13. Mai, sondern 14 Tage später, am Sonntag, 27. Mai statt.

Gesang-Abt. Jungfrauen-Obadität, Gronau. Heute Samstag 8.30 Uhr wichtige Probe in der Concordia.
Kirchenchor Cäcilia, Gronau. Sonntag morgen 10.30 Uhr wichtige Probe in der Concordia.

Epe: 8.1. Messen 6.30 Uhr, 7.30 Uhr (m. Pr.) und 8.30 Uhr (m. Pr.); 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Kommunion der Kinder. Nachmittags 2.30 Uhr Maiandacht. (Samstag 2.30 Uhr Vorbereitung für die diesjährigen Kommunionkinder.)

Kath. Kirche zu Gronau: (Schluß der österlichen Zeit.) Gem. hl. Kommunion der Jünglinge und Gefellen um 6.30 Uhr und der Eilermarschschule um 8.30 Uhr. 8.1. Messen 6.30 Uhr, 7.30 Uhr (m. Pr.) und 8.30 Uhr (Schulmesse und Christenlehre); 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Abends 8 Uhr feierliche Maiandacht mit mehrstimmigen Marienliedern (Eilermarschschule). — In der Woche jeden Abend 8 Uhr Maiandacht.

Heet: Gem. hl. Kommunion der Jünglinge. 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 1.30 Uhr Vortrag mit Andacht für die Jünglinge. 2.30 Uhr Christenlehre und Maiandacht.

Nienborg: Gem. hl. Kommunion der Jünglinge in der 7-Uhr-Messe. 7 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Maiandacht.

Ottensheim: Gem. hl. Kommunion der Männer. 7 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Maiandacht; nach derselben Vortrag für die Männer. — Am Samstag vor Pfingsten morgens 7 Uhr Taufwunderweide.

Redemptoristenkloster Glanerbrücke: 6 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Nachmittags Bruderschaftsabend zu Ehren der Mutter v. der immerw. Hilfe, Predigt und Segen. — Montag 7 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Gerard für die ihm empfohlenen Anliegen. — An den Wochentagen abends 7 Uhr Maiandacht.

Stadthofen: Monatskommunion um 6 Uhr für die Jünglingsobadität, um 7 Uhr für die Jungfrauenkongregation und um 8 Uhr für die Knaben der Stadtschulen. 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr ist feierliche Maiandacht. 3.30 Uhr ist Aufnahme und Andacht für die Jungfrauenkongregation mit Ansprache.

Breden: Kollekte für den Kindergarten. Gem. hl. Kommunion der Jünglinge. 8.1. Messen 6.30 Uhr, 7.30 Uhr und 8.30 Uhr; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 6 Uhr Maiandacht.

Stiftskirche: 8.1. Messen 8 Uhr und 9 Uhr.
Evangel. Kirche zu Gronau: 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Petry; 11.30 Uhr Abendgottesdienst.

Evangel. Kirche zu Epe: 10.20 Uhr Gottesdienst, Pastor Hoffmann; anschließend Rindergottesdienst.

Hauptschriftleiter Dr. Georg Heider, Münster i. W.; Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Münster u. das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; die Politik: I. V. Fritz Schmecher; für Westdeutschland: I. V. Karl Beyer für Fenniken; Peter Schmitt für Handel und Sport; Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Hähner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W. Druck: Zeno GmbH, Münster i. W.

Durchschnitts-Auflage IV. 1934: Zeno-Zeitung insgesamt 43 528

enthalten: Rheinischer Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Löhndorfen, Ahaus 1892; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadthofener Volksblatt, Coesfeld: 5891; — Borkener Zeitung, Borken: 5291; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich: 1938; — Dülmener Zeitung, Amstelsches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen: 1914; — Halterner Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4195; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg), Achsendorfer Zeitung, Rheine: 1654; — Neuer Emsbote für den Kreis Warandorf und Rint Folgte (Warandorfer Kreisblatt), Warandorf: 2759; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtrupener Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup: 1685; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt: 6745; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Bocholt: 651; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borchorst, Ireen, Emsdetten: 2381; — Volkszeitung für Dorsten und Herlich: 11, Dorsten.

Verantwortliche Schriftleitung für den lokalen Teil: Fritz Schlotzner, Ahaus; für den lokalen Anzeigenteil: B. Schütte, Ahaus.

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.

Hast Du die Wichtigkeit des organisierten Abwehrwillens bei drohender Luftgefahr erkannt?
Dann handele jetzt und trete dem Reichsluftschutzbund bei! Wenn Bomben fallen und Leben und Eigentum vernichten, ist es zu spät!



WERDE MITGLIED DES REICHSLUFTSCHUTZBUNDES

Mäntel über Mäntel!

Unerschöpflich fast ist die Auswahl des Gebotenen, alle neuesten Formen und Stoffe sind vertreten, und für jeden Geschmack, für jede Größe ist bestens gesorgt.

Mäntel

solide, moderne Stoffe, in vielen Ausführungen

12.50 16.50 19.50

Mäntel

jugendl., flotte Formen, gut verarb., ganz gefüt.

21.50 24.50 29.50

Mäntel

bis zu den größten Weiten, eleg. Ausführungen

32.50 36.50 39.50

Kleider

mod. K'seiden-Drucke, entzück. Neuschöpfungen

9.50 14.50 19.50

Kostüme

hochmod. Revers-Form., herrenmäßig flott verarb.

16.50 24.50 29.50

Blusen

a. Maroc, Flamisol, Mattrepe, mit kurz. u. lang. Arm

4.50 5.90 7.50

Lesen Sie diese Preise und holen Sie sich

den Mantel von

Ernsting

Rheine und Gronau

Am Sonntag, den 13. Mai sind unsere Geschäfte bis 6 Uhr durchgehend geöffnet

Sonntag, den 13. Mai

Große Maikirmes

in Epe!

Karussell, Autobahn, Schau- und Schießbuden, Belustigungen aller Art

Zu zahlreichem Besuch laden ein die Besitzer.

S.S. Motor-Sportfest

auf dem Deldenseniorplatz in Gronau am Sonntag, den 13. Mai um 3 Uhr nachm.

Konzert des Musikzuges der SA-Standard 188

Leichter und besser mähen



Sie mit dem Krupp-Fortschritt-Grasmäher.

Das ganze Getriebe einschließlich Knaggen und Knaggen-scheiben im Sbad bei ungeteilter Lauftrachse. 6 Ruggelager, 2 Rollenlager.

Verkauft durch: H. Benning, Epe Formel 7

Verdingung!

Die Erd- und Maurer-, Zimmerer-, Schreiner-, Dachdecker-, Klempner- und Installations-, Elektro- und Glaser- und Anstreicherarbeiten zum Neubau eines Wohnhauses für Herrn Bürgermeister i.R. Hugo Krabbe in Ahaus sollen vergeben werden. Unterlagen sind gegen Erstattung der Schreibgebühr in meinem Büro zu haben. Angebote sind in üblicher Weise bis Freitag, den 13. Mai, mittags 12 Uhr bei mir einzureichen.

Ahaus, den 12. Mai 1934. Jof. Saumann, Architekt

Inseriert in der Kreiszeitung

Unsere Leser

geben ihre Familienanzeigen (Geburten, Verlobungen, Vermählungen, Todesanzeigen) in der

Kreiszeitung (Gronauer Volkszeitung) (Eper Volksblatt) auf.

Deutsche Rolpingsfamilie, Gronau

Herzliche Einladung zu unserer am Sonntag, den 13. Mai, abends 8 Uhr im großen Saale des Vereinshauses Concordia, stattfindenden

Festveranstaltung

Festfolge: 1. Prolog, 2. Ansprache, 3. Der Rolpingsöhne Treuespiel. (Wechselspiel des deutschen Handwerks). 4. Verlobung.

Auch die Angehörigen unserer Mitglieder sind herzlich eingeladen. Der Führerrat.

Wenn Blumen sprechen könnten

würden sie sagen: Gebt uns Mairol! Denn Nährsalz Mairol erzeugt gesundes u. kräftiges Wachstum. Alle 8 Tage etwas

Mairol im Gießwasser

bringt alle Topf- u. Gartengewächse zur schönsten Entfaltung. Mairol empfiehlt als den besten Pflanzendünger: Westf.-Drog. W. Hansen, Adler-Drog. E. Hoogen, Ahaus. Dose 50 Pfg.

Zum Muttertag

am 13. Mai passende Gaben:

Bilder, Bücher, Glückwunschkarten - -

Buchhandlung Gebr. Lensing - Gronau

Anstreicher-gehilfe

für sofort gesucht. Josef Paganethy Epe, Merischstr.

Mädchen

für Haus- und leichte Gartenarbeit zum baldigen Eintritt gesucht.

Angebote unter A 107 an die Buchhandlg. A. Niewerth, Epe.

Uderrnecht

Sin mit fämtl. landwirtsch. Maschinen vertraut.

Angebote unter As 850 an die Kreiszeitung in Ahaus.

Guterhaltenes, gebrauchtes, steuerfreies

Motorrad

zu verkaufen.

Nähere Auskunft Josef Fischbach, Epe, Ahauser Str.

Herzbedienst Ahaus.

Sonntagsdienst am 13. Mai versteht Dr. Hoppe.

Alten Vater

von schwerem Husten und starker Verschleimung befreit. Von einer starken Bronchitis war mein Töchterchen nach Gebrauch einer halben Fl. Husta-Glyzin befreit. Viele lobende Anerkennungen von Krankenhaus-Aerzten und Professoren. Nehmen auch Sie nur Husta-Glyzin Fl. RM. 1.-, 1.65 und 3.25. Hustobon Dose RM. 0.75

Ahaus Adler-Drog. Willy Schöning. Epe Drog. Nacker. Gronau Drog. W. ten Dam am Rathaus und August-Hahnstr.

Herzbedienst Gronau.

Sonntagsdienst am 13. Mai 1934 nur im dringenden Fall Dr. Teupe Dr. Hillejan

Zwangsversteigerung

Am Montag, den 14. Mai 1934 werde ich um 14 Uhr in der Wirtschaft Ficht in Epe Schreibstisch, Ofen, Damenstühle, Anrichte, Krefenz, u.a.m. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Schnauß

Obergerichtsvollzieher

Bücher der Zeit!

Alexander von Rulland, Kronzeuge des Jahrhunderts . 6.50
Carter, Howard: Tat Ench-Amun Dritter (Schluß)-Band . . . 9.50
Corti, Egon: Caesar Conte, Die Tragödie eines Kaisers . . . 7.50
Csaba, Dr. med. Margret: Was ein heranwachsendes Mädchen wissen muß . . . 2.80
Dietrich, Otto: Mit Hitler in die Macht . . . 3.50
Fritz Rolf: Dortmunder Kirchen . . . 1.80
Gerey, J.: Wege des Mädchens von heute 3.80
Glasmeyer, Heinrich: Westfälische Wasserburgen . 2.70

GEBR. LENSING

Verlagsanstalt G. m. b. H.

Das Lied von Wien

Roman von Werner Spielmann.

Urheberrechtsschutz durch Prisma-Romanforrespondenz, Berlin-Schöneberg.

Toni kommt ganz unglücklich am Hinterde an, wo sie in einem Liegestuhl findet. Die hat ein Buch, das sie ganz vertieft zu sein scheint, in der Hand. Toni tritt zu ihr heran. Sie sieht auf, und ein vergnügtes Lächeln geht über ihr Gesicht. „Ah, der Toni!“ macht sie. „Na, habens denn den um umgebracht?“ Toni trägt ein ganz düsteres Gesicht zur Schau. „Er laßt dumpf auf.“ Da, gehens hin,“ sagt er mit hoher Grabesstimme, „heiratens Ihren Herrn Baron. Ich hab' eben so ufzig mit dem Herrn Papa geredet. Er hat mir t, daß Sie dem Baron so gut wie verprochen find. a!“ Toni zuckt die Achseln. „s ist scho einmal so!“ Was redens daher, Toni. „? Dieß springt aus Liegestuhl auf und steht den Leichenbitter von einem alten Saxophonisten verwundert an. Den Baron sollens heiraten!“ sagt Toni wie aus Grabe heraus. „Ben soll i heiraten. . .?“ „Na, hörns denn net. . .?“ Den Baron sollens ten!“ „Und das wollens Sie. . .?“ Erst wollens ihn verzen und dann sagens, i soll'n heiraten. Sans denn i verrückt g'worden, Toni. . .?“ „Bin scho net verrückt! Ihr Herr Papa hat's Was hat mei Papa g'sagt?“

„Schant erwartungsvoll auf Dieß, die schon weiß, wo ihn der Schuh drückt.“ Dieß ruft lachend: „Damits endli a Ruh geben! I würd' ihn a heiraten, wenn i ihn mag!“ „Na, da is a alles guat!“ laßt Toni glücklich und Dieß, die ein bißchen rot geworden ist, schaut etwas verlegen drein. „Na, ich lach' di überall, Dieß!“ sagt plötzlich die Baktimme des Herrn Huber, der hinter dem Paar aufgetaucht ist. „Entschuldigens, Herr Landsmann,“ wendet er sich zu Toni, „i muß mal mei Töchterl sprechen. Also, da geh her, Dieß!“ Herr Huber geht voraus. Dieß zwinkert Toni noch einmal vergnügt zu und folgt ihrem Papa. Toni scheint die Sonne wieder hell und schön.

Uwe sitzt dem Kommodore Tellwingen gegenüber. „Ich habe,“ beginnt er, nachdem die technische Seite der Unterredung über verschiedene Personalfragen vorüber ist, „mit dem Marquis d'Avergon gestern Schach gespielt. Er erzählte mir verschiedenes aus seinem Leben. Er bat mich, am Abend seine Frau etwas zu unterhalten.“

„Ich habe Sie gesehen, Storm,“ sagt der Kommodore. „Und ich wunderte mich zuerst über Sie, da Sie mir ja sagten: Sie wollen die alten Geschichten nicht wieder aufleben lassen.“

Der Grund, warum ich Frau d'Avergon zum Tanz geführt habe, entspringt keinen egoistischen Motiven. Ich habe nur die Bitte eines todkranken Mannes erfüllt.“ „Ist denn der Marquis wirklich so sehr krank?“ „Der Arzt,“ versetzte Uwe, „gibt ihm noch einige Wochen. Ich persönlich verstehe mich nicht weiter auf innere Krankheiten, aber mein Gefühl sagt mir, daß der Mann keine drei Wochen mehr lebt. Der Tod steht ihm direkt auf dem Gesicht geschrieben. Es gibt für ihn, wie mir auch der Arzt bestätigt hat, keine Rettung mehr.“

Der Kommodore sah seinen Ersten Offizier an. „Sie glauben in seelische Konflikte zu kommen, da Sie die Gattin des Marquis schon von früher her durch irgendein Vorkommnis, dessen nähere Umstände zu er-

fahren ich nicht in Sie dringen will, kennengelernt haben.“

„Ja und nein! Ich will Ihnen erzählen, Kommodore Tellwingen,“ sagt Uwe Storm langsam. „Sie sind immer wie ein Vater zu mir gewesen und verstehen mich. Sie sollen alles erfahren, was um mich und um Frau Maria ist. Nichts und alles!“

Wohl eine Stunde sitzen die beiden Männer zusammen, und der Kommodore lauscht der Erzählung Uwe Storms gespannt.

„Das ist es!“ schließt Uwe Storm seine Erzählung. „Der Kommodore sieht eine Weile nachdenklich vor sich hin.“

„Das also ist es gewesen, Storm! Ich bewundere Sie! Ich will Sie gern bei dem Marquis vertreten, aber ich glaube nicht, daß er mit dem Erfolg zufrieden sein wird.“

„Nein, das will ich nicht. Ich habe dem Marquis versprochen, fest versprochen, ihn täglich aufzusuchen. Es würde auch Frau Maria wie Feigheit aussehen. Der Zweck, daß ich zu Ihnen kam, war der, mich über alles, was war, anzuerkennen.“

Der Kommodore schüttelt ihm die Hand. „Ich kann und will Sie in Ihren Entschlüssen nicht beeinflussen. Verhalten Sie sich, wie es Ihnen Ihr Inneres einflößt. Das ist immer die beste Lösung für alle seelischen Konflikte gewesen und heißt nicht wider die Natur handeln.“

Uwe Storm legt dankend die Hand an die Miße. Dann ist die Tür hinter ihm zugefallen. „Es ist sehr still geworden! Den ganzen lieben langen Tag war die Jugend des Schiffes und die sich dazu rechnenden mit allerlei munteren Spielen beschäftigt.“

Als die Glode zum Abendessen rief, wurde es an Bord einsam. Und es blieb einsam, denn nach dem Abendessen zog es die Jugend vor, dem Tanz zu fröhnen. Uwe Storm, den seit der Stunde, da ihn Maria wiedererkannt hat, eine seltsame Anruhe erfasst hat, in spiziert das Schiff. Er kummert sich um alles, und wo andere schnauzen, da genügt ein freundliches Wort von ihm.

(Fortsetzung folgt.)